3 1761 05361409 5

Presented to the

LIBRARY *of the*

UNIVERSITY OF TORONTO

by

LUBITSA TOMAS
IN MEMORY OF
BOHDAN TOMAS

Tempel-Klassiker

Kleists Sämtliche Werke

Erster Band

Heinrich von Kleist

Gedichte
Die Familie Schroffenstein
Amphitryon

Der Tempel-Verlag
Berlin

LIBRARY
MAY 1 9 2000
UNIVERSITY OF TORONTO

Printed in Germany

Gedichte

(Für Wilhelmine von Zenge)

Nicht aus des Herzens bloßem Wunsche keimt
Des Glückes schöne Götterpflanze auf.
Der Mensch soll mit der Mühe Pflugschar sich
Des Schicksals harten Boden öffnen, soll
Des Glückes Erntetag sich selbst bereiten,
Und Taten in die offnen Furchen streun.
Er soll des Glückes heil'gen Tempel sich
Nicht mit Hermeos' Caduceus öffnen,
Nicht wie ein Nabob seinen trägen Arm
Nach der Erfüllung jedes Wunsches strecken.
Er soll mit Etwas den Genuß erkaufen,
Wär's auch mit des Genusses Sehnsucht nur.

Nicht vor den Bogen tritt der Hirsch und wendet
Die Scheibe seiner Brust dem Pfeile zu —
Der Jäger muß in Feld und Wald ihn suchen,
Wenn er daheim mit Beute kehren will.
Er muß mit jedem Halme sich beraten,
Ob er des Hirsches leichte Schenkel trug,
An jedes Baums entreistem Aste prüfen,
Ob ihn sein königlich Geweih berührt.
Er muß die Spur durch Tal und Berg verfolgen,
Sich rastlos durch des Moors Gestrüppe drehn,
Sich auf des Felsens Gipfel schwingen, sich
Hinab in tiefer Schlünde Absturz stürzen,

Bis, in der Wildnis dickſten Mitternacht,
Er kraftlos neben ſeine Beute ſinkt.

Der Schwalbe Neſt hangt an des Knaben Hütte,
Allein die leichte Beute reizt ihn nicht.
Er will des Adlers königliche Brut,
Die in der Eiche hohem Wipfel thronet.
Denn das Erworbene — wärs mit einem Tropfen Schweiß
Auch nur erworben, iſt uns mehr, als das
Gefundne wert. Den wir mit unſres Lebens
Gefahr erretteten, der iſt uns teuer,
So wie dem Araber der teuer iſt,
Dem er ein Stück von ſeinem Brode gab.

Am Ufer glänzt die helle Perlemutter,
Und des Agats buntfarbiges Geſtein;
Allein der Perlenfiſcher achtet
Nicht was die Erde bietet, ſtürzt
Sich lieber in des Meeres Wogen, ſenkt
Sich nieder in die dunkle Tiefe, und
Kehrt ſtolzer, als der Bergmann mit dem Golde,
Mit einer Auſter blaſſem Schleim zurück.

Den Bergmann ſoll die Wünſchelrute nicht
Mit blindem Glück an goldne Schätze führen,
Er ſoll durch Erd' und Stein ſich einen Weg
Bis zu des Erzes edlem Gange bahnen,
Damit er an dem Körnchen Gold, das er
Mit Schweiß erwarb, ſich mehr, als an dem Schatze,
Den ihm die Wünſchelrute zeigt, erfreue.

Des Künſtlers Meißel übt ſich an Kriſtallen,
Die ſchon von ſelbſt mit Farben ſpielen, nicht.
Er übt ſich an dem rohen Kieſel, den

Des Knaben Fußtritt nicht verschonte, wühlet
Sich durch die Rinde, lockt den Feuerfunken,
Der in des Kiesels kaltem Busen schlummert,
In tausend Blitzen aus dem Stein hervor,
Und schmückt mit ihm der Herrscher Diadem.

Nicht zu dem Schiffer schwimmet, aus der Ferne,
Des Indiers goldner Überfluß heran,
Er muß auf ungewissen Brettern sich
Dem trügerischen Meere anvertraun.
Er muß der Sandbank hohe Fläche meiden,
Der Klippe spitz geschliffnen Dolch umgehn,
Sich mühsam durch der Meere Strudel winden,
Mit Stürme kämpfen, sich mit Wogen schlagen,
Bis ihn der Küste sichrer Port empfängt.

Auch zu der Liebe schwimmt nicht stets das Glück,
Wie zu dem Kaufmann nicht der Indus schwimmt.
Sie muß sich ruhig, in des Lebens Schiff,
Des Schicksals wildem Meere anvertraun,
Dem Wind des Zufalls seine Segeln öffnen.
Es an der Hoffnung Steuerruder lenken,
Und, stürmt es, vor der Treue Anker gehn.
Sie muß des Wankelmutes Sandbank meiden,
Geschickt des Mißtrauns spitzen Fels umgehn,
Und mit des Schicksals wilden Wogen kämpfen,
Bis in des Glückes sichern Port sie läuft.

Kleine Gelegenheitsgedichte

1. Der höhere Frieden

Wenn sich, auf des Krieges Donnerwagen,
Menschen waffnen, auf der Zwietracht Ruf,

Menſchen, die im Buſen Herzen tragen,
Herzen, die der Gott der Liebe ſchuf:

Denk' ich, können ſie mir doch nichts rauben,
Nicht den Frieden, der ſich ſelbſt bewährt,
Nicht die Unſchuld, nicht an Gott den Glauben,
Der dem Haſſe, wie dem Schrecken, wehrt.

Nicht des Ahorns dunkelm Schatten wehren,
Daß er mich, im Weizenfeld, erquickt,
Und das Lied der Nachtigall nicht ſtören,
Die den ſtillen Buſen mir entzückt.

2. Jünglingsklage

Winter, ſo weichſt du,
Lieblicher Greis,
Der die Gefühle
Ruhigt zu Eis.
Nun unter Frühlings
Üppigem Hauch
Schmelzen die Ströme —
Buſen, du auch!

3. Mädchenrätſel

Träumt er zur Erde, wen,
Sagt mir, wen meint er?
Schwillt ihm die Träne, was,
Götter, was weint er?
Bebt er, ihr Schweſtern, was,
Redet, erſchreckt ihn?
Jauchzt er, o Himmel, was
Iſt's, was beglückt ihn?

4. Katharina von Frankreich

(Als der schwarze Prinz um sie warb)

Man sollt' ihm Maine und Anjou
Übergeben.
Was weiß ich, was er alles
Mocht' erstreben.
Und jetzt begehrt er nichts mehr,
Als die Eine —
Ihr Menschen, eine Brust her,
Daß ich weine!

5. An S. v. H.

(Als sie die Kamille besungen haben wollte)

Das Blümchen, das, dem Tal entblüht,
Dir Ruhe gibt und Stille,
Wenn Krampf dir durch die Nerve glüht,
Das nennst du die Kamille.
Du, die, wenn Krampf das Herz umstrickt,
O Freundin, aus der Fülle
Der Brust mir so viel Stärkung schickt,
Du bist mir die Kamille.

Wunsch am neuen Jahre 1800 für Ulrike von Kleist

Amphibion Du, das in zwei Elementen stets lebet,
Schwanke nicht länger und wähle Dir endlich ein sichres Geschlecht.
Schwimmen und fliegen geht nicht zugleich, drum verlasse das Wasser,
Versuch' es einmal in der Luft, schüttle die Schwingen und fleuch!

Wunsch am neuen Jahre 1800 für den General und die Generalin von Zenge

Sieben glücklicher Kinder glückliche Eltern! Das nenn' ich
Doch noch ein Glück, an das, wahrlich, kein Neujahrswunsch reicht!
Soll ich euch doch etwas wünschen, so sei es dies einzige: es finde
Euch ein Neujahr zu wünschen niemals ein Dichter den Stoff.

Prolog

Wettre hinein, o du, mit deinen flammenden Rossen,
Phöbus, Bringer des Tags, in den unendlichen Raum!
Sieh den Horen dich hin! Nicht um dich, neben, noch rückwärts,
Vorwärts wende den Blick, wo das Geschwader sich regt!
Donnr' einher, gleichviel, ob über die Länder der Menschen,
Achtlos, welchem du steigst, welchem Geschlecht du versinkst,
Hier jetzt lenke, jetzt dort, so wie die Faust sich dir stellet,
Weil die Kraft dich, der Kraft spielende Übung, erfreut.
Fehlen nicht wirst du, du trifft, es ist der Tanz um die Erde,
Und auch vom Wartturm entdeckt unten ein Späher das Maß.

Epilog

Ruhig! Ruhig! Nur sacht! Das saust ja, Kronion, als wollten
Lenker und Wagen und Roß, stürzend, einschmettern zu Staub!

Niemand, ersuch' ich, übergepreſcht! Wir lieben die Fahrt schon
Munter geſtellt, doch es ſind Hälſ' uns und Beine uns lieb.
Dir fehlt nichts, als hinten der Schweif; auf der Warte zum mind'ſten
Weiß noch verſammelt die Zunft nicht, wo das aus will, wo ein.
Führ' in die Ställ', ich bitte dich ſehr, und laß jetzt verſchnaufen,
Daß wir erwägen zu Nacht, was wir gehört und geſehn.
Weit noch iſt, die vorliegt, die Bahn, und mit Waſſer, o Phöbus,
Was du den Roſſen auch gibſt, kochſt du zuletzt doch, wie wir.
Dich auch ſeh' ich noch ſchrittweis einher die pruſtenden führen,
Und nicht immer, beim Zeus, ſticht ſie der Haber, wie heut.

Der Engel am Grabe des Herrn

Als ſtill und kalt, mit ſieben Todeswunden,
Der Herr in ſeinem Grabe lag; das Grab
Als ſollt' es zehn lebend'ge Rieſen feſſeln,
In eine Felskluft ſchmetternd eingehauen;
Gewälzet, mit der Männer Kraft, verſchloß
Ein Sandſtein, der Beſtechung taub, die Türe;
Rings war des Landvoigts Siegel aufgedrückt:
Es hätte der Gedanke ſelber nicht
Der Höhle unbemerkt entſchlüpfen können;
Und gleichwohl noch, als ob zu fürchten ſei,
Es könn' auch der Granitblock ſich bekehren,

Ging eine Schar von Hütern auf und ab,
Und starrte nach des Siegels Bildern hin:
Da kamen, bei des Morgens Strahl,
Des ew'gen Glaubens voll, die drei Marien her,
Zu sehn, ob Jesus noch darinnen sei:
Denn Er, versprochen hatt' er ihnen,
Er werd' am dritten Tage auferstehn.
Da nun die Fraun, die gläubigen, sich nahten
Der Grabeshöhle: was erblickten sie?
Die Hüter, die das Grab bewachen sollten,
Gestürzt, das Angesicht in Staub,
Wie Tote, um den Felsen lagen sie;
Der Stein war weit hinweggewälzt vom Eingang;
Und auf dem Rande saß, das Flügelpaar noch regend,
Ein Engel, wie der Blitz erscheint,
Und sein Gewand so weiß wie junger Schnee.
Da stürzten sie, wie Leichen, selbst, getroffen,
Zu Boden hin, und fühlten sich wie Staub,
Und meinten, gleich im Glanze zu vergehen:
Doch er, er sprach, der Cherub: „Fürchtet nicht!
Ihr suchtet Jesum, den Gekreuzigten —
Der aber ist nicht hier, er ist erstanden:
Kommt her, und schaut die öde Stätte an."
Und fuhr, als sie, mit hocherhobnen Händen,
Sprachlos die Grabesstätte leer erschaut,
In seiner hehren Milde also fort:
„Geht hin ihr Fraun, und kündigt es nunmehr
Den Jüngern an, die er sich auserkoren,
Daß sie es allen Erdenvölkern lehren,
Und tun also, wie er getan": und schwand.

Die beiden Tauben

Eine Fabel nach Lafontaine

Zwei Täubchen liebten sich mit zarter Liebe.
Jedoch, der weichen Ruhe überdrüssig,
Ersann der Tauber eine Reise sich.
Die Taube rief: „Was unternimmst du, Lieber?
Von mir willst du, der süßen Freundin, scheiden:
Der Übel größtes, ist's die Trennung nicht?
Für dich nicht, leider, Unempfindlicher!
Denn selbst nicht Mühen können, und Gefahren,
Die schreckenden, an diese Brust dich fesseln.
Ja, wenn die Jahrszeit freundlicher dir wäre!
Doch bei des Winters immer regen Stürmen
Dich in das Meer hinaus der Lüfte wagen!
Erwarte mindestens den Lenz: was treibt dich?
Ein Rab' auch, der den Himmelsplan durchschweifte,
Schien mir ein Unglück anzukündigen.
Ach, nichts als Unheil zitternd werd' ich träumen,
Und nur das Netz stets und den Falken sehn.
Jetzt, ruf' ich aus, jetzt stürmt's: mein süßer Liebling,
Hat er jetzt alles auch was er bedarf,
Schutz und die goldne Nahrung, die er braucht,
Weich auch und warm ein Lager für die Nacht,
Und alles Weitre, was dazu gehört?" —
Dies Wort bewegte einen Augenblick
Den raschen Vorsatz unsers jungen Toren;
Doch die Begierde trug, die Welt zu sehn,
Und das unruh'ge Herz, den Sieg davon.
Er sagte: „Weine nicht! Zwei kurze Monden
Befriedigen jedweden Wunsch in mir.
Ich kehre wieder, Liebchen, um ein Kleines,
Jedwedes Abenteuer, Zug vor Zug,

Das mir begegnete, dir mitzuteilen.
Es wird dich unterhalten, glaube mir!
Ach, wer nichts sieht, kann wenig auch erzählen.
Hier, wird es heißen, war ich; dies erlebt' ich;
Dort auch hat mich die Reise hingeführt:
Und du, im süßen Wahnsinn der Gedanken,
Ein Zeuge dessen wähnen wirst du dich." —
Kurz, dies und mehr des Trostes zart ersindend,
Küßt er, und unterdrückt was sich ihm regt,
Das Täubchen, das die Flügel niederhängt,
Und feucht. —
Und aus des Horizontes Tiefe
Steigt mitternächtliches Gewölk empor,
Gewitterregen häufig niedersendend.
Ergrimmte Winde brechen los: der Tauber
Kreucht untern ersten Strauch, der sich ihm beut.
Und während er, von stiller Öd' umrauscht,
Die Flut von den durchweichten Federn schüttelt,
Die strömende, und seufzend um sich blickt,
Denkt er, nach Wandrerart, sich zu zerstreun,
Des blonden Täubchens heim, das er verließ.
Und sieht erst jetzt, wie sie beim Abschied schweigend
Das Köpfchen niederhing, die Flügel senkte,
Den weißen Schoß mit stillen Tränen netzend:
Und selbst, was seine Brust noch nie empfand,
Ein Tropfen, groß und glänzend, steigt ihm auf.
Getrocknet doch, beim ersten Sonnenstrahl,
So Aug' wie Leib, setzt er die Reise fort,
Und kehrt, wohin ein Freund ihn warm empfohlen,
In eines Städters reiche Wohnung ein.
Von Moos und duft'gen Kräutern zubereitet
Wird ihm ein Nest, an Nahrung fehlt es nicht,
Viel Höflichkeit, um dessen, der ihn sandte,

Wird ihm zu Teil, viel Süt' und Artigkeit:
Der lieblichen Gefühle keins für sich.
Und sieht die Pracht der Welt und Herrlichkeiten,
Die schimmernden, die ihm der Ruhm genannt,
Und kennt nun alles, was sie Würd'ges beut,
Und fühlt unsel'ger sich, als je, der Arme,
Und steht, in Öden steht man öder nicht,
Umringt von allen ihren Freuden, da.
Und fleucht, das Paar der Flügel emsig regend,
Unausgesetzt, auf keinen Turm mehr achtend,
Zum Täubchen hin, und sinkt zu Füßen ihr,
Und schluchzt, in endlos heftiger Bewegung,
Und küsset sie, und weiß ihr nichts zu sagen —
Ihr, die sein warmes Herz auch wohl versteht!

Ihr Sel'gen, die ihr liebt; ihr wollt verreisen?
O laßt es in die nächste Grotte sein!
Seid euch die Welt einander selbst und achtet
Nicht eines Wunsches wert das Übrige!
Ich auch, das Herz einst eures Dichters, liebte:
Ich hätte nicht um Rom und seine Tempel,
Nicht um des Firmamentes Prachtgebäude,
Des lieben Mädchens Laube hingetauscht!
Wann kehrt ihr wieder, o ihr Augenblicke,
Die ihr dem Leben einz'gen Glanz erteilt?
So viele jungen, lieblichen Gestalten,
Mit unempfundnem Zauber sollen sie
An mir vorübergehn? Ach, dieses Herz!
Wenn es doch einmal noch erwarmen könnte!
Hat keine Schönheit einen Reiz mehr, der
Mich rührt? Ist sie entflohn, die Zeit der Liebe —?

Epigramme

1. Herr von Göthe

Siehe, das nenn' ich doch würdig, fürwahr, sich im Alter beschäft'gen!
Er zerlegt jetzt den Strahl, den seine Jugend sonst warf.

2. Komödienzettel

Heute zum ersten Mal mit Vergunst: die Pentheſilea,
Hundekomödie; Acteurs: Helden und Köter und Fraun.

3. Forderung

Gläubt ihr, so bin ich euch, was ihr nur wollt; recht nach der Lust Gottes,
Schrecklich und lustig und weich: Zweiflern versink' ich zu nichts.

4. Der Kritiker

„Gottgesandter, sieh da! Wenn du das bist, so verschaff' dir Glauben." — Der Narr, der! Er hört nicht, was ich eben gesagt.

5. Dedikation der Pentheſilea

Zärtlichen Herzen gefühlvoll geweiht! Mit Hunden zerreißt sie,
Welchen sie liebet, und ißt, Haut dann und Haare, ihn auf.

6. Verwahrung

Scheltet, ich bitte, mich nicht! Ich machte, beim delphischen Gotte,
Nur die Verse; die Welt nahm ich, ihr wißt's, wie sie steht.

7. Voltaire

Lieber! ich auch bin nackt, wie Gott mich erschaffen, natürlich,
Und doch häng' ich mir klug immer ein Mäntelchen um.

8. Antwort

Freund, du bist es auch nicht, den nackt zu erschauen mich jückte,
Ziehe mir nur dem Apoll Hosen, ersuch' ich, nicht an.

9. Der Theater-Bearbeiter der Penthesilea

Nur die Meute, fürcht' ich, die wird in W . . . mit Glück nicht
Heulen, Lieber; den Lärm setz' ich, vergönn', in Musik.

10. Vokation

Wärt ihr der Leidenschaft selbst, der gewaltigen, fähig, ich sänge
Daphne, beim Himmel, und was jüngst auf den Triften geschehn.

11. Archäologischer Einwand

Aber der Leib war Erz des Achill! Der Tochter des Ares
Seh' ich zum Essen, beim Styx, nichts als die Ferse nur preis.

12. Rechtfertigung

Ein Variant auf Ehre, vergib! Nur ob sie die Schuhe
Ausgespuckt, fand ich bestimmt in dem Hephästion nicht.

13. A l'ordre du jour

Wunderlichster der Menschen, du! Jetzt spottest du meiner,
Und wie viel Tränen sind doch still deiner Wimper entflohn!

14. Robert Guiskard, Herzog der Normänner

Nein, das nenn' ich zu arg! Kaum weicht mit der Tollwut die Eine
Weg vom Gerüst, so erscheint der gar mit Beulen der Pest.

15. Der Psycholog

Zuversicht, wie ein Berg so groß, dem Tadel verschanzt sein
Vielverliebt in sich selbst: daran erkenn' ich den Geck.

16. Die Welt und die Weisheit

Lieber! Die Welt ist nicht so rund wie dein Wissen. An allem,
Was du mir eben gesagt, kenn' ich den Genius auch.

17. Der Ödip des Sophocles

Greuel, vor dem die Sonne sich birgt! Demselbigen Weibe
Sohn zugleich und Gemahl, Bruder den Kindern zu sein!

18. Der Areopagus

Lasset sein mutiges Herz gewähren! Aus der Verwesung
Reiche locket er gern Blumen der Schönheit hervor!

19. Die Marquise von O....

Dieser Roman ist nicht für dich, meine Tochter. In Ohnmacht!
Schamlose Posse! Sie hielt, weiß ich, die Augen bloß zu.

20. An ***

Wenn ich die Brust dir je, o Sensitiva, verletze,
Nimmermehr dichten will ich: Pest sei und Gift dann mein Lied.

21. Die Susannen

Euch aber dort, euch kenn' ich! Seht, schreib' ich dies Wort euch: יְהוָה
Schwarz auf weiß hin: was gilt's? denkt ihr — ich sag' nur nicht, was.

22. Vergebliche Delikatesse

Richtig! Da gehen sie schon, so wahr ich lebe, und schlagen
(Hätt' ich's doch gleich nur gesagt) griechische Lexica nach.

23. Ad vocem

Zweierlei ist das Geschlecht der Fraun; vielfältig ersprießlich
Jedem, daß er sie trennt: Dichtern vor allen. Merkt auf!

24. Unterscheidung

Schauet dort jene! Die will ihre Schönheit in dem, was ich dichte,
Finden, hier diese, die legt ihre, o Jubel, hinein!

Epigramme

1. Musikalische Einsicht

An Fr. v. P....

a.

Zeno, beschirmt, und Diogen, mich, ihr Weisen! Wie soll ich
Heute tugendhaft sein, da ich die Stimme gehört.

b.

Eine Stimme, der Brust so schlank, wie die Ceder, entwachsen,
Schöner gewipfelt entblüht keine, Parthenope, dir.

Nun versteh' ich den Platon erst, ihr ionischen Lieder,
Eure Gewalt, und warum Hellas in Fesseln jetzt liegt.

2. Demosthenes, an die griechischen Republiken

Hättet ihr halb nur soviel, als jetzo, einander zu stürzen,
Euch zu erhalten getan: glücklich noch wär't ihr und frei.

3. Das frühreife Genie

Nun, das nenn' ich ein frühgereiftes Talent doch! bei seiner
Eltern Hochzeit bereits hat er den Carmen gemacht.

4. Die Schwierigkeit

In ein großes Verhältnis, das fand ich oft, ist die Einsicht
Leicht, das Kleinliche ist's, was sich mit Mühe begreift.

5. Eine notwendige Berichtigung

Frauen stünde, gelehrt sein, nicht? Die Wahrheit zu sagen,
Nützlich ist es, es steht Männern so wenig, wie Fraun.

6. Das Sprachversehen

Was! Du nimmst sie jetzt nicht, und warst der Dame versprochen?
Antwort: Lieber! vergib, man verspricht sich ja wohl.

7. Die Reuige

Himmel, welch eine Pein sie fühlt! Sie hat so viel Tugend
Immer gesprochen, daß ihr nun kein Verführer mehr naht.

8. Das Horoskop

Wehe dir, daß du kein Tor warst jung, da die Grazie dir Duldung
Noch erflehte, du wirst, Stax, nun im Alter es sein.

9. Der Aufschluß

Was dich, fragst du, verdammt, stets mit den Dienern zu hadern?
Freund, sie verstehen den Dienst, aber nicht du den Befehl.

10. Der unbefugte Kritikus

Ei, welch ein Einfall dir kömmt! Du richtest die Kunst mir, zu schreiben,
Ehe du selber die Kunst, Bester, zu lesen gelernt.

11. Die unverhoffte Wirkung

Wenn du die Kinder ermahnst, so meinst du, dein Amt sei erfüllet.
Weißt du, was sie dadurch lernen? — Ermahnen, mein Freund!

12. Der Pädagog

Einen andern stellt er für sich, den Aufbau der Zeiten
Weiter zu fördern, er selbst führet den Sand nicht herbei.

13. P . . . und F . . .

Setzet, ihr traft's mit euerer Kunst, und erzögt uns die Jugend
Nun zu Männern, wie ihr: lieben Freunde, was wär's?

14. Die lebendigen Pflanzen

An M . . .

Eine Mütze, gewaltig und groß, über mehrere Häupter
Zerrst du, und zeigst dann, sie gehn unter denselbigen Hut.

15. Der Bauer, als er aus der Kirche kam

Ach, wie erwähltet ihr heut, Herr Pfarr, so erbauliche Lieder!
Grade die Nummern, seht her, die ich ins Lotto gesetzt.

16. Freundesrat

Ob du's im Tag'buch anmerkst? Handle! War es was Böses,
Fühl' es, o Freund, und vergiß; Gutes? Vergiß es noch eh'r!

17. Die Schatzgräberin

Mütterchen, sag', was suchst du im Schutt dort? Siebenzig Jahre
Hat dich der Himmel getäuscht, und doch noch glaubst du an Glück?

18. Die Bestimmung

Was ich fühle, wie sprech' ich es aus? — Der Mensch ist doch immer,
Selbst auch in dem Kreis lieblicher Freunde, allein.

19. Der Bewunderer des Shakespear

Narr, du prahlst, ich befried'ge dich nicht! Am Minder-vollkommnen
Sich erfreuen, zeigt Seist, nicht am Vortrefflichen, an!

20. Die gefährliche Aufmunterung

An einen Anonymus im F....

a.

Witzig nennst du mein Epigramm? Nun, weil du so schön doch
Auf mich munterst, vernimm denn eine Probe auf dich.

b.

Schauet ihn an! Da steht er und ficht und stößet den Lüften
Quarten und Terzen durchs Herz, jubelt und meint, er trifft mich.

c.

Wie er heißet? Ihr fragt mich zuviel. Einen Namen zwar, glaub' ich,
Gab ihm der Vater: der Ruhm? Davon verlautete nichts.

*****

Der Schrecken im Bade

Eine Idylle

Johanna

Klug doch, von List durchtrieben, ist die Grethe,
Wie kein' im Dorf' mehr! „Mütterchen", so spricht sie,
Und gleich, als scheute sie den Duft der Nacht,
Knüpft sie ein Tuch geschäftig sich ums Kinn;
„Laß doch die Pforte mir, die hintre, offen;
Denn in der Hürd' ein Lamm erkrankte mir,
Dem ich Lavendelöl noch reichen muß":
Und, husch! statt nach der Hürde, die Verrätrin,
Drückt sie zum Seegestade sich hinab. —
Nun heiß, fürwahr, als sollt' er Ernten reifen,
War dieser Tag des Mai's und, Blumen gleich,
Fühlt jedes Glied des Menschen sich erschlafft. —
Wie schön die Nacht ist! Wie die Landschaft rings
Im milden Schein des Mondes still erglänzt!
Wie sich der Alpen Gipfel, umgekehrt,
In den krystallnen See danieder tauchen!
Wenn das die Gletscher tun, ihr guten Götter,
Was soll der arme herzdurchglühte Mensch?
Ach! Wenn es nur die Sitte mir erlaubte,
Vom Ufer sänk' ich selbst herab, und wälzte,
Wollüstig, wie ein Hecht, mich in der Flut!

Margarethe

Fritz! — Faßt nicht Schrecken, wie des Todes, mich!
— Fritz, sag' ich, noch einmal: Maria — Joseph!
Wer schwatzt dort in der Fliederhecke mir?
— Seltsam, wie hier die Silberpappel flüstert!
Husch und Lavendelöl und Hecht und Sitte:
Als ob's von seinen roten Lippen käme!
Fern im Gebirge steht der Fritz, und lauert
Dem Hirsch auf, der uns jüngst den Mais zerwühlte;
Doch hätt' ich nicht die Büchs' ihn greifen sehen,
Ich hätte schwören mögen, daß er's war. —

Johanna

Gewiß! Diana, die mir unterm Spiegel,
Der Keuschheit Göttin, prangt, im goldnen Rahm:
Die Hunde liegen lechzend ihr zur Seite;
Und Pfeil und Bogen gibt sie, jagdermüdet,
Den jungen Nymphen hin, die sie umstehn:
Sie wählte sich, der Glieder Duft zu frischen,
Verständiger den Grottenquell nicht aus.
Hier hätt' Aktäon sie, der Menschen Ärmster,
Niemals entdeckt, und seine junge Stirn
Wär' ungehörnt, bis auf den heut'gen Tag.
Wie einsam hier der See den Felsen klatscht!
Und wie die Ulme, hoch vom Felsen her,
Sich niederbeugt, von Schlee umrankt und Flieder,
Als hätt' ein Eifersücht'ger sie verwebt,
Daß selbst der Mond mein Gretchen nicht und nicht,
Wie schön sie Gott der Herr erschuf, kann sehn!

Margarethe

Fritz!

Johanna

Was begehrt mein Schatz?

Margarethe

Abscheulicher!

Johanna

O Himmel, wie die Ente taucht! O seht doch,
Wie das Gewässer heftig, mit Gestrudel,
Sich über ihren Kopf zusammenschließt!
Nichts, als das Haar, vom seidnen Band umwunden,
Schwimmt, mit den Spitzen glänzend, oben hin!
In Halle sah ich drei Halloren tauchen,
Doch das ist nichts, seit ich die Katz' erblickt!
Ei, Mädel! Du erstickst ja! Margarethe!

Margarethe

Hilf! Rette! Gott, mein Vater!

Johanna

Nun? Was gibt's? —
Ward, seit die Welt steht, so etwas erlebt!
Fritz ist's, so schau' doch her, der junge Jäger,
Der morgen dich, du weißt, zur Kirche führet! —
Umsonst! Sie geht schon wieder in den Grund!
Wenn wiederum die Nacht sinkt, kenn' ich sie
Auswendig, bis zur Sohl' herab, daß ich's
Ihr, mit geschloßnem Aug', beschreiben werde:
Und heut, von ohngefähr belauscht im Bade,
Tut sie, als wollte sie den Schleier nehmen,
Und nie erschaut von Männeraugen sein!

Margarethe

Unsittlicher! Pfui, Häßlicher!

Johanna

Nun endlich!
In dein Geschick doch endlich fügst du dich.
Du setzest dich, wo rein der Kiesgrund dir,
Dem Golde gleich, erglänzt, und hältst mir still.

Wovor, mein Herzenskind, auch bebtest du?
Der See ist dir, der weite, strahlende,
Ein Mantel, in der Tat, so züchtiglich,
Als jener samtene, verbrämt mit Sold,
Mit dem du Sonntags in der Kirch' erscheinst.

Margarethe

Fritz, liebster aller Menschen, hör' mich an,
Willst du mich morgen noch zur Kirche führen?

Johanna

Ob ich das will?

Margarethe

Gewiß? begehrst du das?

Johanna

Ei, allerdings! Die Glock' ist ja bestellt.

Margarethe

Nun sieh, so fleh' ich, kehr' dein Antlitz weg!
Seh gleich vom Ufer, schleunig, augenblicklich!
Laß mich allein!

Johanna

Ach, wie die Schultern glänzen!
Ach, wie die Knie', als säh' ich sie im Traum,
Hervorgehn schimmernd, wenn die Welle flieht!
Ach, wie das Paar der Händchen, festverschränkt,
Das ganze Kind, als wär's aus Wachs gegossen,
Mir auf dem Kiesgrund schwebend aufrecht halten!

Margarethe

Nun denn, so mag die Jungfrau mir verzeihn!

Johanna

Du steigst heraus? Ach, Gretchen! Du erschreckst mich!
Hier an den Erlstamm drück' ich das Gesicht,
Und obenein noch fest die Augen zu.

Denn alles, traun, auf Erden möcht' ich lieber,
Als mein geliebtes Herzenskind erzürnen.
Geschwind, geschwind! Das Hemdchen — hier! da liegt es!
Das Röckchen jetzt, das blaugekantete!
Die Strümpfe auch, die seidnen, und die Bänder,
Worin ein flammend Herz verzeichnet ist!
— Auch noch das Tuch? Nun, Gretchen, bist du fertig?
Kann ich mich wenden, Kind?

Margarethe

Schamloser, du!
Geh hin und suche für dein Bett' dir morgen,
Welch eine Dirn' im Orte dir gefällt.
Mich, wahrlich, wirst du nicht zur Kirche führen!
Denn wisse: wessen Aug' mich nackt gesehn,
Sieht weder nackt mich noch bekleidet wieder!

Johanna

Gott, Herr, mein Vater, in so großer Not
Bleibt auf der Welt zum Trost mir nichts, als Eines.
Denn in das Brautbett morgen möcht' ich wohl,
Was leugnet' ich's; doch, Herzchen, wiss' auch du:
In Siegismunds, des Großknechts, nicht in deins.

Margarethe

Was sagst du?

Johanna

Was?

Margarethe

Sieh da, die Schäkerin!
Johanna ist's, die Magd, in Fritzens Röcken!
Und äfft, in eines Flieders Busch gesteckt,
Mit Fritzens rauher Männerstimme mich!

Johanna

Ha, ha, ha, ha!

Margarethe

Das hätt' ich wissen sollen!
Das hätte mir, als ich im Wasser lag,
Der kleine Finger jückend sagen sollen!
So hätt' ich, als du sprachst: „Ei sieh, die Nixe!
Wie sie sich wälzet!" und: „Was meinst du, Kind;
Soll ich herab zu dir vom Ufer sinken?"
Gesagt: „Komm her, mein lieber Fritz, warum nicht?
Der Tag war heiß, erfrischend ist das Bad,
Und auch an Platz für beide fehlt es nicht";
Daß du zu Schanden wärst, du Unverschämte,
An mir, die dreimal Ärgere, geworden.

Johanna

So! Das wär' schön gewesen! Ein züchtig Mädchen, wisse,
Soll über solche Dinge niemals scherzen;
So lehrt es irgendwo ein schwarzes Buch. —
Doch jetzt das Mieder her; ich will's dir senkeln:
Daß er im Ernst uns nicht, indeß wir scherzen,
Fritz hier, der Jäger, lauschend überrasche.
Denn auf dem Rückweg schleicht er hier vorbei;
Und schade wär' es doch — nicht wahr, mein Gretchen?
Müßt' er dich auch geschnürt nie wiedersehn.

*****

Germania an ihre Kinder

Die des Maines Regionen,
Die der Elbe heitre Aun,
Die der Donau Strand bewohnen,
Die das Odertal bebaun,
Aus des Rheines Laubensitzen,
Von dem duft'gen Mittelmeer,
Von der Riesenberge Spitzen,
Von der Ost- und Nordsee her!

Chor

Horchet! — Durch die Nacht, ihr Brüder,
Welch ein Donnerruf hernieder?
Stehst du auf, Germania?
Ist der Tag der Rache da?

Deutsche, mut'ger Kinder Reigen,
Die, mit Schmerz und Lust geküßt,
In den Schoß mir Kletternd steigen,
Die mein Mutterarm umschließt,
Meines Busens Schutz und Schirmer,
Unbesiegtes Marsenblut,
Enkel der Kohortenstürmer,
Römerüberwinderbrut!

Chor

Zu den Waffen! Zu den Waffen!
Was die Hände blindlings raffen!
Mit dem Spieße, mit dem Stab,
Strömt ins Tal der Schlacht hinab!

Wie der Schnee aus Felsenriffen:
Wie auf ew'ger Alpen Höh'n,
Unter Frühlings heißen Küssen,
Siedend auf die Gletscher gehn:
Katarakten stürzen nieder,
Wald und Fels folgt ihrer Bahn,
Das Gebirg' hallt donnernd wider,
Fluren sind ein Ozean!

Chor

So verlaßt, voran der Kaiser,
Eure Hütten, eure Häuser,
Schäumt, ein uferloses Meer,
Über diese Franken her!

Der Gewerbsmann, der den Hügeln
Mit der Fracht entgegenzeucht,
Der Gelehrte, der, auf Flügeln,
Der Gestirne Saum erreicht,
Schweißbedeckt das Volk der Schnitter,
Das die Fluren niedermäht,
Und, vom Fels herab, der Ritter,
Der, sein Cherub, auf ihm steht!

Chor

Wer, in unzählbaren Wunden,
Jener Fremden Hohn empfunden,
Brüder, wer ein deutscher Mann,
Schließe diesem Kampf sich an!

Alle Triften, alle Stätten
Färbt mit ihren Knochen weiß;
Welchen Rab' und Fuchs verschmähten,
Gebet ihn den Fischen preis;
Dämmt den Rhein mit ihren Leichen;
Laßt, gestäuft von ihrem Bein,
Schäumend um die Pfalz ihn weichen,
Und ihn dann die Grenze sein!

Chor

Eine Lustjagd, wie wenn Schützen
Auf die Spur dem Wolfe sitzen!
Schlagt ihn tot! Das Weltgericht
Fragt euch nach den Gründen nicht!

Nicht die Flur ist's, die zertreten
Unter ihren Rossen sinkt;
Nicht der Mond, der, in den Städten,
Aus den öden Fenstern blinkt;

Nicht das Weib, das, mit Gewimmer,
Ihrem Todeskuß erliegt,
Und zum Lohn, beim Morgenschimmer,
Auf den Schutt der Vorstadt fliegt!

Chor

Das Geschehne sei vergessen;
Reue mög' euch ewig pressen!
Höh'rem, als der Erde Gut,
Schwillt, an diesem Tag, das Blut!

Rettung von dem Joch der Knechte,
Das, aus Eisenerz geprägt,
Eines Höllensohnes Rechte
Über unsern Nacken legt;
Schutz den Tempeln vor Verheerung;
Unsrer Fürsten heil'gem Blut
Unterwerfung und Verehrung:
Gift und Dolch der Afterbrut!

Chor

Frei, auf deutschem Grunde, walten
Laßt uns, nach dem Brauch der Alten,
Seines Segens selbst uns freun:
Oder unser Grab ihn sein!

Kriegslied der Deutschen

Zottelbär und Panthertier
Hat der Pfeil bezwungen;
Nur für Geld, im Drahtspalier,
Zeigt man noch die Jungen.

Auf den Wolf, soviel ich weiß,
Ist ein Preis gesetzet;

Wo er immer hungerheiß
Naht, wird er gehetzet.

Reinecke, der Fuchs, der sitzt
Lichtscheu in der Erden,
Und verzehrt, was er stipitzt,
Ohne fett zu werden.

Aar und Geier nisten nur
Auf der Felsen Rücken,
Wo kein Sterblicher die Spur
In den Sand mag drücken.

Schlangen sieht man gar nicht mehr,
Ottern und dergleichen,
Und der Drachen Greuelheer,
Mit geschwollnen Bäuchen.

Nur der Franzmann zeigt sich noch
In dem deutschen Reiche;
Brüder, nehmt die Keule doch,
Daß er gleichfalls weiche.

An Palafox

Tritt mir entgegen nicht, soll ich zu Stein nicht starren,
Auf Märkten oder sonst, wo Menschen atmend gehn,
Dich will ich nur am Styx bei marmorweißen Scharen,
Leonidas, Armin und Tell, den Geistern, sehn.

Du Held, der gleich dem Fels, das Haupt erhöht zur Sonnen,
Den Fuß versenkt in Nacht, des Stromes Wut gewehrt,
Der, stinkend wie die Pest, der Hölle wie entronnen,
Den Bau sechs festlicher Jahrtausende zerstört!

Dir ließ' ich, heiß wie Glut, ein Lied zum Himmel dringen,
Erhabner, hätteſt du Geringeres getan.
Doch was der Ebro ſah, kann keine Leier ſingen,
Und in dem Tempel, ſtill, häng' ich ſie wieder an.

An Franz den Erſten, Kaiſer von Öſterreich

O Herr, Du trittſt, der Welt ein Retter,
Dem Mordgeiſt in die Bahn;
Und wie der Sohn der duft'gen Erde
Nur ſank, damit er ſtärker werde,
Fällſt Du von neu'm ihn an!

Das kommt aus keines Menſchen Buſen,
Auch aus dem Deinen nicht;
Das hat, dem ew'gen Licht entſproſſen,
Ein Gott Dir in die Bruſt gegoſſen,
Den unſre Not beſticht.

O ſei getroſt; in Klüften irgend
Wächſt Dir ein Marmelſtein;
Und müßteſt Du im Kampf auch enden,
So wird's ein anderer vollenden,
Und Dein der Lorbeer ſein!

An den Erzherzog Carl

(Als der Krieg im März 1809 auszubrechen zögerte)

Schauerlich ins Rad des Weltgeſchickes
Greifſt Du am Entſcheidungstage ein,
Und Dein Volk lauſcht, angſterfüllten Blickes,
Welch ein Los ihm wird gefallen ſein.

Aber leicht, o Herr, gleich Deinem Leben
Wage Du das heil'ge Vaterland!
Sein Panier wirf, wenn die Scharen beben,
In der Feinde dicht'sten Lanzenstand.

Nicht der Sieg ist's, den der Deutsche fodert,
Hülflos, wie er schon am Abgrund steht;
Wenn der Kampf nur, fackelgleich, entlodert,
Wert der Leiche, die zu Grabe geht.

Mag er dann in finstre Nacht auch sinken,
Von dem Gipfel, halb bereits erklimmt;
Herr! Die Träne wird noch Dank Dir blinken,
Wenn Dein Schwert dafür nur Rache nimmt.

An den Erzherzog Carl

(Nach der Schlacht bei Aspern. Den 21. und 22. Mai 1809)

Hättest Du Türenne besiegt,
Der, an dem Zügel der Einsicht,
Leicht, den ehernen Wagen des Kriegs,
Wie ein Mädchen ruhige Rosse, lenkte;
Oder jenen Gustav der Schweden,
Der, an dem Tage der Schlacht,
Seraphische Streiter zu Hülfe rief;
Oder den Suwarow, oder den Soltikow,
Die, bei der Drommete Klang,
Alle Dämme der Streitlust niedertraten,
Und, mit Bächen von Blut,
Die granitene Bahn des Siegs sich sprengten:
Siehe, die Jungfraun rief ich herbei des Landes,
Daß sie zum Kranz den Lorbeer flöchten,
Dir die Scheitel, o Herr, zu krönen!

Aber wen ruf' ich, (o Herz, was klopfst du?)
Und wo blüht, an welchem Busen der Mutter,
So erlesen, wie sie aus Eden kam,
Und wo duftet, auf welchem Gipfel,
Unverwelklich, wie er Alciden kränzet,
Jungfrau und Lorbeer, Dich, o Carl, zu krönen,
Überwinder des Unüberwindlichen!

Rettung der Deutschen

Alle Götter verließen uns schon, da erbarmte das Donau-Weibchen sich unser, und Mars' Tempel erkenn' ich ihr zu.

Die tiefste Erniedrigung

Wehe, mein Vaterland, dir! Das Lied dir zum Ruhme zu singen,
Ist, getreu dir im Schoß, mir, deinem Dichter, verwehrt!

An Friedrich Wilhelm den Dritten, König von Preußen

(Zur Feier seiner Rückkehr nach Berlin)

Was blickst Du doch zu Boden schweigend nieder,
Durch ein Portal siegprangend eingeführt?
Du wendest Dich, begrüßt vom Schall der Lieder,
Und Deine schöne Brust, sie scheint gerührt.
Blick' auf, o Herr! Du kehrst als Sieger wieder,
Wie hoch auch jener Cäsar triumphiert:
Ihm ist die Schar der Götter zugefallen,
Jedoch den Menschen hast Du wohlgefallen.

Du hast ihn treu, den Kampf, als Held getragen,
Dem Du um nicht'gen Ruhms Dich nicht geweiht!
Du hättest noch, in den Entscheidungstagen,
Der höchsten Friedensopfer keins gescheut.
Die schönste Tugend, laß mich's kühn Dir sagen,
Hat mit dem Glück des Krieges Dich entzweit:
Du brauchtest Wahrheit weniger zu lieben,
Und Sieger wärst Du auf dem Schlachtfeld blieben.

Laß denn zerknickt die Saat, von Waffenstürmen,
Die Hütten laß ein Raub der Flammen sein!
Du hast die Brust geboten, sie zu schirmen:
Dem Lethe wollen wir die Asche weihn.
Und müßt' auch selbst noch, auf der Hauptstadt Türmen,
Der Kampf sich, für das heil'ge Recht, erneun:
Sie sind gebaut, o Herr, wie hell sie blinken,
Für beßre Güter, in den Staub zu sinken.

An die Königin Louise von Preußen

Zur Feier ihres Geburtstags den 10. März 1810

(In der Voraussetzung, daß an diesem Tage Gottesdienst sein würde)

Die Glocke ruft, hoch, von geweihter Stelle,
Zum Dom das Volk, das durch die Straßen irrt.
Das Tor steht offen schon, und Kerzenhelle
Wogt von dem Leuchter, der den Altar ziert.
Bestreut, nach Festesart, ist Trepp' und Schwelle,
Die in das Innere der Kirche führt,
Und, unter Tor' und Pfeilern, im Gedränge,
Harrt, lautlos, die erwartungsvolle Menge.

Und die das Unglück, mit der Grazie Tritten,
Auf jungen Schultern, herrlich jüngsthin trug,
Als einz'ge Siegerin vom Platz geschritten,
Da jüngst des Himmels Zorn uns niederschlug,
Sie, die, aus giftiger Gewürme Mitten,
Zum Äther aufstieg, mit des Adlers Flug:
Sie tritt herein, in Demut und in Milde,
Und sinkt auf Knieen hin, am Altarbilde.

O einen Cherub, aus den Sternen, nieder,
Die Palmenkron' in der erhobnen Hand,
Der sie umschweb', auf glänzendem Gefieder,
Gelagert still, auf goldner Wolken Rand,
Der, unterm Flötenton seraph'scher Lieder,
Den Kranz erhöh', von Gott ihr zuerkannt,
Und, vor des Volkes frommerstauntem Blicke
Auf ihre heil'ge Schwesterstirne drücke.

An Ihro Majestät die Königin Louise von Preußen

zur Feier ihres Geburtstages den 10. März 1810

Du, die das Unglück mit der Grazie Schritten,
Auf jungen Schultern, herrlich jüngsthin trug:
Wie wunderbar ist meine Brust verwirrt,
In diesem Augenblick, da ich auf Knieen,
Um Dich zu segnen, vor Dir niedersinke.
Ich soll Dir ungetrübte Tag' erflehn:
Dir, die der hohen Himmelssonne gleich,
In voller Pracht nur strahlt und Herrlichkeit,
Wenn sie durch finstre Wetterwolken bricht.
O Du, die aus dem Kampf empörter Zeit,
Die einz'ge Siegerin, hervorgegangen:

Was für ein Wort, Dein würdig, sag' ich Dir?
So zieht ein Cherub, mit gespreizten Flügeln,
Zur Nachtzeit durch die Luft, und, auf den Rücken
Geworfen, staunen ihn, von Glanz geblendet,
Der Welt betroffene Geschlechter an.
Wir alle mögen, Hoh' und Niedere,
Von den Ruinen unsers Glücks umgeben,
Gebeugt von Schmerz, die Himmlischen verklagen,
Doch Du Erhabene, Du darfst es nicht!
Denn eine Glorie, in jenen Nächten,
Umglänzte Deine Stirn, von der die Welt
Am lichten Tag der Freude nichts geahnt:
Wir sahn Dich Anmut endlos niederregnen,
Daß Du so groß als schön warst, war uns fremd!
Viel Blumen blühen in dem Schoß der Deinen
Noch Deinem Gurt zum Strauß, und Du bist's wert,
Doch eine schönre Palm' erringst Du nicht!
Und würde Dir, durch einen Schluß der Zeiten,
Die Krone auch der Welt: die goldenste,
Die Dich zur Königin der Erde macht,
Hat still die Tugend schon Dir aufgedrückt.
Sei, Teure, lange noch des Landes Stolz,
Durch frohe Jahre, wie, durch frohe Jahre,
Du seine Lust und sein Entzücken warst!

An die Königin von Preußen

Sonett

Erwäg' ich, wie, in jenen Schreckenstagen,
Still Deine Brust verschlossen, was sie litt,
Wie Du das Unglück, mit der Grazie Tritt,
Auf jungen Schultern herrlich hast getragen,

Wie von des Kriegs zerrißnem Schlachtenwagen
Selbst oft die Schar der Männer zu Dir schritt,
Wie trotz der Wunde, die Dein Herz durchschnitt,
Du stets der Hoffnung Fahn' uns vorgetragen:

O Herrscherin, die Zeit dann möcht' ich segnen!
Wir sahn Dich Anmut endlos niederregnen,
Wie groß Du warst, das ahndeten wir nicht!

Dein Haupt scheint wie von Strahlen mir umschimmert;
Du bist der Stern, der voller Pracht erst flimmert,
Wenn er durch finstre Wetterwolken bricht!

An die Nachtigall

(Als Mamsell Schmalz die Camilla sang)

Nachtigall, sprich, wo birgst du dich doch, wenn der tosende Herbstwind
Rauscht? — In der Kehle der Schmalz überwintere ich.

Wer ist der Ärmste?

„Geld", rief, „mein edelster Herr!" ein Armer. Der Reiche versetzte:
„Lümmel, was gäb' ich darum, wär' ich so hungrig, als Er!"

Der witzige Tischgesellschafter

Treffend, durchgängig ein Blitz, voll Scharfsinn, sind seine Repliken:
Wo? An der Tafel? Vergib! Wenn er's zu Hause bedenkt.

Notwehr

Wahrheit gegen den Feind? Verzeiht mir! Ich lege zuweilen
Seine Bind' um den Hals, um in sein Lager zu gehn.

Glückwunsch

Ich gratuliere, Stax, denn ewig wirst du leben;
Wer keinen Geist besitzt, hat keinen aufzugeben.

An den Großherrn

(Als er den Mufti abgesetzt)

Recht hast du, Herr! Ein kleines Licht
Paßt auf den Kirchenleuchter nicht.

Gleich und Ungleich

Eine Legende nach Hans Sachs

Der Herr, als er auf Erden noch einherging,
Kam mit Sanct Peter einst an einen Scheideweg,
Und fragte, unbekannt des Landes,
Das er durchstreifte, einen Bauersknecht,
Der faul, da, wo der Rain sich spaltete, gestreckt
In eines Birnbaums Schatten lag:
Was für ein Weg nach Jericho ihn führe?
Der Kerl, die Männer nicht beachtend,
Verdrießlich, sich zu regen, hob ein Bein,
Zeigt' auf ein Haus im Feld', und gähnt' und sprach: „da unten!"
Zerrt sich die Mütze übers Ohr zurecht,
Kehrt sich, und schnarcht schon wieder ein.

Die Männer drauf, wohin das Bein gewiesen,
Sehn ihre Straße fort; jedoch nicht lange währt's,
Von Menschen leer, wie sie das Haus befinden,
Sind sie im Land schon wieder irr.
Da steht, im heißen Strahl der Mittagssonne,
Bedeckt von Ähren, eine Magd,
Die schneidet, frisch und wacker, Korn,
Der Schweiß rollt ihr vom Angesicht herab.
Der Herr, nachdem er sich gefällig drob ergangen,
Kehrt also sich mit Freundlichkeit zu ihr:
„Mein Töchterchen, gehn wir auch recht,
So wie wir stehn, den Weg nach Jericho?"
Die Magd antwortet flink: „Ei, Herr!
Da seid ihr weit vom Wege irr gegangen;
Dort hinterm Walde liegt der Turm von Jericho,
Kommt her, ich will den Weg euch zeigen."
Und legt die Sichel weg, und führt, geschickt und emsig,
Durch Äcker, die der Rain durchschneidet,
Die Männer auf die rechte Straße hin,
Zeigt noch, wo schon der Turm von Jericho erglänzet,
Grüßt sie und eilt zurücke wieder,
Auf daß sie schneid', in Rüstigkeit, und raffe,
Von Schweiß betrieft, im Weizenfelde,
So nach wie vor.
Sanct Peter spricht: „O Meister mein!
Ich bitte dich, um deiner Güte willen,
Du wollest dieser Maid die Tat der Liebe lohnen,
Und, flink und wacker, wie sie ist,
Ihr einen Mann, flink auch und wacker, schenken."
„Die Maid", versetzt der Herr voll Ernst,
„Die soll den faulen Schelmen nehmen,
Den wir am Scheideweg im Birnbaumsschatten trafen;
Also beschloß ich's gleich im Herzen,

Als ich im Weizenfeld sie sah."
Sanct Peter spricht: „Nein, Herr, das wolle Gott verhüten.
Das wär' ja ewig schad' um sie,
Müßt' all' ihr Schweiß und Müh' verloren gehn.
Laß einen Mann, ihr ähnlicher, sie finden,
Auf daß sich, wie sie wünscht, hoch bis zum Giebel ihr
Der Reichtum in der Tenne fülle."
Der Herr antwortet, mild den Sanctus strafend:
„O Petre, das verstehst du nicht.
Der Schelm, der kann doch nicht zur Höllen fahren.
Die Maid auch, frischen Lebens voll,
Die könnte leicht zu stolz und üppig werden.
Drum, wo die Schwinge sich ihr allzuflüchtig regt,
Henk' ich ihr ein Gewichtlein an,
Auf daß sie's beide im Maße treffen,
Und fröhlich, wenn es ruft, hinkommen, er wie sie,
Wo ich sie alle gern versammeln möchte."

Der Welt Lauf

Eine Legende nach Hans Sachs

Der Herr und Petrus oft, in ihrer Liebe beide,
Begegneten im Streite sich,
Wenn von der Menschen Heil die Rede war;
Und dieser nannte zwar die Gnade Gottes groß,
Doch wär' er Herr der Welt, meint' er,
Würd' er sich ihrer mehr erbarmen.
Da trat, zu einer Zeit, als längst, in beider Herzen,
Der Streit vergessen schien, und just,
Um welcher Ursach weiß ich nicht,
Der Himmel oben auch voll Wolken hing,
Der Sanctus, mißgestimmt, den Heiland an, und sprach:

„Herr, laß, auf eine Handvoll Zeit,
Mich, aus dem Himmelreich, auf Erden niederfahren,
Daß ich des Unmuts, der mich griff,
Vergeff' und mich einmal, von Sorgen frei, ergötze,
Weil es jetzt grad' vor Faftnacht ift."
Der Herr, des Streits noch finnig eingedenk,
Spricht: „Gut; acht Tag' geb' ich dir Zeit,
Der Feier, die mir dort beginnt, dich beizumifchen;
Jedoch, fobald das Feft vorbei,
Kommft du mir zur gefetzten Stunde wieder."
Acht volle Tage doch, zwei Wochen fchon, und mehr,
Ein abgezählter Mond vergeht,
Bevor der Sanct zum Himmel wiederkehrt.
„Ei, Petre", fpricht der Herr, „wo weilteft du fo lange?
Gefiel's auch nieden dir fo wohl?"
Der Sanctus, mit noch fchwerem Kopfe, fpricht:
„Ach, Herr! Das war ein Jubel unten —!
Der Himmel felbft befeliget nicht beffer.
Die Ernte, reich, du weißt, wie keine je gewefen,
Gab alles was das Herz nur wünfcht,
Getreide, weiß und füß, Moft, fag' ich dir, wie Honig,
Fleifch fett, dem Speck gleich, von der Bruft des Rindes;
Kurz, von der Erde jeglichem Erzeugnis
Zum Brechen alle Tafeln voll.
Da ließ ich's, fchier, zu wohl mir fein,
Und hätte bald des Himmels gar vergeffen."
Der Herr erwidert: „Gut! Doch, Petre, fag' mir an,
Bei foviel Segen, den ich ausgefchüttet,
Hat man auch dankbar mein gedacht?
Sahft du die Kirchen auch von Menfchen voll?" —
Der Sanct, beftürzt hierauf, nachdem er fich befonnen,
„O Herr", fpricht er, „bei meiner Liebe,
Den ganzen Faftmond durch, wo ich mich hingewendet,

Nicht deinen Namen hört' ich nennen.
Ein einz'ger Mann saß murmelnd in der Kirche:
Der aber war ein Wucherer,
Und hatte Korn, im Herbst erstanden,
Für Mäus' und Ratzen hungrig aufgeschüttet." —
„Wohlan denn", spricht der Herr, und läßt die Rede fallen,
„Petre, so geh; und künft'ges Jahr
Kannst du die Fastnacht wiederum besuchen."
Doch diesmal war das Fest des Herrn kaum eingeläutet,
Da kömmt der Sanctus schleichend schon zurück.
Der Herr begegnet ihm am Himmelstor und ruft:
„Ei, Petre! Sieh! Warum so traurig?
Hat's dir auf Erden denn danieden nicht gefallen?"
„Ach, Herr", versetzt der Sanct, „seit ich sie nicht gesehn,
Hat sich die Erde ganz verändert.
Da ist's kurzweilig nicht mehr, wie vordem,
Rings sieht das Auge nichts, als Not und Jammer.
Die Ernte, aschenweiß versengt auf allen Feldern,
Gab für den Hunger nicht, um Brod zu backen,
Viel wen'ger Kuchen, für die Lust, und Stritzeln.
Und weil der Herbstwind früh der Berge Hang durchreift,
War auch an Wein und Most nicht zu gedenken.
Da dacht' ich: was auch sollst du hier?
Und kehrt' ins Himmelreich nur wieder heim." —
„So!" spricht der Herr. „Fürwahr! Das tut mir leid!
Doch, sag' mir an: gedacht' man mein?"
„Herr, ob man dein gedacht? — Die Wahrheit dir zu sagen,
Als ich durch eine Hauptstadt kam,
Fand ich, zur Zeit der Mitternacht,
Vom Altarkerzenglanz, durch die Portäle strahlend,
Dir alle Märkt' und Straßen hell;
Die Glöckner zogen, daß die Stränge rissen;
Hoch an den Säulen hingen Knaben,

Und hielten ihre Mützen in der Hand.
Kein Mensch, versichr' ich dich, im Weichbild rings zu sehn,
Als Einer nur, der eine Schar
Lastträger keuchend von dem Hafen führte:
Der aber war ein Wucherer,
Und häufte Korn auf lächelnd, fern erkauft,
Um von des Landes Hunger sich zu mästen."
„Nun denn, o Petre", spricht der Herr,
„Erschauft du jetzo doch den Lauf der Welt!
Jetzt siehst du doch was du jüngsthin nicht glauben wolltest,
Daß Güter nicht das Gut des Menschen sind;
Daß mir ihr Heil am Herzen liegt wie dir:
Und daß ich, wenn ich sie mit Not zuweilen plage,
Mich, meiner Liebe treu und meiner Sendung,
Nur ihrer höh'ren Not erbarme."

(Widmung des „Prinzen Friedrich von Homburg" an die Prinzessin Wilhelm)

Den Himmel schauend greift, im Volksgedränge,
Der Barde fromm in seine Saiten ein.
Jetzt tröstet, jetzt verletzen seine Klänge,
Und solcher Antwort kann er sich nicht freun.
Doch Eine denkt er in dem Kreis der Menge,
Der die Gefühle seiner Brust sich weihn:
Sie hält den Preis in Händen, der ihm falle,
Und krönt ihn die, so krönen sie ihn alle.

Das letzte Lied

(Nach dem Griechischen, aus dem Zeitalter Philipps von Macedonien)

Fernab am Horizont, auf Felsenriffen,
Liegt der gewitterschwarze Krieg getürmt.

Die Blitze zucken schon, die ungewissen,
Der Wandrer sucht das Laubdach, das ihn schirmt.
Und wie ein Strom, geschwellt von Regengüssen,
Aus seines Ufers Bette heulend stürmt,
Kommt das Verderben, mit entbundnen Wogen,
Auf alles, was besteht, herangezogen.

Der alten Staaten graues Prachtgerüste
Sinkt donnernd ein, von ihm hinweggespült,
Wie auf der Heide Grund ein Wurmgeniste,
Von einem Knaben scharrend weggewühlt;
Und wo das Leben, um der Menschen Brüste,
In tausend Lichtern jauchzend hat gespielt,
Ist es so lautlos jetzt, wie in den Reichen,
Durch die die Wellen des Kozythus schleichen.

Und ein Geschlecht, von düsterm Haar umflogen,
Tritt aus der Nacht, das keinen Namen führt,
Das, wie ein Hirngespinst der Mythologen,
Hervor aus der Erschlagnen Knochen stiert;
Das ist geboren nicht, und nicht erzogen,
Vom alten, das im deutschen Land regiert:
Das läßt in Tönen, wie der Nord an Strömen,
Wenn er im Schilfrohr seufzet, sich vernehmen.

Und du, o Lied, voll unnennbarer Wonnen,
Das das Gefühl so wunderbar erhebt,
Das, einer Himmelsurne wie entronnen,
Zu den entzückten Ohren niederschwebt,
Bei dessen Klang, empor ins Reich der Sonnen,
Von allen Banden frei, die Seele strebt:
Dich trifft der Todespfeil; die Parzen winken,
Und stumm ins Grab mußt du darnieder sinken.

Ein Götterkind, bekränzt, im Jugendreigen,
Wirst du nicht mehr von Land zu Lande ziehn,
Nicht mehr in unsre Tänze niedersteigen,
Nicht hochrot mehr, bei unserm Mahl, erglühn.
Und nur wo einsam, unter Tannenzweigen,
Zu Leichensteinen, stille Pfade fliehn,
Wird Wanderern, die bei den Toten leben,
Ein Schatten deiner Schön' entgegenschweben.

Und stärker rauscht der Sänger in die Saiten,
Der Töne ganze Macht lockt er hervor,
Er singt die Lust, fürs Vaterland zu streiten,
Und machtlos schlägt sein Ruf an jedes Ohr,
Und wie er flatternd das Panier der Zeiten
Sich weiter pflanzen sieht, von Tor zu Tor,
Schließt er sein Lied; er wünscht mit ihm zu enden,
Und legt die Leier tränend aus den Händen.

Die Familie Schroffenstein

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen

Personen

Rupert, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Rossitz
Eustache, seine Gemahlin
Ottokar, ihr Sohn
Johann, Ruperts natürlicher Sohn
Sylvius, Graf von Schroffenstein, aus dem Hause Warwand
Sylvester, sein Sohn, regierender Graf
Gertrude, Sylvesters Gemahlin, Stiefschwester der Eustache
Agnes, ihre Tochter
Jeronimus von Schroffenstein, aus dem Hause Wyk
Aldöbern, Santing, Fintenring } Vasallen Ruperts
Theistiner, Vasall Sylvesters
Ursula, eine Totengräberswitwe
Barnabe, ihre Tochter
Eine Kammerjungfer der Eustache
Ein Kirchenvoigt
Ein Gärtner
Zwei Wanderer
Ritter. Geistliche. Hofgesinde

*****

Das Stück spielt in Schwaben

Erster Aufzug

*****

Erste Szene

Rossitz. Das Innere einer Kapelle. Es steht ein Sarg in der Mitte; um ihn herum Rupert, Eustache, Ottokar, Jeronimus, Ritter, Geistliche, das Hofgesinde und ein Chor von Jünglingen und Mädchen. Die Messe ist soeben beendigt.

Chor der Mädchen (mit Musik)

Niedersteigen,
Glanzumstrahlet,
Himmelshöhen zur Erd' herab;
Sah ein Frühling
Einen Engel.
Nieder trat ihn ein frecher Fuß.

Chor der Jünglinge

Dessen Thron die weiten Räume decken,
Dessen Reich die Sterne Grenzen stecken,
Dessen Willen wollen wir vollstrecken,
Rache! Rache! Rache! schwören wir.

Chor der Mädchen

Aus dem Staube
Aufwärts blickt' er
Milde zürnend den Frechen an;

Bat, ein Kindlein,
Bat um Liebe.
Mörders Stahl gab die Antwort ihm.

Chor der Jünglinge (wie oben)

Chor der Mädchen

Nun im Sarge,
Ausgelitten,
Faltet blutige Händlein er.
Gnade betend
Seinem Feinde.
Trotzig stehet der Feind und schweigt.

Chor der Jünglinge (wie oben)

(Während die Musik zu Ende geht, nähert sich die Familie und ihr Gefolge dem Altar)

Rupert

Ich schwöre Rache! Rache! auf die Hostie,
Dem Hauf' Sylvesters, Grafen Schroffenstein.
(Er empfängt das Abendmahl)
Die Reihe ist an dir, mein Sohn.

Ottokar

Mein Herz
Trägt wie mit Schwingen deinen Fluch zu Gott.
Ich schwöre Rache, so wie du.

Rupert

Den Namen,
Mein Sohn, den Namen nenne!

Ottokar

Rache schwör' ich
Sylvestern Schroffenstein!

Rupert

Nein, irre nicht!
Ein Fluch, wie unsrer, kömmt vor Gottes Ohr,

Und jedes Wort bewaffnet er mit Blitzen.
Drum wäge sie gewissenhaft. — Sprich nicht
„Sylvester", sprich „sein ganzes Haus", so hast
Du's sichrer.

Ottokar

Rache schwör' ich, Rache!
Dem Mörderhaus' Sylvesters.

(Er empfängt das Abendmahl)

Rupert

Eustache,
Die Reihe ist an dir.

Eustache

Verschone mich,
Ich bin ein Weib —

Rupert

Und Mutter auch des Toten.

Eustache

O Gott! Wie soll ein Weib sich rächen?

Rupert

In
Gedanken. Würge sie betend.

(Sie empfängt das Abendmahl)

(Rupert führt Eustache in den Vordergrund. Alle folgen)

Rupert

Ich weiß, Eustache, Männer sind die Rächer —
Ihr seid die Klageweiber der Natur.
Doch nichts mehr von Natur.
Ein hold ergötzend Märchen ist's der Kindheit,
Der Menschheit von den Dichtern, ihrer Amme,
Erzählt. Vertrauen, Unschuld, Treue, Liebe,
Religion, der Götter Furcht sind wie
Die Tiere, welche reden. — Selbst das Band,

Das heilige, der Blutsverwandtschaft riß,
Und Vettern, Kinder eines Vaters, zielen,
Mit Dolchen zielen sie auf ihre Brüste.
Ja sieh, die letzte Menschenregung für
Das Wesen in der Wiege ist erloschen.
Man spricht von Wölfen, welche Kinder säugten,
Von Löwen, die das Einzige der Mutter
Verschonten. — Ich erwarte, daß ein Bär
An Oheims Stelle tritt für Ottokar.
Und weil doch alles sich gewandelt, Menschen
Mit Tieren die Natur gewechselt, wechsle
Denn auch das Weib die ihrige — verdränge
Das Kleinod Liebe, das nicht üblich ist,
Aus ihrem Herzen, um die Folie,
Den Haß, hineinzusetzen. —

Wir

Indessen tun's in unsrer Art. Ich biete
Euch, meine Lehensmänner, auf, mir schnell
Von Mann und Weib und Kind und, was nur irgend
Sein Leben lieb hat, eine Schar zu bilden.
Denn nicht ein ehrlich offner Krieg, ich denke,
Nur eine Jagd wird's werden wie nach Schlangen.
Wir wollen bloß das Felsenloch verkeilen,
Mit Dampfe sie in ihrem Nest ersticken —
— Die Leichen liegen lassen, daß von fernher
Gestank die Sattung schreckt, und keine wieder
In einem Erdenalter dort ein Ei legt.

Eustache

O Rupert, mäß'ge dich! Es hat der frech
Beleidigte den Nachteil, daß die Tat
Ihm die Besinnung selbst der Rache raubt,
Und daß in seiner eignen Brust ein Freund
Des Feindes aufsteht wider ihn, die Wut. —

Wenn dir ein Garn Sylveſter ſtellt, du läufſt
In deiner Wunde blindem Schmerzgefühl
Hinein. — Könnt'ſt du nicht prüfen mindeſtens
Vorher, aufſchieben noch die Fehde? — Ich
Will nicht den Arm der Rache binden, leiten
Nur will ich ihn, daß er ſo ſichrer treffe.

Rupert

So meinſt du, ſoll ich warten? Peters Tod
Nicht rächen, bis ich Ottokars, bis ich
Auch deinen noch zu rächen hab' — Aldöbern!
Seh hin nach Warwand, künd'ge ihm den Frieden auf.
— Doch ſag's ihm nicht ſo ſanft, wie ich, hörſt du?
Nicht mit ſo dürren Worten — Sag', daß ich
Geſonnen ſei, an ſeines Schloſſes Stelle
Ein Hochgericht zu bauen. — Nein, ich bitte,
Du mußt ſo matt nicht reden — Sag', ich dürſte
Nach ſein und ſeines Kindes Blute, hörſt du?
Und ſeines Kindes Blute.
(Er bedeckt ſich das Geſicht; ab, mit Gefolge, außer Ottokar und Jeronimus)

Jeronimus

Ein Wort, Graf Ottokar.

Ottokar

Biſt du's, Jerome?
Willkommen! Wie du ſiehſt, ſind wir geſchäftig,
Und kaum wird mir die Zeit noch bleiben, mir
Die Rüſtung anzupaſſen. — Nun, was gibt's?

Jeronimus

Ich komm' aus Warwand.

Ottokar

So? Aus Warwand? Nun?

Jeronimus

Bei meinem Eid, ich nehme ihre Sache.

Ottokar

Sylvesters? Du?

Jeronimus

Denn nie ward eine Fehde
So tollkühn rasch, so frevelhaft leichtsinnig
Beschlossen, als die eur'.

Ottokar

Erkläre dich.

Jeronimus

Ich denke, das Erklären ist an dir.
Ich habe hier in diesen Bänken wie
Ein Narr gestanden,
Dem ein Schwarzkünstler Faxen vormacht.

Ottokar

Wie?
Du wüßtest nichts?

Jeronimus

Du hörst, ich sage dir,
Ich komm' aus Warwand, wo Sylvester, den
Ihr einen Kindesmörder scheltet,
Die Mücken klatscht, die um sein Mädchen summen.

Ottokar

Ja so, das war es. — Allerdings, man weiß,
Du giltst dem Hause viel, sie haben dich
Stets ihren Freund genannt, so solltest du
Wohl unterrichtet sein von ihren Wegen.
Man spricht, du freitest um die Tochter — Nun,
Ich sah sie nie, doch des Gerüchtes Stimme
Rühmt ihre Schönheit! Wohl. So ist der Preis
Es wert. —

Jeronimus

Wie meinst du das?

Ottokar

Ich meine, weil —

Jeronimus

Laß gut sein, kann es selbst mir übersetzen.
Du meinest, weil ein seltner Fisch sich zeigt,
Der doch zum Unglück bloß vom Aas sich nährt,
So schlüg' ich meine Ritterehre tot
Und hing' die Leich' an meiner Lüste Angel
Als Köder auf —

Ottokar

Ja, grad' heraus, Jerome!
Es gab uns Gott das seltne Glück, daß wir
Der Feinde Schar leichtfaßlich, unzweideutig,
Wie eine runde Zahl erkennen. Warwand,
In diesem Worte liegt's, wie Gift in einer Büchse;
Und weil's jetzt drängt, und eben nicht die Zeit
Zu mäkeln, ein zweideutig Körnchen Saft
Mit Müh' herauszuklauben, nun so machen
Wir's kurz und sagen: du gehörst zu Warwand.

Jeronimus

Bei meinem Eid, da habt ihr recht. Niemals
War eine Wahl mir zwischen euch und ihnen;
Doch muß ich mich entscheiden, auf der Stelle
Tu' ich's, wenn so die Sachen stehn. Ja sieh,
Ich spreng' auf alle Schlösser im Gebirg,
Empöre jedes Herz, bewaffne, wo
Ich's finde, das Gefühl des Rechts, den frech
Verleumdeten zu rächen.

Ottokar

Das Gefühl

Des Rechts! O du Falschmünzer der Gefühle!
Nicht Einen wird ihr blanker Schein betrügen;
Am Klange werden sie es hören, an
Die Tür' zur Warnung deine Worte nageln. —
Das Rechtgefühl! — Als ob's ein andres noch
In einer andern Brust, als dieses, gäbe!
Denkst du, daß ich, wenn ich ihn schuldlos glaubte,
Nicht selbst dem eignen Vater gegenüber
Auf seine Seite treten würde? Nun,
Du Tor, wie könnt' ich denn dies Schwert, dies gestern
Empfangne, dies der Rache auf sein Haupt
Geweihte, so mit Wollust tragen? — Doch
Nichts mehr davon, das kannst du nicht verstehn.
Zum Schlusse — Wir, wir hätten, denk' ich, nun
Einander wohl nichts mehr zu sagen?

Jeronimus

— Nein.

Ottokar

Leb' wohl!

Jeronimus

Ottokar!
Was meinst du? Sieh, du schlägst mir ins Gesicht,
Und ich, ich bitte dich, mit mir zu reden —
Was meinst du, bin ich nicht ein Schurke?

Ottokar

Willst
Du's wissen, stell' dich nur an diesen Sarg!
(Ottokar ab. Jeronimus kämpft mit sich, will ihm nach, erblickt dann den Kirchenvoigt)

Jeronimus

He, Alter!

Kirchenvoigt

Herr!

Jeronimus

Du kennst mich?

Kirchenvoigt

Warst du schon

In dieser Kirche?

Jeronimus

Nein.

Kirchenvoigt

Ei, Herr, wie kann

Ein Kirchenvoigt die Namen aller kennen,

Die außerhalb der Kirche?

Jeronimus

Du hast recht.

Ich bin auf Reisen, hab' hier angesprochen,

Und finde alles voller Leid und Trauer.

Unglaublich dünkt's mich, was die Leute reden,

Es hab' der Oheim dieses Kind erschlagen.

Du bist ein Mann doch, den man zu dem Pöbel

Nicht zählt, und der wohl hie und da ein Wort

Von höh'rer Hand erhorchen mag. Nun, wenn's

Beliebt, so teil' mir, was du wissen magst,

Fein ordentlich und nach der Reihe mit.

Kirchenvoigt

Seht, Herr, das tu' ich gern. Seit alten Zeiten

Gibt's zwischen unsern beiden Grafenhäusern,

Von Rossitz und von Warwand, einen Erbvertrag,

Kraft dessen, nach dem gänzlichen Aussterben

Des einen Stamms, das gänzliche Besitztum

Desselben an den andern fallen sollte.

Jeronimus

Zur Sache, Alter! das gehört zur Sache nicht.

Kirchenvoigt

Ei, Herr, der Erbvertrag gehört zur Sache.
Denn das ist just, als sagtest du, der Apfel
Gehöre nicht zum Sündenfall.

Jeronimus

Nun denn,
So sprich.

Kirchenvoigt

Ich sprech'! Als unser jetz'ger Herr
An die Regierung treten sollte, ward
Er plötzlich krank. Er lag zwei Tage lang
In Ohnmacht; alles hielt ihn schon für tot,
Und Graf Sylvester griff als Erbe schon
Zur Hinterlassenschaft, als wiederum
Der gute Herr lebendig ward. Nun hätt'
Der Tod in Warwand keine größre Trauer
Erwecken können, als die böse Nachricht.

Jeronimus

Wer hat dir das gesagt?

Kirchenvoigt

Herr, zwanzig Jahre sind's,
Kann's nicht beschwören mehr.

Jeronimus

Sprich weiter.

Kirchenvoigt

Herr,
Ich spreche weiter. Seit der Zeit hat der
Sylvester stets nach unsrer Grafschaft her
Geschielt, wie eine Katze nach dem Knochen,
An dem der Hund nagt.

Jeronimus

Tat er das?

Kirchenvoigt

So oft
Ein Junker unserm Herrn geboren ward,
Soll er, spricht man, erblaßt sein.

Jeronimus

Wirklich?

Kirchenvoigt

Nun,
Weil alles Warten und Sedulden doch
Vergebens war, und die zwei Knaben wie
Die Pappeln blühten, nahm er kurz die Axt,
Und fällte vor der Hand den einen hier,
Den jüngsten, von neun Jahren, der im Sarg'.

Jeronimus

Nun, das erzähl', wie ist das zugegangen?

Kirchenvoigt

Herr, ich erzähl's dir ja. Denk dir, du seist
Graf Rupert, unser Herr, und gingst an einem Abend
Spazieren, weit von Rossitz, ins Gebirg.
Nun denke dir, du fändest plötzlich dort
Dein Kind erschlagen, neben ihm zwei Männer
Mit blut'gen Messern, Männer, sag' ich dir,
Aus Warwand. Wütend zögst du drauf das Schwert
Und macht'st sie beide nieder.

Jeronimus

Tat Rupert das?

Kirchenvoigt

Der Eine, Herr, blieb noch am Leben, und
Der hat's gestanden.

Jeronimus

Gestanden?

Kirchenvoigt

Ja, Herr, er hat's rein h'raus gestanden.

Jeronimus

Was

Hat er gestanden?

Kirchenvoigt

Daß sein Herr Sylvester

Zum Morde ihn gedungen und bezahlt.

Jeronimus

Hast du's gehört? Aus seinem Munde?

Kirchenvoigt

Herr,

Ich hab's gehört aus seinem Munde, und die ganze Gemeinde.

Jeronimus

Höllisch ist's! — Erzähl's genau.

Sprich, wie gestand er's?

Kirchenvoigt

Auf der Folter.

Jeronimus

Auf

Der Folter? Sag' mir seine Worte.

Kirchenvoigt

Herr,

Die hab' ich nicht genau gehöret, außer eins;

Denn ein Getümmel war auf unserm Markte,

Wo er gefoltert ward, daß man sein Brüllen

Kaum hören konnte.

Jeronimus

Außer eins, sprachst du;

Nenn' mir das eine Wort, das du gehört.

Kirchenvoigt

Das eine Wort, Herr, war: Sylveſter.

Jeronimus

Sylveſter! — — Nun, und was war's weiter?

Kirchenvoigt

Herr, weiter war es nichts. Denn bald darauf,
Als er's geſtanden hatt', verblich er.

Jeronimus

So?
Und weiter weißt du nichts?

Kirchenvoigt

Herr, nichts.

(Jeronimus bleibt in Sedanken ſtehn)

Ein Diener (tritt auf)

War nicht
Graf Rupert hier?

Jeronimus

Suchſt du ihn? Ich geh' mit dir.

(Alle ab)

(Ottokar und Johann treten von der andern Seite auf)

Ottokar

Wie kamſt du denn zu dieſem Schleier? Er
Iſt's, iſt's wahrhaftig — Sprich — Und ſo in Tränen?
Warum denn ſo in Tränen? So erhitzt?
Hat dich die Mutter Gottes ſo begeiſtert,
Vor der du knieteſt?

Johann

Gnäd'ger Herr — als ich
Vorbeiging an dem Bilde, riß es mich
Gewaltſam zu ſich nieder. —

Ottokar

Und der Schleier?
Wie kamſt du denn zu dieſem Schleier, ſprich?

Johann

Ich sag' dir ja, ich fand ihn.

Ottokar

Wo?

Johann

Im Tale

Zum heil'gen Kreuz.

Ottokar

Und kennst nicht die Person,

Die ihn verloren?

Johann

— Nein.

Ottokar

Gut. Es tut nichts;

Ist einerlei — Und weil er dir nichts nützet,

Nimm diesen Ring, und laß den Schleier mir.

Johann

Den Schleier —? Gnäd'ger Herr, was denkst du? Soll

Ich das Gefundene an dich verhandeln?

Ottokar

Nun, wie du willst. Ich war dir immer gut,

Und will's dir schon so lohnen, wie du's wünschest.

(Er küßt ihn und will gehen)

Johann

Mein bester Herr — O, nicht — O, nimm mir alles,

Mein Leben, wenn du willst —

Ottokar

Du bist ja seltsam.

Johann

Du nähmst das Leben mir mit diesem Schleier.

Denn einer heiligen Reliquie gleich

Bewahrt er mir das Angedenken an
Den Augenblick, wo segensreich, heilbringend,
Ein Gott ins Leben mich, ins ew'ge, führte.

Ottokar

Wahrhaftig? — Also fandst du ihn wohl nicht?
Er ward dir wohl geschenkt? Ward er? Nun, sprich.

Johann

Fünf Wochen sind's — nein, morgen sind's fünf Wochen,
Als sein gesamt berittnes Jagdgefolge
Dein Vater in die Forsten führte. Gleich
Vom Platz, wie ein gekrümmtes Fischbein, flog
Das ganze Roßgewimmel ab ins Feld.
Mein Pferd, ein ungebändigt tückisches,
Von Hörnerklang und Peitschenschall und Hund-
Gekläff' verwildert, eilt ein eilendes
Vorüber nach dem andern, streckt das Haupt
Vor deines Vaters Roß schon an der Spitze —
Gewaltig drück' ich in die Zügel; doch,
Als hätt's ein Sporn getroffen, nun erst greift
Es aus, und aus dem Zuge, wie der Pfeil
Aus seinem Bogen, fliegt's dahin — Rechtsum
In eine Wildbahn reiß' ich es, bergan;
Und weil ich meinen Blicken auf dem Fuß
Muß folgen, eh' ich, was ich sehe, wahr
Kann nehmen, stürz' ich, Roß und Reuter, schon
Hinab in einen Strom. —

Ottokar

Nun, Gott sei Dank,
Daß ich auf trocknem Land dich vor mir sehe.
Wer rettete dich denn?

Johann

Wer, fragst du? Ach,

Daß ich mit einem Wort es nennen soll!
— Ich kann's dir nicht so sagen, wie ich's meine,
Es war ein nackend Mädchen.

Ottokar

Wie? Nackend?

Johann

Strahlenrein, wie eine Göttin
Hervorgeht aus dem Bade. Zwar ich sah
Sie fliehend nur in ihrer Schöne — Denn
Als mir das Licht der Augen wiederkehrte,
Verhüllte sie sich. —

Ottokar

Nun?

Johann

Ach, doch ein Engel
Schien sie, als sie verhüllt nun zu mir trat;
Denn das Geschäft der Engel tat sie, hob
Zuerst mich Hingesunknen — löste dann
Von Haupt und Nacken schnell den Schleier, mir
Das Blut, das strömende, zu stillen.

Ottokar

O
Du Glücklicher!

Johann

Still saß ich, rührte nicht ein Glied,
Wie eine Taub' in Kindeshand.

Ottokar

Und sprach sie nicht?

Johann

Mit Tönen wie aus Glocken — fragte, stets
Geschäftig, wer ich sei? woher ich komme?

— Erschrak dann lebhaft, als sie hört', ich sei
Aus Rossitz.

Ottokar

Wie? Warum denn das?

Johann

Gott weiß.
Doch hastig fördernd das Geschäft, ließ sie
Den Schleier mir, und schwand.

Ottokar

Und sagte sie
Dir ihren Namen nicht?

Johann

Dazu war sie
Durch Bitten nicht, nicht durch Beschwören zu
Bewegen.

Ottokar

Nein, das tut sie nicht.

Johann

Wie? kennst
Du sie?

Ottokar

Ob ich sie kenne? Glaubst du Tor,
Die Sonne scheine dir allein?

Johann

Wie meinst
Du das? — Und kennst auch ihren Namen?

Ottokar

Nein,
Beruh'ge dich. Den sagt sie mir so wenig
Wie dir, und droht mit ihrem Zorne, wenn
Wir unbescheiden ihn erforschen sollten.
Drum laß uns tun, wie sie es will. Es sollen

Geheimnisse der Engel Menschen nicht
Ergründen. Laß — ja, laß uns lieber, wie
Wir es mit Engeln tun, sie taufen. Möge
Die Ähnliche der Mutter Gottes auch
Maria heißen — uns nur, du verstehst;
Und nennst du im Gespräch mir diesen Namen,
So weiß ich, wen du meinst. Ich habe lange
Mir einen solchen Freund gewünscht. Es sind
So wenig Seelen in dem Hause, die
Wie deine, zartbesaitet,
Vom Atem tönen.
Und weil uns nun der Schwur der Rache fort
Ins wilde Kriegsgetümmel treibt, so laß
Uns brüderlich zusammenhalten; kämpfe
Du stets an meiner Seite.

Johann

— Segen wen?

Ottokar

Das fragst du hier an dieser Leiche? Segen
Sylvesters frevelhaftes Haus.

Johann

O Gott,
Laß ihn die Engellästrung nicht entgelten!

Ottokar

Was? Bist du rasend?

Johann

Ottokar — Ich muß
Ein schreckliches Bekenntnis dir vollenden —
Es muß heraus aus dieser Brust — denn gleich
Den Geistern ohne Rast und Ruhe, die
Kein Sarg, kein Riegel, kein Gewölbe bändigt,
So mein Geheimnis. —

Ottokar

Du erschreckst mich, rede!

Johann

Nur dir, nur dir darf ich's vertraun — Denn hier
Auf dieser Burg — mir kommt es vor, ich sei
In einem Götzentempel, sei, ein Christ,
Umringt von Wilden, die mit gräßlichen
Gebärden mich, den Haaresträubenden,
Zu ihrem blut'gen Fratzenbilde reißen —
— Du hast ein menschliches Gesicht, zu dir,
Wie zu dem Weißen unter Mohren, wende
Ich mich — Denn niemand, bei Gefahr des Lebens,
Darf außer dir des Gottes Namen wissen,
Der mich entzückt. —

Ottokar

O Gott! — Doch meine Ahndung?

Johann

Sie ist es.

Ottokar (erschrocken)

Wer?

Johann

Du hast's geahndet.

Ottokar

Was
Hab' ich geahndet? Sagt' ich denn ein Wort?
Kann ein Vermuten denn nicht trügen? Mienen
Sind schlechte Rätsel, die auf vieles passen,
Und übereilt hast du die Auflösung.
Nicht wahr, das Mädchen, dessen Schleier hier,
Ist Agnes nicht — nicht Agnes Schroffenstein?

Johann

Ich sag' dir ja, sie ist es.

Ottokar

O mein Gott!

Johann

Als sie auf den Bericht, ich sei aus Rossitz,
Schnell fortging, folgt' ich ihr von weitem
Bis Warwand fast, wo mir's ein Mann nicht einmal
Nein zehenmal bekräftigte.

Ottokar

O, laß
An deiner Brust mich ruhn, mein lieber Freund.
(Er lehnt sich auf Johanns Schulter. Jeronimus tritt auf)

Jeronimus

Ich soll
Mich sinngeändert vor dir zeigen, soll
Die schlechte Meinung dir benehmen, dir,
Wenn's möglich, eine beßre abgewinnen.
— Gott weiß, das ist ein peinliches Geschäft.
Laß gut sein, Ottokar. Du kannst mir's glauben,
Ich wußte nichts von allem, was geschehn.
(Pause; da Ottokar nicht aufsieht)
Wenn du's nicht glaubst, ei nun, so laß es bleiben.
Ich hab' nicht Lust, mich vor dir weiß zu brennen.
Kannst du's verschmerzen, so mich zu verkennen,
Bei Gott, so kann ich das verschmerzen.

Ottokar (zerstreut)

Was sagst du, Jeronimus?

Jeronimus

Ich weiß, was dich so zäh macht in dem Argwohn.
's ist wahr, und niemals werd' ich's leugnen, ja,
Ich hatt' das Mädel mir zum Weib erkoren.
Doch eh' ich je mit Mördern mich verschwägre,
Zerbreche mir die Henkershand das Wappen.
(Ottokar fällt Jeronimus plötzlich um den Hals)

Jeronimus

Was ist dir, Ottokar! Was hat so plötzlich
Dich und so tief bewegt?

Ottokar

Gib deine Hand,
Verziehn sei alles.

Jeronimus

— Tränen? Warum Tränen?

Ottokar

Laß mich, ich muß hinaus ins Freie.

(Ottokar schnell ab; die Andern folgen)

*****

Zweite Szene

Warwand. Ein Zimmer im Schlosse. Agnes führt Sylvius in einen Sessel

Sylvius

Agnes, wo ist Philipp?

Agnes

Du lieber Gott, ich sag's dir alle Tage,
Und schrieb's dir auf ein Blatt, wärst du nicht blind.
Komm her, ich schreib's dir in die Hand.

Sylvius

Hilft das?

Agnes

Es hilft, glaub' mir's.

Sylvius

Ach, es hilft nicht.

Agnes

Ich meine,
Vor dem Vergessen.

Sylvius

Ich, vor dem Erinnern.

Agnes

Guter Vater!

Sylvius

Liebe Agnes!

Agnes

Fühl' mir einmal die Wange an.

Sylvius

Du weinst?

Agnes

Ich weiß es wohl, daß mich der Pater schilt,
Doch glaub' ich, er versteht es nicht. Denn sieh,
Wie ich muß lachen, eh' ich will, wenn einer
Sich lächerlich bezeigt, so muß ich weinen,
Wenn einer stirbt.

Sylvius

Warum denn, meint der Pater,
Sollst du nicht weinen?

Agnes

Ihm sei wohl, sagt er.

Sylvius

Glaubst du's?

Agnes

Der Pater freilich soll's verstehn,
Doch glaub' ich fast, er sagt's nicht, wie er's denkt.
Denn hier war Philipp gern, wie sollt' er nicht?
Wir liebten ihn, es war bei uns ihm wohl;
Nun haben sie ihn in das Grab gelegt —
Ach, es ist gräßlich. — Zwar der Pater sagt,
Er sei nicht in dem Grabe — Nein, daß ich's

Recht sag', er sei zwar in dem Grabe — Ach,
Ich kann dir's nicht so wiederbeichten. Kurz,
Ich seh' es, wo er ist, am Hügel. Denn
Woher der Hügel?

Sylvius

Wahr! Sehr wahr!
— Agnes, der Pater hat doch recht. Ich glaub's
Mit Zuversicht.

Agnes

Mit Zuversicht? Das ist
Doch seltsam. Ja, da möcht' es freilich doch
Wohl anders sein, wohl anders. Denn woher
Die Zuversicht?

Sylvius

Wie willst du's halten, Agnes?

Agnes

Wie meinst du das?

Sylvius

Ich meine, wie du's gläubest?

Agnes

Ich will's erst lernen, Vater.

Sylvius

Wie? Du bist
Nicht eingesegnet? Sprich, wie alt denn bist du?

Agnes

Bald funfzehn.

Sylvius

Sieh, da könnte ja ein Ritter
Bereits dich vor den Altar führen.

Agnes

Meinst du?

Sylvius

Das möchteſt du doch wohl?

Agnes

Das ſag' ich nicht.

Sylvius

Kannſt auch die Antwort ſparen. Sag's der Mutter,
Sie ſoll den Beicht'ger zu dir ſchicken.

Agnes

Horch!
Da kommt die Mutter.

Sylvius

Sag's ihr gleich.

Agnes

Nein, lieber
Sag' du es ihr, ſie möchte ungleich von
Mir denken.

Sylvius

Agnes, führe meine Hand
Zu deiner Wange.

Agnes (ausweichend)

Was ſoll das?

(Gertrude tritt auf)

Sylvius

Gertrude, hier das Mädel klagt dich an,
Es rechne ihr das Herz das Alter vor,
Ihr blühend Leben ſei der Reife nah',
Und knüpft' ihn einer nur, ſo würde, meint ſie,
Ihr üppig Haupthaar einen Brautkranz feſſeln —
Du aber hätt'ſt ihr noch die Einſegnung,
Den Ritterſchlag der Weiber, vorenthalten.

Gertrude

Hat dir Jerome das gelehrt?

Sylvius

Gertrude,

Sprich, ist sie rot?

Gertrude

Ei nun, ich will's dem Vater sagen.
Gedulde dich bis morgen, willst du das?

(Agnes küßt die Hand ihrer Mutter)

Hier, Agnes, ist die Schachtel mit dem Spielzeug.
Was wolltest du damit?

Agnes

Den Gärtnerkindern,
Den hinterlaßnen Freunden Philipps, schenk'
Ich sie.

Sylvius

Die Reuter Philipps? Gib sie her.

(Er macht die Schachtel auf)

Sieh, wenn ich diese Puppen halt', ist mir's,
Als säße Philipp an dem Tisch. Denn hier
Stellt' er sie auf, und führte Krieg, und sagte
Mir an, wie's abgelaufen.

Agnes

Diese Reuter,
Sprach er, sind wir, und dieses Fußvolk ist
Aus Rossitz.

Sylvius

Nein, du sagst nicht recht. Das Fußvolk
War nicht aus Rossitz, sondern war der Feind.

Agnes

Ganz recht, so mein' ich es, der Feind aus Rossitz.

Sylvius

Ei, nicht doch, Agnes, nicht doch. Denn wer sagt dir,
Daß die aus Rossitz unsre Feinde sind?

Agnes

Was weiß ich! Alle sagen's.

Sylvius

Sag's nicht nach.
Sie sind uns ja die nahverwandten Freunde.

Agnes

Wie du nur sprichst! Sie haben dir den Enkel,
Den Bruder mir vergiftet, und das sollen
Nicht Feinde sein!

Sylvius

Vergiftet! Unsern Philipp!

Gertrude

Ei, Agnes, immer trägt die Jugend das Geheimnis
Im Herzen, wie den Vogel in der Hand.

Agnes

Geheimnis! Allen Kindern in dem Schlosse
Ist es bekannt! Hast du, du selber es
Nicht öffentlich gesagt?

Gertrude

Gesagt? Und öffentlich?
Was hätt' ich öffentlich gesagt? Dir hab'
Ich heimlich anvertraut, es könnte sein,
Wär' möglich, hab' den Anschein fast —

Sylvius

Gertrude,
Du tust nicht gut daran, daß du das sagst.

Gertrude

Du hörst ja, ich behaupte nichts, will keinen
Der Tat beschuld'gen, will von allem schweigen.

Sylvius

Der Möglichkeit doch schuldigst du sie an.

Gertrude

Nun, das soll keiner mir bestreiten — Denn
So schnell dahin zu sterben, heute noch
In Lebensfülle, in dem Sarge morgen.
— Warum denn hätten sie vor sieben Jahren,
Als mir die Tochter starb, sich nicht erkundigt?
War das ein Eifer nicht! Die Nachricht bloß
Der Krankheit konnte kaum in Rossitz sein,
Da flog ein Bote schon herüber, fragte
Mit wildverstörter Hast im Hause, ob
Der Junker krank sei? — Freilich wohl, man weiß,
Was so besorgt sie macht': der Erbvertrag,
Den wir schon immer, sie nie lösen wollten.
Und nun die bösen Flecken noch am Leibe,
Der schnelle Übergang in Fäulnis — Still!
Doch still! der Vater kommt. Er hat mir's streng
Verboten, von dem Gegenstand zu reden.

(Sylvester und der Gärtner treten auf)

Sylvester

Kann dir nicht helfen, Meister Hans. Seh' zu,
Daß deine Rüben süß wie Zucker sind. —

Gärtner

Wie Feigen, Herr.

Sylvester

Hilft nichts. Reiß aus, reiß aus —

Gärtner

Ein Gärtner, Herr, bepflanzt zehn Felder lieber
Mit Buchsbaum, eh' er einen Kohlstrunk ausreißt.

Sylvester

Du bist ein Narr. Ausreißen ist ein froh Geschäft,
Geschieht's, um etwas Besseres zu pflanzen.
Denk' dir das junge Volk von Bäumen, die,

Wenn wir vorbeigehn, wie die Kinder tanzen
Und uns mit ihren Blütenaugen ansehn.
Es wird dich freuen, Hans, du kannst's mir glauben.
Du wirst sie hegen, pflegen, wirst sie wie
Milchbrüder deiner Kinder lieben, die
Mit ihnen Leben ziehn aus deinem Fleiße.
Zusammen wachsen wirst du sie, zusammen
Sie blühen sehn, und wenn dein Mädel dir
Den ersten Enkel bringt, gib acht, so füllen
Zum Brechen unsre Speicher sich mit Obst.

Gärtner

Herr, werden wir's erleben?

Sylvester

Ei, wenn nicht wir,
Doch unsre Kinder.

Gärtner

Deine Kinder? Herr,
Ich möchte lieber eine Eichenpflanzung
Großziehen, als dein Fräulein.

Sylvester

Wie meinst du das?

Gärtner

Denn wenn sie der Nordostwind nur nicht stürzt,
So sollt' mir mit dem Beile keiner nahn,
Wie Junker Philipp'n.

Sylvester

Schweig! Ich kann das alberne
Geschwätz im Haus' nicht leiden.

Gärtner

Nun, ich pflanz'
Die Bäume. Aber eßt ihr nicht die Früchte,

Der Teufel hol' mich, schick' ich sie nach Rossitz!
(Gärtner ab; Agnes verbirgt ihr Gesicht an die Brust ihrer Mutter)

Sylvester

Was ist das? Ich erstaun' — O, daran ist
Beim Himmel! niemand schuld als du, Gertrude!
Das Mißtraun ist die schwarze Sucht der Seele,
Und alles, auch das Schuldlos-Reine, zieht
Fürs kranke Aug' die Tracht der Hölle an.
Das Nichtsbedeutende, Gemeine, ganz
Alltägliche, spitzfündig, wie zerstreute
Zwirnfäden, wird's zu einem Bild geknüpft,
Das uns mit gräßlichen Gestalten schreckt.
Gertrude, o das ist sehr schlimm. —

Gertrude

Mein teurer
Gemahl! —

Sylvester

Hätt'st du nicht wenigstens das Licht,
Das, wie du vorgibst, dir gezündet ward,
Verbergen in dem Busen, einen so
Zweideut'gen Strahl nicht fallen lassen sollen
Auf diesen Tag! den, hätt' er was du sagst
Gesehn, ein mitternächtig Dunkel ewig,
Wie den Karfreitag, decken müßte.

Gertrude

Höre
Mich an —

Sylvester

Dem Pöbel, diesem Starmatz — diesem
Hohlspiegel des Gerüchtes — diesem Käfer
Die Kohle vorzuwerfen, die er spielend
Aufs Dach des Nachbars trägt —

Gertrude

Ihm vorgeworfen?

O mein Gemahl, die Sache lag so klar
Vor aller Menschen Augen, daß ein jeder,
Noch eh' man es verbergen konnte, schon
Von selbst das Rechte griff.

Sylvester

Was meinst du? Wenn
Vor achtzehn Jahren, als du schnell nach Rossitz
Zu deiner Schwester eiltest, bei der ersten
Geburt ihr beizustehn, die Schwester nun,
Als sie den neugebornen Knaben tot
Erblickte, dich beschuldigt hätte, du,
Du hättest — du verstehst mich — heimlich ihm,
Verstohlen, während du ihn herztest, küßtest,
Den Mund verstopft, das Hirn ihm eingedrückt —

Gertrude

O Gott, mein Gott, ich will ja nichts mehr sagen,
Will niemand mehr beschuld'gen, will's verschmerzen,
Wenn sie dies Einz'ge nur, dies Letzte uns nur lassen.
(Sie umarmt Agnes mit Heftigkeit)

Ein Knappe (tritt auf)

Es ist ein Ritter, Herr, am Tore.

Sylvester

Laß ihn ein.

Sylvius

Ich will aufs Zimmer, Agnes, führe mich.
(Sylvius und Agnes ab)

Gertrude

Soll ich ihm einen Platz an unserm Tisch
Bereiten?

Sylveſter

Ja, das magſt du tun. Ich will
Indeſſen Sorge tragen für ſein Pferd.

(Beide ab; Agnes tritt auf, ſieht ſich um, ſchlägt ein Tuch über, ſetzt einen Hut auf, und geht ab)

(Sylveſter und Aldöbern treten auf)

Sylveſter

Aus Roſſitz, ſagſt du?

Aldöbern

Ritter Aldöbern
Aus Roſſitz. Bin geſandt von meinem Herrn,
Dem Rupert, Graf von Schroffenſtein, an dich,
Sylveſter, Grafen Schroffenſtein.

Sylveſter

Die Sendung
Empfiehlt dich, Aldöbern; denn deines Herrn
Sind deine Freunde. Drum ſo laß uns ſchnell
Hinhüpfen über den Gebrauch; verzeih,
Daß ich mich ſetze, ſetz' dich zu mir, und
Erzähle alles, was du weißt, von Roſſitz.
Denn wie, wenn an zwei Seegeſtaden zwei
Verbrüderte Familien wohnen, ſelten,
Bei Hochzeit nur, bei Taufe, Trauer, oder
Wenn's ſonſt was Wicht'ges gibt, der Kahn
Herüberſchlüpft, und dann der Bote vielfach,
Noch eh' er reden kann, befragt wird, was
Geſchehn, wie's zuging, und warum nicht anders,
Ja, ſelbſt an Dingen, als, wie groß der Ält'ſte,
Wie viele Zähn' der Jüngſte, ob die Kuh
Gekalbet, und dergleichen, das zur Sache
Doch nicht gehöret, ſich erſchöpfen muß —

Sieh, Freund, so bin ich fast gesonnen, es
Mit dir zu machen. — Nun, beliebt's, so setz' dich.

Aldöbern

Herr, kann es stehend abtun.

Sylvester

Ei, du Narr,
Stehn und Erzählen, das gehört zusammen,
Wie Reiten fast und Küssen.

Aldöbern

Meine Rede
Wär' fertig, Herr, noch eh' ich niedersitze.

Sylvester

Willst du so kurz sein? Ei, das tut mir leid;
Doch, wenn's so drängt, ich will's nicht hindern. Rede.

Aldöbern

Mich schickt mein Herr, Graf Rupert Schroffenstein,
Dir wegen des an seinem Sohne Peter
Verübten Mords den Frieden aufzukünden. —

Sylvester

Mord?

Aldöbern

Mord.
Doch soll ich, meint' er, nicht so frostig reden,
Von bloßem Zwist und Streit und Kampf und Krieg,
Von Sengen, Brennen, Reißen und Verheeren.
Drum brauch' ich lieber seine eignen Worte,
Die lauten so: Er sei gesonnen, hier
Auf deiner Burg ein Hochgericht zu bauen;
Es dürste ihm nach dein und deines Kindes —
Und deines Kindes Blute — wiederholt' er.

Sylveſter

(ſteht auf, ſieht ihm ſteif ins Geſicht)

Ja ſo — Nun, ſetz' dich, guter Freund. —

(Er holt einen Stuhl)

Du biſt
Aus Roſſitz nicht, nicht wahr? — Nun, ſetz' dich. Wie
War ſchon dein Name? Setz' dich, ſetz' dich — Nun,
Sag' an, ich hab's vergeſſen, wo, wo biſt
Du her?

Aldóbern

Gebürtig? Herr, aus Oppenheim.
— Was ſoll das?

Sylveſter

So, aus Oppenheim — nun, alſo
Aus Roſſitz nicht. Ich wußt' es wohl; nun, ſetz' dich!

(Er geht an die Tür)

Gertrude!

(Gertrude tritt auf)

Laß mir doch den Knappen rufen
Von dieſem Ritter, hörſt du?

(Gertrude ab)

Nun, ſo ſetz' dich
Doch, Alter — Was den Krieg betrifft, das iſt
Ein luſtig Ding für Ritter; ſieh, da bin ich
Auf deiner Seite. —

Aldóbern

Meiner Seite?

Sylveſter

Ja,
Was Henker denkſt du! Hat dir einer Unrecht,
Beſchimpfung oder ſonſt was zugefügt,
So ſag' du's mir, ſag's mir, wir wollen's rächen.

Aldöbern

Bist du von Sinnen, oder ist's Verstellung?

(Gertrude, der Knappe und ein Diener treten auf)

Sylvester

Sag' an, mein Sohn, wer ist dein Herr? Es ist
Mit ihm wohl — nun, du weißt schon, was ich meine. —

Aldöbern

Den Teufel bin ich was du meinst. Denkst du,
Mir sei von meiner Mutter so viel Menschen-
Verstand nicht angeboren, als vonnöten,
Um einzusehn, du seist ein Schurke? Frag'
Die Hund' auf unserm Hofe, sieh, sie riechen's
Dir an, und nähme Einer einen Bissen
Aus deiner Hand, so hänge mich! — Zum Schlusse
So viel noch: Mein Geschäft ist aus. Den Krieg
Hab' ich dir Kindesmörder angekündigt.

(Will ab)

Sylvester (hält ihn)

Nein, halte — Nein, bei Gott, du machst mich bange.
Denn deine Rede, wenn sie gleich nicht reich,
Ist doch so wenig arm an Sinn, daß mich's
Entsetzet. — Einer von uns beiden muß
Verrückt sein; bist du's nicht, ich könnt' es werden.
Die Unze Mutterwitz, die dich vom Tollhaus
Errettet, muß, es kann nicht anders, mich
Ins Tollhaus führen. — Sieh, wenn du mir sagtest,
Die Ströme flössen neben ihren Ufern
Bergan und sammelten auf Felsenspitzen
In Seen sich, so wollt' — ich wollt's dir glauben;
Doch sagst du mir, ich hätt' ein Kind gemordet,
Des Vetters Kind —

Gertrude

O großer Gott, wer denn

Beschuldiget dich dieser Untat? Die aus Rossitz,
Die selbst, vor wenig Monden —

Sylvester

Schweig. Nun, wenn's
Beliebt, so sag's mir einmal noch. Ist's wahr?
Ist's wirklich wahr? Um eines Mordes willen
Krieg wider mich?

Aldobern

Soll ich's dir zehnmal
Und wieder zehenmal wiederkäun?

Sylvester

Nun gut.
Franz, sattle mir mein Pferd. — Verzeih, mein Freund,
Wer kann das Unbegreifliche begreifen?
— Wo ist mein Helm, mein Schwert? — Denn hören muß
Ich's doch aus seinem Munde, eh' ich's glaube.
— Schick' zu Jeronimus, er möchte schnell
Nach Warwand kommen. —

Aldobern

Leb' denn wohl.

Sylvester

Nein, warte;
Ich reite mit dir, Freund.

Gertrude

Um Gottes willen,
In deiner Feinde Macht gibst du dich selbst?

Sylvester

Laß gut sein.

Aldobern

Wenn du glaubst, sie werden schonend
In Rossitz dich empfangen, irrst du dich.

Sylveſter

(immer beim Anzuge beſchäftigt)

Tut nichts, tut nichts; allein werd' ich erſcheinen.
Ein Einzelner tritt frei zu ſeinen Feinden.

Aldöbern

Das Mildeſte, das dir begegnen mag,
Iſt, daß man an des Kerkers Wand dich feſſelt.

Sylveſter

Es iſt umſonſt. — Ich muß mir Licht verſchaffen,
Und ſollt' ich's mir auch aus der Hölle holen.

Aldöbern

Ein Fluch ruht auf dein Haupt, es iſt nicht Einer
In Roſſitz, dem dein Leben heilig wäre.

Sylveſter

Du ſchreckſt mich nicht. — Mir iſt das ihre heilig,
Und fröhlich kühn wag' ich mein einzelnes.
Nun fort! (Zu Gertrude) Ich kehre unverletzt zurück,
So wahr der Gottheit ſelbſt die Unſchuld heilig.

(Wie ſie abgehen wollen, tritt Jeronimus auf)

Jeronimus

Wohin?

Sylveſter

Gut, daß du kommſt. Ich bitte dich,
Bleib bei den Weibern, bis ich wiederkehre.

Jeronimus

Wo willſt du hin?

Sylveſter

Nach Roſſitz.

Jeronimus

Lieferſt du
Wie ein bekehrter Sünder ſelbſt dich aus?

Sylveſter

Was für ein Wort —?

Jeronimus

Ei nun, ein ſchlechtes Leben
Iſt kaum der Mühe wert, es zu verlängern.
Drum geh nur hin, und leg' dein ſündig Haupt
In chriſtlicher Ergebung auf den Block.

Sylveſter

Glaubſt du, daß ich, wenn eine Schuld mich drückte,
Das Haupt dem Recht der Rache weigern würde?

Jeronimus

O du Quackſalber der Natur! Denkſt du,
Ich werde dein verfälſchtes Herz auf Treu
Und Glauben zweimal als ein echtes kaufen?
Bin ich ein blindes Glied denn aus dem Volke,
Daß du mit deinem Ausruf an der Ecke
Mich äffen willſt, und wieder äffen willſt?
— Doch nicht ſo vielen Atem biſt du wert,
Als nur dies einz'ge Wort mir koſtet: Schurke!
Ich will dich meiden, das iſt wohl das Beſte.
Denn hier in deiner Nähe ſtinkt es, wie
Bei Mördern.

(Sylveſter fällt in Ohnmacht)

Gertrude

Hülfe! Kommt zu Hülfe! Hülfe!

(Der Vorhang fällt)

Zweiter Aufzug

*****

Erste Szene

Gegend im Gebirge. Im Vordergrunde eine Höhle. Agnes sitzt an der Erde und knüpft Kränze. Ottokar tritt auf, und betrachtet sie mit Wehmut. Dann wendet er sich mit einer schmerzvollen Bewegung, während welcher Agnes ihn wahrnimmt, welche dann zu knüpfen fortfährt, als hätte sie ihn nicht gesehen.

Agnes

's ist doch ein häßliches Geschäft: belauschen;
Und weil ein rein Gemüt es stets verschmäht,
So wird nur dieses grade stets belauscht.
Drum ist das Schlimmste noch, daß es den Lauscher,
Statt ihn zu strafen, lohnt. Denn statt des Bösen,
Das er verdiente zu entdecken, findet
Er wohl sogar ein still Bemühen noch
Für sein Bedürfnis, oder seine Laune.
Da ist, zum Beispiel, heimlich jetzt ein Jüngling
— Wie heißt er doch? Ich kenn' ihn wohl. Sein Antlitz
Gleicht einem wilden Morgenungewitter,
Sein Aug' dem Wetterleuchten auf den Höh'n,
Sein Haar den Wolken, welche Blitze bergen,
Sein Nahen ist ein Wehen aus der Ferne,

Sein Reden wie ein Strömen von den Bergen;
Und sein Umarmen — Aber still! Was wollt'
Ich schon? Ja, dieser Jüngling, wollt' ich sagen,
Ist heimlich nun herangeschlichen, plötzlich,
Unangekündigt, wie die Sommersonne,
Will sie ein nächtlich Liebesfest belauschen.
Nun wär' mir's recht, er hätte, was er sucht,
Bei mir gefunden, und die Eifersucht,
Der Liebe Jugendstachel, hätte, selbst
Sich stumpfend, ihn hinaus gejagt ins Feld,
Gleich einem jungen Rosse, das zuletzt
Doch heimkehrt zu dem Stall, der es ernährt.
Statt dessen ist kein andrer Nebenbuhler
Jetzt grade um mich, als sein Geist. Und der
Singt mir sein Lied zur Zither vor, wofür
Ich diesen Kranz ihm winde. (Sie sieht sich um) Fehlt dir was?

Ottokar

Jetzt nichts.

Agnes

So setz' dich nieder, daß ich sehe,
Wie dir der Kranz steht. Ist er hübsch?

Ottokar

Recht hübsch.

Agnes

Wahrhaftig? Sieh einmal die Finger an.

Ottokar

Sie bluten. —

Agnes

Das bekam ich, als ich aus den Dornen
Die Blumen pflückte.

Ottokar

Armes Kind!

Agnes

Ein Weib
Scheut keine Mühe. Stundenlang hab' ich
Besonnen, wie ein jedes einzeln' Blümchen
Zu stellen, wie das unscheinbarste selbst
Zu nutzen sei, damit Gestalt und Farbe
Des Ganzen seine Wirkung tue. — Nun,
Der Kranz ist ein vollendet Weib. Da, nimm
Ihn hin! Sprich: er gefällt mir; so ist er
Bezahlt. (Sie sieht sich wieder um)
Was fehlt dir denn?
(Sie steht auf; Ottokar faßt ihre Hand)
Du bist so seltsam,
So feierlich — bist unbegreiflich mir.

Ottokar

Und mir du.

Agnes

Liebst du mich, so sprich sogleich
Ein Wort, das mich beruhigt.

Ottokar

Erst sprich du!
Wie hast du's heute wagen können, heute,
Von deinem Vaterhaus' dich zu entfernen?

Agnes

Von meinem Vaterhause? Kennst du's denn?
Hab' ich nicht stets gewünscht, du möchtest es
Nicht zu erforschen streben?

Ottokar

O verzeih!
Nicht meine Schuld ist's, daß ich's weiß.

Agnes

Du weißt's?

Ottokar

Ich weiß es, fürchte nichts! Denn deinem Engel
Kannst du dich sichrer nicht vertraun, als mir.
Nun sage mir, wie konntest du es wagen,
So einsam dies Gebirge zu betreten,
Da doch ein mächt'ger Nachbar all' die Deinen
In blut'ger Rachefehd' verfolgt?

Agnes

In Fehde?
In meines Vaters Sälen liegt der Staub
Auf allen Rüstungen, und niemand ist
Uns feindlich, als der Marder höchstens, der
In unsre Hühnerställe bricht.

Ottokar

Wie sagst du?
Ihr wärt in Frieden mit den Nachbarn? Wärt
In Frieden mit euch selbst?

Agnes

Du hörst es, ja.

Ottokar

O Gott! Ich danke dir mein Leben nur
Am dieser Stunde! — Mädchen! Mädchen! O
Mein Gott, so brauch' ich dich ja nicht zu morden!

Agnes

Morden?

Ottokar

O komm! (Sie setzen sich)
Nun will ich heiter, offen, wahr,
Wie deine Seele, mit dir reden. Komm!
Es darf kein Schatten mehr dich decken, nicht
Der mindeste, ganz klar will ich dich sehen.
Dein Innres ist's mir schon, die ungebornen

Gedanken kann ich wie dein Gott erraten.
Dein Zeichen nur, die freundliche Erfindung,
Mit einer Silbe das Unendliche
Zu fassen, nur den Namen sage mir.
Dir sag' ich meinen gleich; denn nur ein Scherz
War es, dir zu verweigern, was du mir.
Ich hätte deinen längst erforscht, wenn nicht
Sogar dein unverständliches Gebot
Mir heilig. Aber nun frag' ich dich selbst.
Nichts Böses bin ich mir bewußt, ich fühle,
Du gehst mir über alles Glück der Welt,
Und nicht ans Leben bin ich so gebunden,
So gern nicht, und so fest nicht, wie an dich.
Drum will ich, daß du nichts mehr vor mir birgst,
Und fordre ernst dein unumschränkt Vertrauen.

Agnes

Ich kann nicht reden, Ottokar. —

Ottokar

Was ängstigt dich?
Ich will dir jeden falschen Wahn benehmen.

Agnes

— Du sprachst von Mord.

Ottokar

Von Liebe sprach ich nur.

Agnes

Von Liebe, hör' ich wohl, sprachst du mit mir,
Doch sage mir, mit wem sprachst du vom Morde?

Ottokar

Du hörst es ja, es war ein böser Irrtum,
Den mir ein selbst getäuschter Freund erweckt.
(Johann zeigt sich im Hintergrunde)

Agnes

Dort steht ein Mensch, den kenn' ich.

(Sie steht auf)

Ottokar

Kennst du ihn?

Agnes

Leb' wohl.

Ottokar

Um Gotteswillen, nein, du irrst dich.

Agnes

Ich irre nicht. — Laß mich — Wollt ihr mich morden?

Ottokar

Dich morden? — Frei bist du, und willst du gehen,
Du kannst es unberührt, wohin du willst.

Agnes

So leb' denn wohl.

Ottokar

Und kehrst nicht wieder?

Agnes

Niemals,
Wenn du nicht gleich mir deinen Namen sagst.

Ottokar

Das soll ich jetzt — vor diesem Fremden? —

Agnes

So
Leb' wohl auf ewig!

Ottokar

Maria! Willst du nicht besser von
Mir denken lernen?

Agnes

Zeigen kann ein jeder
Gleich, wer er ist.

Ottokar

Ich will es heut noch. Kehre wieder!

Agnes

Soll ich dir traun, wenn du nicht mir?

Ottokar

Tu' es

Auf die Gefahr!

Agnes

Es sei! Und irr' ich mich,
Nicht eine Träne kosten soll es mich. (Ab)

Ottokar

Johann, komm her; du siehst, sie ist es wohl?
Es ist kein Zweifel mehr, nicht wahr?

Johann

Es mag,
Wie's scheint, dir wohl an keinem Aufschluß mangeln,
Den ich dir geben könnte.

Ottokar

Wie du's nimmst.
Zwei Werte hat ein jeder Mensch: den einen
Lernt man nur kennen aus sich selbst, den andern
Muß man erfragen.

Johann

Hast du nur den Kern,
Die Schale gibt sich dann als eine Zugab'.

Ottokar

Ich sage dir, sie weigert mir, wie dir,
Den Namen, und wie dich, so flieht sie mich;
Schon bei der Ahndung bloß, ich sei aus Rossitz.
Du sahst es selbst, gleich einem Geist erscheint
Und schwindet sie uns beiden.

Johann

Beiden? Ja.

Doch mit dem Unterschied, daß dir das eine
Talent geworden, ihn zu rufen, mir
Das andre bloß, den Geist zu bannen.

Ottokar

Johann!

Johann

Pah! — Die Schuld liegt an der Spitze meiner Nase
Und etwa noch an meinen Ohrenzipfeln.
Was sonst an mir kann so voll Greuel sein,
Daß es das Blut aus ihren Wangen jagt
Und, bis aufs Fliehen, jede Kraft ihr nimmt?

Ottokar

Johann, ich kenne dich nicht mehr.

Johann

Ich aber dich.

Ottokar

Ich will im voraus jede Kränkung dir
Vergeben, wenn sie sich nur edel zeigt.

Johann

Nicht über'n Preis will ich dir zahlen. — Sprich.
Wenn einer mir vertraut', er wiss' ein Roß,
Das ihm bequem sei, und er kaufen wolle,
Und ich, ich ginge heimlich hin und kauft's
Mir selbst — Was meinst du, wäre das wohl edel?

Ottokar

Sehr schief wählst du dein Gleichnis.

Johann

Sage: bitter;
Und doch ist's Honig gegen mein Gefühl.

Ottokar

Dein Irrtum ist dir lieb, weil er mich kränkt.

Johann

Kränkt? Ja, das ist mir lieb, und ist's ein Irrtum,
Just darum will ich zähe fest ihn halten.

Ottokar

Nicht viele Freude wird dir das gewähren;
Denn still verschmerzen werd' ich, was du tust.

Johann

Da hast du recht. Nichts würd' mich mehr verdrießen,
Als wenn dein Herz wie eine Kröte wär',
Die ein verwundlos steinern Schild beschützt;
Denn weiter keine Lust bleibt mir auf Erden,
Als einer Bremse gleich dich zu verfolgen.

Ottokar

Du bist weit besser als der Augenblick.

Johann

Du Tor! Du Tor! Denkst du mich so zu fassen?
Weil ich mich edel nicht erweise, nicht
Erweisen will, machst du mir weis, ich sei's,
Damit die unverdiente Ehre mich
Bewegen soll, in ihrem Sinn zu handeln?
Vor deine Füße werf' ich deine Achtung. —

Ottokar

Du willst mich reizen, doch du kannst es nicht;
Ich weiß, du selbst, du wirst mich morgen rächen.

Johann

Nein, wahrlich, nein, dafür will ich schon sorgen.
Denn in die Brust schneid' ich mir eine Wunde,
Die reiz' ich stets mit Nadeln, halte stets
Sie offen, daß es mir recht sinnlich bleibe.

Ottokar

Es ist nicht möglich, ach, es ist nicht möglich!

Wie könnte dein Gemüt so häßlich sein,
Da du doch Agnes, Agnes lieben kannst!

Johann

Und daran noch erinnerst du mich? O
Du Ungeheuer!

Ottokar

Lebe wohl, Johann!

Johann

Nein, halt! Du denkst, ich habe bloß gespaßt?

Ottokar

Was willst du?

Johann

Grad' heraus. Mein Leben
Und deins sind wie zwei Spinnen in der Schachtel.
Drum zieh! (Er zieht)

Ottokar

Gewiß nicht. Fallen will ich anders
Von deiner Hand nicht, als gemordet.

Johann

Zieh,
Du Memme! Nicht nach deinem Tod, nach meinem,
Nach meinem nur gelüstet's mir.

Ottokar (umarmt ihn)

Johann!
Mein Freund! Ich dich ermorden!

Johann (stößt ihn fort)

Fort, du Schlange!
Nicht stechen will sie, nur mit ihrem Anblick
Mich langsam töten. — Gut. (Er steckt das Schwert ein)
Noch gibt's ein andres Mittel.
(Beide von verschiedenen Seiten ab)

Zweite Szene

Warwand. Zimmer im Schlosse. Sylvester auf einem Stuhle, mit Zeichen der Ohnmacht, die nun vorüber. Um ihn herum Jeronimus, Theistiner, Gertrude und ein Diener.

Gertrude

Nun, er erholt sich, Gott sei Dank!

Sylvester

Gertrude —

Gertrude

Sylvester, kennst du mich, kennst du mich wieder?

Sylvester

Mir ist so wohl, wie bei dem Eintritt in
Ein andres Leben.

Gertrude

Und an seiner Pforte
Stehn deine Engel, wir, die Deinen, liebreich
Dich zu empfangen.

Sylvester

Sage mir, wie kam
Ich denn auf diesen Stuhl? Zuletzt, wenn ich
Nicht irre, stand ich — nicht?

Gertrude

Du sankest stehend
In Ohnmacht

Sylvester

Ohnmacht? Und warum denn das?
So sprich doch! — Wie, was ist dir denn? Was ist
Euch denn? (Er sieht sich um; lebhaft)
Fehlt Agnes? Ist sie tot?

Gertrude

O nein,
O nein, sie ist in ihrem Garten.

Sylveſter

Nun,

Wovon ſeid ihr denn alle ſo beſeſſen?
Gertrude, ſprich. — Sprich du, Theiſtiner. — Seid
Ihr ſtumm, Theiſtin, Jero — — Jeronimus!
Ja ſo — ganz recht — nun weiß ich. —

Gertrude

Komm ins Bette,

Sylveſter, dort will ich's dir ſchon erzählen.

Sylveſter

Ins Bett? O pfui! Bin ich denn — ſage mir,
Bin ich in Ohnmacht wirklich denn gefallen?

Gertrude

Du weißt ja, wie du ſagſt, ſogar warum?

Sylveſter

Wüßt' ich's? O pfui! O pfui! Ein Geiſt iſt doch
Ein elend Ding.

Gertrude

Komm nur ins Bett, Sylveſter,

Dein Leib bedarf der Ruhe.

Sylveſter

Ja, 's iſt wahr,

Mein Leib iſt doch an allem ſchuld.

Gertrude

So komm!

Sylveſter

Meinſt du, es wäre nötig?

Gertrude

Ja, durchaus

Mußt du ins Bette.

Sylveſter

Dein Bemühen

Beſchämt mich. Gönne mir zwei Augenblicke,

So mach' ich alles wieder gut, und stelle
Von selbst mich her.

Gertrude

Zum mind'sten nimm die Tropfen
Aus dem Tyrolerfläschchen, das du selbst
Stets als ein heilsam Mittel mir gepriesen.

Sylvester

An eigne Kraft glaubt doch kein Weib, und traut
Stets einer Salbe mehr zu als der Seele.

Gertrude

Es wird dich stärken, glaube mir. —

Sylvester

Dazu
Braucht's nichts als mein Bewußtsein. (Er steht auf)
Was mich freut
Ist, daß der Geist doch mehr ist, als ich glaubte.
Denn flieht er gleich auf einen Augenblick,
An seinen Urquell geht er nur, zu Gott,
Und mit Heroenkraft kehrt er zurück.
Theistiner! 's ist wohl viele Zeit nicht zu
Verlieren. — Gertrud! Weiß er's?

Gertrude

Ja.

Sylvester

Du weißt's? Nun sprich,
Was meinst du, 's ist doch wohl ein Bubenstück?
's ist wohl kein Zweifel mehr, nicht wahr?

Theistiner

In Warwand
Ist keiner, der's bezweifelt, ist fast keiner,
Der's, außer dir, nicht hätt' vorhergesehen,
Wie's enden müsse, sei es früh, sei's spät.

Sylveſter

Vorhergeſehen? Nein, das hab' ich nicht.
Bezweifelt? Nein, das tu' ich auch nicht mehr.
— Und alſo iſt's den Leuten ſchon bekannt?

Theiſtiner

So wohl, daß ſie das Haupt ſogar beſitzen,
Das dir die Nachricht her aus Roſſitz brachte.

Sylveſter

Wie meinſt du das? Der Herold wär' noch hier?

Theiſtiner

Geſteinigt, ja.

Sylveſter

Geſteiniget?

Theiſtiner

Das Volk
War nicht zu bändigen. Sein Haupt iſt zwiſchen
Den Eulen an dem Torweg feſtgenagelt.

Sylveſter

Unrecht iſt's,
Theiſtin, mit deinem Haupt hätt'ſt du das ſeine,
Das heilige des Herolds, ſchützen ſollen.

Theiſtiner

Mit Unrecht tadelſt du mich, Herr, ich war
Ein Zeuge nicht der Tat, wie du wohl glaubſt.
Zu ſeinem Leichnam kam ich — dieſen hier,
Jeronimus, war's juſt noch Zeit zu retten.

Sylveſter

— Ei nun, ſie mögen's niederſchlucken. Das
Geſchehne muß ſtets gut ſein, wie es kann.
Ganz rein, ſeh' ich wohl ein, kann's faſt nicht abgehn,
Denn wer das Schmutz'ge anfaßt, den beſudelt's.

Auch, find' ich, ist der Geist von dieser Untat
Doch etwas wert, und kann zu mehr noch dienen.
Wir wollen's nützen. Reite schnell ins Land,
Die sämtlichen Vasallen biete auf,
Sogleich sich in Person bei mir zu stellen!
Indessen will ich selbst von Männern, was
Hier in der Burg ist, sammeln. Reden braucht's
Nicht viel; ich stell' mein graues Haupt zur Schau,
Und jedes Haar muß einen Helden werben.
Das soll den ersten Bubenanfall hemmen,
Dann, sind wir stärker, wenden wir das Blatt,
In seiner Höhle suchen wir den Wolf.
Es kann nicht fehlen, glaube mir's, es geht
Für alles ja, was heilig ist und hehr,
Für Tugend, Ehre, Weib und Kind und Leben.

Theistiner

So geh' ich, Herr; noch heut vor Abend sind
Die sämtlichen Vasallen hier versammelt.

Sylvester

's ist gut. (Theistiner ab)
Franziskus, rufe mir den Burgvoigt.
— Noch eins. Die beiden Waffenschmiede bringe
Gleich mit. (Der Diener ab)
(Zu Jeronimus)
Dir ist ein Unglimpf widerfahren,
Jeronimus, das tut mir leid. Du weißt, ich war
Im eigentlichsten Sinn nicht gegenwärtig.
Die Leute sind mir gut, du siehst's, es war
Ein mißverstandner Eifer bloß der Treue.
Drum mußt du's ihnen schon verzeihn. Fürs Künft'ge
Versprech' ich, will ich sorgen. Willst du fort
Nach Rossitz, kannst du's gleich; ich gebe dir

Zehn Reis'ge zur Begleitung mit. (Jeronimus schweigt)
Ich kann's
Nicht leugnen fast, daß mir der Unfall lieb,
Versteh mich, bloß weil er dich hier verweilte,
Denn sehr unwürdig hab' ich mich gezeigt.
— Nein, sage nichts! Ich weiß das. Freilich mag
Wohl mancher sinken, weil er stark ist: Denn
Die kranke, abgestorbne Eiche steht
Dem Sturm, doch die gesunde stürzt er nieder,
Weil er in ihre Krone greifen kann.
— Nicht jeden Schlag ertragen soll der Mensch,
Und welchen Gott faßt, denk' ich, der darf sinken,
— Auch seufzen. Denn der Gleichmut ist die Tugend
Nur der Athleten. Wir, wir Menschen fallen
Ja nicht für Geld, auch nicht zur Schau. — Doch sollen
Wir stets des Anschauns würdig aufstehn.
Nun,
Ich halte dich nicht länger. Seh nach Rossitz
Zu deinen Freunden, die du dir gewählt.
Denn hier in Warwand, wie du selbst gefunden,
Bist du seit heute nicht mehr gern gesehn.

Jeronimus
— Hast recht, hast recht — bin's nicht viel besser wert,
Als daß du mir die Türe zeigst. — Bin ich
Ein Schuft in meinen Augen doch, um wie
Viel mehr in deinen! — Zwar ein Schuft, wie du
Es meinst, der bin ich nicht. — Doch kurz und gut,
Glaubt was ihr wollt. Ich kann mich nicht entschuld'gen,
Mir lähmt's die Zung', die Worte wollen, wie
Verschlagne Kinder, nicht ans Licht. — Ich gehe,
Nur so viel sag' ich dir: ich gehe nicht
Nach Rossitz, hörst du? Und noch eins: wenn du
Mich brauchen kannst, so sag's, ich lass' mein Leben

Für dich, hörst du? mein Leben. (Ab)

Gertrude

Hör', Jerome!
— Da geht er hin. — Warum riefst du ihm nicht?

Sylvester

Verstehst du was davon, so sag' es mir.
Mir ist's noch immer wie ein Traum.

Gertrude

Ei nun,
Er war gewonnen von den Rossitzschen.
Denn in dem ganzen Gau ist wohl kein Ritter,
Den sie, wenn's ging', uns auf den Hals nicht hetzten.

Sylvester

Allein Jeronimus! — Ja, wär's ein andrer,
So wollt' ich's glauben; doch Jeronimus!
's ist doch so leicht nicht, in dem Augenblick
Das Werk der Jahre, Achtung, zu zerstören.

Gertrude

O, 's ist ein teuflischer Betrug, der mich,
Ja dich mißtrauisch hätte machen können.

Sylvester

Mich selbst? Mißtrauisch gegen mich? Nun laß
Doch hören.

Gertrude

Ruperts jüngster Sohn ist wirklich
Von deinen Leuten im Gebirg erschlagen.

Sylvester

Von meinen Leuten?

Gertrude

O, das ist bei weitem
Das Schlimmste nicht. Der eine hat's sogar
Gestanden, du, du hätt'st ihn zu dem Mord gedungen.

Sylveſter

Geſtanden hätt' er das?

Gertrude

Ja, auf der Folter,
Und iſt zwei Augenblicke drauf verſchieden.

Sylveſter

Verſchieden? — Und geſtanden? — Und im Tode,
Wär' auch das Leben voll Abſcheulichkeit,
Im Tode iſt der Menſch kein Sünder. — Wer
Hat's denn gehört, daß er's geſtanden?

Gertrude

Ganz Roſſitz. Unter Volkes Augen, auf
Dem öffentlichen Markt ward er gefoltert.

Sylveſter

Und wer hat dir das mitgeteilt?

Gertrude

Jerome,
Er hat ſich bei dem Volke ſelbſt erkundigt.

Sylveſter

— Nein, das iſt kein Betrug, kann keiner ſein.

Gertrude

Um Gottes willen, was denn ſonſt?

Sylveſter

Bin ich
Denn Gott, daß du mich fragſt?

Gertrude

Iſt's keiner, ſo,
O Himmel! fällt ja der Verdacht auf uns.

Sylveſter

Ja, allerdings fällt er auf uns.

Gertrude

Und wir,
Wir müßten uns dann reinigen?

Sylveſter

Kein Zweifel,
Wir müſſen es, nicht ſie.

Gertrude

O du mein Heiland,
Wie iſt das möglich?

Sylveſter

Möglich? Ja, das wär's,
Wenn ich nur Rupert ſprechen könnte.

Gertrude

Wie?
Das könnteſt du dich jetzt getraun, da ihn
Des Herolds Tod noch mehr erbittert hat?

Sylveſter

's iſt freilich jetzt weit ſchlimmer. — Doch es iſt
Das einz'ge Mittel, das ergreift ſich leicht.
— Ja recht, ſo geht's. — Wo mag Jerome ſein?
Ob er noch hier? Der mag mich zu ihm führen.

Gertrude

O mein Gemahl, o folge meinem Rate! —

Sylveſter

Gertrude — Laß mich — das verſtehſt du nicht.
(Beide ab)

*****

Dritte Szene

Platz vor den Toren von Warwand.

Agnes (tritt in Haſt auf)

Zu Hülfe! Zu Hülfe!

Johann (ergreift sie)

So höre mich doch, Mädchen!

Es folgt dir ja kein Feind, ich liebe dich,
Ach, lieben! Ich vergöttre dich!

Agnes

Fort, Ungeheuer, bist du nicht aus Roffitz?

Johann

Wie kann ich furchtbar sein? Sieh mich doch an;
Ich zittre selbst vor Wollust und vor Schmerz,
Mit meinen Armen dich, mein ganzes Maß
Von Glück und Jammer, zu umschließen.

Agnes

Was willst du, Rasender, von mir?

Johann

Nichts weiter.
Mir bist du tot, und, einer Leiche gleich,
Mit kaltem Schauer drück' ich dich ans Herz.

Agnes

Schützt mich, ihr Himmlischen, vor seiner Wut!

Johann

Sieh, Mädchen, morgen lieg' ich in dem Grabe,
Ein Jüngling, ich — nicht wahr, das tut dir weh?
Nun, einem Sterbenden schlägst du nichts ab,
Den Abschiedskuß gib mir! (Er küßt sie)

Agnes

Errettet mich,
Ihr Heiligen!

Johann

— Ja, rette du mich, Heil'ge!
Es hat das Leben mich wie eine Schlange,
Mit Gliedern, zahllos, ekelhaft, umwunden.

Es schauert mich, es zu berühren. — Da,
Nimm diesen Dolch —

Agnes

Zu Hülfe! Mörder! Hülfe!

Johann (streng)

Nimm diesen Dolch, sag' ich — Hast du nicht einen
Mir schon ins Herz gedrückt?

Agnes

Entsetzlicher!

(Sie sinkt besinnungslos zusammen)

Johann (sanft)

Nimm diesen Dolch, Geliebte — Denn mit Wollust,
Wie deinem Kusse sich die Lippe reicht,
Reich' ich die Brust dem Stoß von deiner Hand.

Jeronimus

(tritt mit Reisigen aus dem Tore)

Hier war das Angstgeschrei — — Unglücklicher!
Welch eine Tat — Sie ist verwundet — Teufel!
Mit deinem Leben sollst du's büßen.

(Er verwundet Johann; der fällt)

(Jeronimus faßt Agnes auf)

Agnes! Agnes!
Ich sehe keine Wunde. — Lebst du, Agnes?

(Sylvester und Gertrude treten aus dem Tore)

Sylvester

Es war Jeronimus' Entsetzensstimme,
Nicht Agnes' — — O mein Gott!

(Er wendet sich schmerzvoll)

Gertrude

O meine Tochter,
Mein einzig Kind, mein letztes —

Jeronimus

Schafft nur Hülfe!
Ermordet ist sie nicht.

Gertrude

Sie rührt sich — horch,
Sie atmet — ja, sie lebt, sie lebt!

Sylvester

Lebt sie?
Und unverwundet?

Jeronimus

Eben war's noch Zeit.
Er zückte schon den Dolch auf sie, da hieb
Ich den Unwürd'gen nieder.

Gertrude

Ist er nicht
Aus Rossitz?

Jeronimus

Frage nicht, du machst mich schamrot, — ja.

Sylvester

Gib mir die Hand, Jerome, wir verstehn
Uns.

Jeronimus

Wir verstehn uns.

Gertrude

Sie erwacht, o seht,
Sie schlägt die Augen auf, sie sieht mich an. —

Agnes

Bin ich von dem Entsetzlichen erlöst?

Gertrude

Hier liegt er tot am Boden, fasse dich.

Agnes

Getötet? Und um mich? Ach, es ist gräßlich. —

Gertrude

Jerome hat den Mörder hingestreckt.

Agnes

Er folgte mir weit her aus dem Gebirge,
— Mich faßte das Entsetzen gleich, als ich
Von weitem nur ihn in das Auge faßte.
Ich eilte — doch ihn trieb die Mordsucht schneller
Als mich die Angst — und hier ergriff er mich.

Sylvester

Und zückt' er gleich den Dolch? Und sprach er nichts?
Kannst du dich dessen nicht entsinnen mehr?

Agnes

So kaum — denn vor sein fürchterliches Antlitz
Entflohn mir alle Sinne fast. Er sprach,
— Gott weiß, mir schien's fast, wie im Wahnsinn — sprach
Von Liebe — daß er mich vergöttre — nannte
Bald eine Heil'ge mich, bald eine Leiche.
Dann zog er plötzlich jenen Dolch, und bittend,
Ich möchte, ich, ihn töten, zückt' er ihn
Auf mich. —

Sylvester

Lebt er denn noch? Er scheint verwundet bloß,
Sein Aug' ist offen. (Zu den Leuten)
Tragt ihn in das Schloß,
Und ruft den Wundarzt! (Sie tragen ihn fort)
Einer komme wieder
Und bring' mir Nachricht.

Gertrude

Aber, meine Tochter,
Wie konntest du so einsam und so weit
Dich ins Gebirge wagen?

Agnes

Zürne nicht,
Es war mein Lieblingsweg.

Gertrude

Und noch so lange
Dich zu verweilen!

Agnes

Einen Ritter traf
Ich, der mich aufhielt.

Gertrude

Einen Ritter? Sieh,
Wie du in die Gefahr dich wagst! Kann's wohl
Ein andrer sein fast, als ein Rossitzscher?

Agnes

— Glaubst du, es sei ein Rossitzscher?

Jeronimus

Ich weiß,
Daß Ottokar oft ins Gebirge geht.

Agnes

Meinst du den —?

Jeronimus

Ruperts ält'sten Sohn.
— Kennst du ihn nicht?

Agnes

Ich hab' ihn nie gesehen.

Jeronimus

Ich habe sichre Proben doch, daß er
Dich kennt.

Agnes

Mich?

Gertrude

Unsre Agnes? Und woher?

Jeronimus

Wenn ich nicht irre, sah ich einen Schleier,
Den du zu tragen pflegst, in seiner Hand.

Agnes

(verbirgt ihr Haupt an die Brust ihrer Mutter)

Ach, Mutter —

Gertrude

O um Gotteswillen, Agnes,
Sei doch auf deiner Hut! — Er kann dich mit
Dem Apfel, den er dir vom Baume pflückt,
Vergiften.

Jeronimus

Nun, das möcht' ich fast nicht fürchten —
Vielmehr — Allein, wer darf der Schlange traun!
Er hat beim Nachtmahl ihr den Tod geschworen.

Agnes

Mir?
Den Tod?

Jeronimus

Ich hab' es selbst gehört.

Gertrude

Nun sieh,
Ich werde wie ein Kind dich hüten müssen.
Du darfst nicht aus den Mauern dieser Burg,
Darfst nicht von deiner Mutter Seite gehn.

Ein Diener (tritt auf)

Gestrenger Herr, der Mörder ist nicht tot.
Der Wundarzt sagt, die Wunde sei nur leicht.

Sylvester

Ist er sich sein bewußt?

Ein Diener

Herr, es wird keiner klug
Aus ihm. Denn er spricht ungehobelt Zeug,
Wild durcheinander, wie im Wahnwitz fast.

Jeronimus

Es ist Verstellung offenbar.

Sylvester

Kennst du

Den Menschen?

Jeronimus

Weiß nur so viel, daß sein Name
Johann, und er ein unecht Kind des Rupert,
— Daß er den Ritterdienst in Rossitz lernte,
Und gestern früh das Schwert empfangen hat.

Sylvester

Das Schwert empfangen, gestern erst — und heute
Wahnsinnig — Sagtest du nicht auch, er habe
Beim Abendmahl den Racheschwur geleistet?

Jeronimus

Wie alle Diener Ruperts, so auch er.

Sylvester

Jeronimus, mir wird ein böser Zweifel
Fast zur Gewißheit, fast. — Ich hätt's entschuldigt,
Daß sie Verdacht auf mich geworfen, daß
Sie Rache mir geschworen, daß sie Fehde
Mir angekündiget — ja hätten sie
Im Krieg' mein Haus verbrannt, mein Weib und Kind
Im Krieg' erschlagen, noch wollt' ich's entschuld'gen.
Doch daß sie mir den Meuchelmörder senden,
— Wenn's so ist —

Gertrude

Ist's denn noch ein Zweifel? Haben
Sie uns nicht selbst die Probe schon gegeben?

Sylvester

Du meinst an Philipp —?

Gertrude

Endlich siehst du's ein!
Du hast mir's nie geglaubt, hast die Vermutung,
Gewißheit, wollt' ich sagen, stets ein Deuteln
Der Weiber nur genannt, die, weil sie's einmal
Aus Zufall treffen, nie zu fehlen wähnen.
Nun weißt du's besser. — Nun, ich könnte dir
Wohl mehr noch sagen, das dir nicht geahndet. —

Sylvester

Mehr noch?

Gertrude

Du wirst dich deines Fiebers vor
Zwei Jahren noch erinnern. Als du der
Genesung nahtest, schickte dir Eustache
Ein Fläschchen eingemachter Ananas.

Sylvester

Ganz recht, durch eine Reutersfrau aus Rossitz.

Gertrude

Ich bat dich, unter falschem Vorwand, nicht
Von dem Geschenke zu genießen, setzte
Dir selbst ein Fläschchen vor aus eignem Vorrat
Mit eingemachtem Pfirsich — aber du
Bestandst darauf, verschmähtest meinen Pfirsich,
Nahmst von der Ananas, und plötzlich folgte
Ein heftiges Erbrechen —

Sylvester

Das ist seltsam;
Denn ich besinne mich noch eines Umstands —
— Ganz recht. Die Katze war mir übers Fläschchen
Mit Ananas gekommen, und ich ließ
Von Agnes mir den Pfirsich reichen. — Nicht?
Sprich, Agnes.

Agnes

Ja, so ist es.

Sylvester

Ei, so hätte
Sich seltsam ja das Blatt gewendet. Denn
Die Ananas hat doch der Katze nicht
Geschadet, aber mir dein Pfirsich, den
Du selbst mir zubereitet —?

Gertrude

— Drehen freilich
Läßt alles sich —

Sylvester

Meinst du? Nun sieh, das mein'
Ich auch, und habe recht, wenn ich auf das,
Was du mir drehst, nicht achte. — Nun genug.
Ich will mit Ernst, daß du von Philipp schweigst.
Er sei vergiftet oder nicht, er soll
Gestorben sein und weiter nichts. Ich will's.

Jeronimus

Du sollt'st, Sylvester, doch den Augenblick,
Der jetzt dir günstig scheinet, nützen. Ist
Der Totschlag Peters ein Betrug, wie es
Fast sein muß, so ist auch Johann darin
Verwebt.

Sylvester

Betrug? Wie wär' das möglich?

Jeronimus

Ei, möglich wär' es wohl, daß Ruperts Sohn,
Der doch ermordet sein soll, bloß gestorben,
Und daß, von der Gelegenheit gereizt,
Den Erbvertrag zu seinem Glück zu lenken,
Der Vater es verstanden, deiner Leute,

Die just vielleicht in dem Gebirge waren,
In ihrer Unschuld so sich zu bedienen,
Daß es der Welt erscheint, als hätten wirklich
Sie ihn ermordet — um mit diesem Scheine
Des Rechts sodann den Frieden aufzukünden,
Den Stamm von Warwand auszurotten, dann
Das Erbvermächtnis sich zu nehmen.

Sylvester

— Aber
Du sagtest ja, der eine meiner Leute
Hätt's in dem Tode noch bekannt, er wäre
Von mir gedungen zu dem Mord. —

(Stillschweigen)

Jeronimus

Der Mann, den ich gesprochen, hatte nur
Von dem Gefolterten ein Wort gehört.

Sylvester

Das war?

Jeronimus

Sylvester.

(Stillschweigen)

Hast du denn die Leute,
Die sogenannten Mörder, nicht vermißt?
Von ihren Hinterlaßnen müßt sich
Doch mancherlei erforschen lassen.

Sylvester (zu den Leuten)

Rufe
Den Hauptmann einer her!

Jeronimus

Von wem ich doch
Den meisten Aufschluß hoffe, ist Johann.

Sylvester

's ist auch kein sichrer.

Jeronimus

Wie? Wenn er es nicht
Gestehen will, macht man's wie die von Rossitz,
Und wirst ihn auf die Folter.

Sylvester

Nun? Und wenn
Er dann gesteht, daß Rupert ihn gedungen?

Jeronimus

So ist's heraus, so ist's am Tage. —

Sylvester

So?
Dann freilich bin ich auch ein Mörder.

(Stillschweigen)

Jeronimus

Aus diesem Wirrwarr finde sich ein Pfaffe!
Ich kann es nicht.

Sylvester

Ich bin dir wohl ein Rätsel?
Nicht wahr? Nun tröste dich; Gott ist es mir.

Jeronimus

Sag' kurz, was willst du tun?

Sylvester

Das Beste wär'
Noch immer, wenn ich Rupert sprechen könnte.

Jeronimus

— 's ist ein gewagter Schritt. Bei seiner Rede
Am Sarge Peters schien kein menschliches,
Kein göttliches Gesetz ihm heilig, das
Dich schützt.

Sylvester

Es wäre zu versuchen. Denn

Es wagt ein Mensch oft den abscheulichen
Gedanken, der sich vor der Tat entsetzt.

Jeronimus

Er hat dir heut das Beispiel nicht gegeben.

Sylvester

Auch diese Untat, wenn sie häßlich gleich,
Doch ist's noch zu verzeihn, Jeronimus.
Denn schwer war er gereizt. — Auf jeden Fall
Ist mein Besuch so unerwarteter;
Und öfters tut ein Mensch, was man kaum hofft,
Weil man's kaum hofft.

Jeronimus

Es ist ein blinder Griff;
Man kann es treffen.

Sylvester

Ich will's wagen. Reite
Nach Rossitz, fordre sicheres Geleit,
Ich denke, du hast nichts zu fürchten.

Jeronimus

— Nein;
Ich will's versuchen. (Ab ins Tor)

Sylvester

So leb' wohl.

Gertrude

Leb' wohl
Und kehre bald mit Trost zu uns zurück.

(Sylvester, Gertrude und Agnes folgen)

Agnes

(hebt im Abgehen den Dolch auf)
Es gibt keinen. —

Gertrude (erschrocken)

Den Dolch — er ist vergiftet, Agnes, kann
Vergiftet sein — Wirf gleich, sogleich ihn fort!

(Agnes legt ihn nieder)

Du sollst mit deinen Händen nichts ergreifen,
Nichts fassen, nichts berühren, das ich nicht
Mit eignen Händen selbst vorher geprüft.

(Alle ab)

(Der Vorhang fällt)

Dritter Aufzug

*****

Erste Szene

Gegend im Gebirge. Agnes sitzt im Vordergrunde der Höhle in der Stellung der Trauer. Ottokar tritt auf, und stellt sich ungesehen nahe der Höhle. Agnes erblickt ihn, tut einen Schrei, springt auf und will entfliehen.

Agnes (da sie sich gesammelt hat)

Du bist's —

Ottokar

Vor mir erschrickst du?

Agnes

Gott sei Dank.

Ottokar

Und wie du zitterst —

Agnes

Ach, es ist vorüber.

Ottokar

Ist's wirklich wahr, vor mir wärst du erschrocken?

Agnes

Es ist mir selbst ein Rätsel. Denn soeben
Dacht' ich noch dran, und rief den kühnen Mut,
Die hohe Kraft, die unbezwingliche
Standhaftigkeit herbei, mir beizustehn,

— Und doch ergriff's mich, wie unvorbereitet,
— — Nun ist's vorbei. —

Ottokar

O Gott des Schicksals! Welch ein schönes,
Welch ruhiges Gemüt hast du gestört!

Agnes

— Du hast mich herbestellt, was willst du?

Ottokar

Wenn
Ich's dir nun sage, kannst du mir vertraun,
Maria?

Agnes

Warum nennst du mich Maria?

Ottokar

Erinnern will ich dich mit diesem Namen
An jenen schönen Tag, wo ich dich taufte.
Ich fand dich schlafend hier in diesem Tale,
Das einer Wiege gleich dich bettete.
Ein schützend Flordach webten dir die Zweige,
Es sang der Wasserfall ein Lied, wie Federn
Umwehten dich die Lüfte, eine Göttin
Schien dein zu pflegen. — Da erwachtest du,
Und blicktest wie mein neugebornes Glück
Mich an. — Ich fragte dich nach deinem Namen;
Du seist noch nicht getauft, sprachst du. Da schöpfte
Ich eine Handvoll Wasser aus dem Quell,
Benetzte dir die Stirn, die Brust, und sprach:
Weil du ein Ebenbild der Mutter Gottes,
Maria tauf' ich dich.

(Agnes wendet sich bewegt)

Wie war es damals
Ganz anders, so ganz anders. Deine Seele
Lag offen vor mir, wie ein schönes Buch,

Das sanft zuerst den Geist ergreift, dann tief
Ihn rührt, dann unzertrennlich fest ihn hält.
Es zieht des Lebens Forderung den Leser
Zuweilen ab, denn das Gemeine will
Ein Opfer auch; doch immer kehrt er wieder
Zu dem vertrauten Geist zurück, der in
Der Götterspräche ihm die Welt erklärt,
Und kein Geheimnis ihm verbirgt als das
Geheimnis nur von seiner eignen Schönheit,
Das selbst ergründet werden muß.
Nun bist
Du ein verschloßner Brief. —

Agnes (wendet sich zu ihm)
Du sagtest gestern,
Du wolltest mir etwas vertraun.

Ottokar
Warum
Entflohest du so schleunig?

Agnes
Das fragst du?

Ottokar
Ich kann es fast erraten — vor dem Jüngling,
Der uns hier überraschte; denn ich weiß,
Du hassest alles, was aus Rossitz ist.

Agnes
Sie hassen mich.

Ottokar
Ich kann es fast beschwören,
Daß du dich irrst. — Nicht alle wenigstens;
Zum Beispiel für den Jüngling steh' ich.

Agnes
Stehst du —?

Ottokar

Ich weiß, daß er dich heftig liebt —

Agnes

Mich liebt —?

Ottokar

Denn er ist mein vertrauter Freund. —

Agnes

Dein Freund —?

Ottokar

— Was fehlt dir, Agnes?

Agnes

Mir wird übel. (Sie setzt sich)

Ottokar

Welch

Ein Zufall — wie kann ich dir helfen?

Agnes

Laß

Mich einen Augenblick. —

Ottokar

Ich will dir Wasser

Aus jener Quelle schöpfen. (Ab)

Agnes (steht auf)

Nun ist's gut.

Jetzt bin ich stark. Die Krone sank ins Meer,
Gleich einem nackten Fürsten werf' ich ihr
Das Leben nach. Er bringe Wasser, bringe
Mir Gift, gleichviel, ich trink' es aus, er soll
Das Ungeheuerste an mir vollenden.

(Sie setzt sich)

Ottokar

(kommt mit Wasser in dem Hute)

Hier ist der Trunk — fühlst du dich besser?

Agnes

Stärker

Doch wenigstens.

Ottokar

Nun, trinke doch. Es wird

Dir wohltun.

Agnes

Wenn's nur nicht zu kühl.

Ottokar

Es scheint

Mir nicht.

Agnes

Versuch's einmal.

Ottokar

Wozu? Es ist

Nicht viel.

Agnes

— Nun, wie du willst, so gib.

Ottokar

Nimm dich

In acht, verschütte nichts.

Agnes

Ein Tropfen ist

Genug. (Sie trinkt, wobei sie ihn unverwandt ansieht)

Ottokar

Wie schmeckt es dir?

Agnes

's ist kühl. (Sie schauert)

Ottokar

So trinke

Es aus.

Agnes

Soll ich's ganz leeren?

Ottokar

Wie du willst,
Es reicht auch hin.

Agnes

Nun, warte nur ein Weilchen,
Ich tue alles, wie du's willst.

Ottokar

Es ist
So gut, wie Arzenei.

Agnes

Fürs Elend.

Ottokar

— Wie?

Agnes

Nun, setz' dich zu mir, bis mir besser worden.
Ein Arzt, wie du, dient nicht für Geld, er hat
An der Genesung seine eigne Freude.

Ottokar

Wie meinst du das — für Geld —

Agnes

Komm, laß uns plaudern,
Vertreibe mir die Zeit, bis ich's vollendet,
Du weißt, es sind Genesende stets schwatzhaft.

Ottokar

— Du scheinst so seltsam mir verändert —

Agnes

Schon?
Wirkt es so schnell? So muß ich, was ich dir
Zu sagen habe, wohl beschleunigen.

Ottokar

Du mir zu sagen? —

Agnes

Weißt du, wie ich heiße?

Ottokar

Du haſt verboten mir, danach zu forſchen. —

Agnes

Das heißt, du weißt es nicht. Meinſt du,
Daß ich dir's glaube?

Ottokar

Nun, ich will's nicht leugnen —

Agnes

Wahrhaftig? Nun, ich weiß auch, wer du biſt!

Ottokar

Nun?

Agnes

Ottokar von Schroffenſtein.

Ottokar

Wie haſt
Du das erfahren?

Agnes

Iſt gleichviel. Ich weiß noch mehr.
Du haſt beim Abendmahle mir den Tod
Geſchworen.

Ottokar

Gott! O Gott!

Agnes

Erſchrick doch nicht!
Was macht es aus, ob ich's jetzt weiß? Das Gift
Hab' ich getrunken, du biſt quitt mit Gott.

Ottokar

Gift?

Agnes

Hier iſt's übrige, ich will es leeren

Ottokar

Nein, halt! — Es iſt genug für dich. Gib mir's,
Ich ſterbe mit dir. (Er trinkt)

Agnes

Ottokar!

(Sie fällt ihm um den Hals)

Ottokar!

O wär' es Gift, und könnt' ich mit dir sterben!
Denn ist es keins, mit dir zu leben, darf
Ich dann nicht hoffen, da ich so unwürdig
An deiner Seele mich vergangen habe.

Ottokar

Willst du's?

Agnes

Was meinst du?

Ottokar

Mit mir leben?
Fest an mir halten? Dem Gespenst des Mißtrauns,
Das wieder vor mir treten könnte, kühn
Entgegenschreiten? Unabänderlich,
Und wäre der Verdacht auch noch so groß,
Dem Vater nicht, der Mutter nicht so traun,
Als mir?

Agnes

O Ottokar! Wie sehr beschämst
Du mich.

Ottokar

Willst du's? Kann ich dich ganz mein nennen?

Agnes

Ganz deine, in der grenzenlosesten
Bedeutung.

Ottokar

Wohl, das steht nun fest und gilt
Für eine Ewigkeit — Wir werden's brauchen.
Wir haben viel einander zu erklären,
Viel zu vertraun. — Du weißt, mein Bruder ist —
Von deinem Vater hingerichtet.

Agnes

Glaubst du's?

Ottokar

Es gilt kein Zweifel, denk' ich; denn die Mörder
Gestanden's selbst.

Agnes

So mußt du's freilich glauben.

Ottokar

Und nicht auch du?

Agnes

Mich überzeugt es nicht.
Denn etwas gibt's, das über alles Wähnen
Und Wissen hoch erhaben — das Gefühl
Ist es der Seelengüte andrer.

Ottokar

Höchstens
Gilt das für dich. Denn nicht wirst du verlangen,
Daß ich mit deinen Augen sehen soll.

Agnes

Und umgekehrt.

Ottokar

Wirst nicht verlangen, daß
Ich meinem Vater weniger, als du,
Dem deinen, traue.

Agnes

Und so umgekehrt.

Ottokar

— O Agnes, ist es möglich? Muß ich dich
So früh schon mahnen? Hast du nicht versprochen,
Mir deiner heimlichsten Gedanken keinen
Zu bergen? Denkst du, daß ich darum dich
Entgelten lassen werde, was dein Haus
Verbrach? Bist du dein Vater denn?

Agnes

So wenig
Wie du der deinige — sonst würd' ich dich
In Ewigkeit wohl lieben nicht.

Ottokar

Mein Vater?
Was hat mein Vater denn verbrochen? Daß
Die Untat ihn empört, daß er den Tätern
Die Fehde angekündigt, ist's zu tadeln?
Mußt' er's nicht fast?

Agnes

Ich will's nicht untersuchen.
Er war gereizt, 's ist wahr. Doch daß er uns
Das Gleiche, wie er meint, mit Gleichem gilt,
Und uns den Meuchelmörder schickt, das ist
Nicht groß, nicht edel.

Ottokar

Meuchelmörder? Agnes!

Agnes

Nun, das ist, Gott sei Dank, nicht zu bezweifeln;
Denn ich erfuhr es selbst an meinem Leibe.
Er zückte schon den Dolch, da hieb Jerome
Ihn nieder — und er liegt nun krank in Warwand.

Ottokar

Wer tat das?

Agnes

Nun, ich kann dir jetzt ein Beispiel
Doch geben, wie ich innig dir vertraue.
Der Mörder ist dein Freund.

Ottokar

Mein Freund?

Agnes

Du nanntest

Ihn selbst so, und das war es, was vorher
Mich irrte.

Ottokar

's ist wohl möglich nicht — Johann?

Agnes

Derselbe,

Der uns auf diesem Platze überraschte.

Ottokar

O Gott, das ist ein Irrtum — sieh, das weiß,
Das weiß ich.

Agnes

Ei, das ist doch seltsam. Soll
Ich nun mit deinen Augen sehn?

Ottokar

Mein Vater!
Ein Meuchelmörder! Ist er gleich sehr heftig,
Nie hab' ich anders doch ihn, als ganz edel,
Gekannt.

Agnes

Soll ich nun deinem Vater mehr,
Als du dem meinen, traun?

(Stillschweigen)

Ottokar

In jedem Falle
War zu der Tat Johann von meinem Vater
Gedungen nicht.

Agnes

Kann sein. Vielleicht so wenig,
Wie von dem meinigen die Leute, die

Den Bruder dir erschlugen.

(Stillschweigen)

Ottokar

Hätte nur
Jeronimus in seiner Hitze nicht
Den Menschen mit dem Schwerte gleich verwundet,
Es hätte sich vielleicht das Rätsel gleich
Gelöst.

Agnes

Vielleicht — so gut, wie wenn dein Vater
Die Leute nicht erschlagen hätte, die
Er bei der Leiche deines Bruders fand.

(Stillschweigen)

Ottokar

Ach, Agnes, diese Tat ist nicht zu leugnen;
Die Mörder haben's ja gestanden. —

Agnes

Nun,
Wer weiß, was noch geschieht. Johann ist krank,
Er spricht im Fieber manchen Namen aus,
Und wenn mein Vater rachedürstend wäre,
Er könnte leicht sich einen wählen, der
Für sein Bedürfnis taugt.

Ottokar

O Agnes! Agnes!
Ich fange an zu fürchten fast, daß wir
Doch deinem Vater wohl zuviel getan.

Agnes

Sehr gern nehm' ich's, wie all' die Meinigen,
Zurück, wenn wir von deinem falsch gedacht.

Ottokar

Für meinen steh' ich.

Agnes

So, wie ich für meinen.

Ottokar

Nun wohl, 's ist abgetan. Wir glauben uns.
— O Gott, welch eine Sonne geht mir auf!
Wenn's möglich wäre, wenn die Väter sich
So gern, so leicht, wie wir, verstehen wollten!
— Ja, könnte man sie nur zusammenführen!
Denn einzeln denkt nur jeder seinen einen
Gedanken; käm' der andere hinzu,
Gleich gäb's den dritten, der uns fehlt.
— Und schuldlos, wie sie sind, müßt' ohne Rede
Sogleich ein Aug' das andere verstehn.
— Ach, Agnes, wenn dein Vater sich entschlösse!
Denn kaum erwarten läßt's von meinem sich.

Agnes

Kann sein, er ist schon auf dem Wege.

Ottokar

Wie?
Er wird doch nicht? Unangefragt, und ohne
Die Sicherheit des Zutritts?

Agnes

Mit dem Herold
Gleich wollt' er fort nach Rossitz.

Ottokar

— O, das spricht
Für deinen Vater weit, weit besser, als
Das Beste für den meinen. —

Agnes

Ach, du solltest
Ihn kennen, ihn nur einmal handeln sehn!

Er ist so stark und doch so sanft. — Er hat es längst
Vergeben. —

Ottokar

Könnt' ich das von meinem sagen!
Denn niemals hat die blinde Rachsucht, die
Ihn zügellos-wild treibt, mir wohlgetan;
Ich fürchte viel von meinem Vater, wenn
Der deinige unangefragt erscheint.

Agnes

Nun, das wird jetzt wohl nicht geschehn; ich weiß,
Jeronimus wird ihn euch melden.

Ottokar

Jerome?
Der ist ja selbst nicht sicher.

Agnes

Warum das?

Ottokar

Wenn er Johann verwundet hat, in Warwand
Verwundet hat — das macht den Vater wütend.

Agnes

— Es muß ein böser Mensch doch sein, dein Vater.

Ottokar

Auf Augenblicke, ja. —

Agnes

So solltest du
Doch lieber gleich zu deinem Vater eilen,
Zu mildern wenigstens, was möglich ist.

Ottokar

Ich mildern? Meinem Vater? Gute Agnes,
Er trägt uns, wie die See das Schiff, wir müssen
Mit seiner Woge fort, sie ist nicht zu

Beschwören. — Nein, ich wüßte wohl was Bessers.
— Denn fruchtlos ist doch alles, kommt der Irrtum
Ans Licht nicht, der uns neckt. — Der eine ist,
Von jenem Anschlag auf dein Leben, mir
Schon klar. — Der Jüngling war mein Freund, um seine
Geheimste Absicht kann ich wissen. — Hier
Auf dieser Stelle, eifersuchtgequält,
Reizt' er mit bittern Worten mich, zu ziehen,
— Nicht mich zu morden, denn er sagt' es selbst,
Er wolle sterben.

Agnes

Seltsam! Grade das
Sagt' er mir auch.

Ottokar

Nun sieh, so ist's am Tage.

Agnes

Das seh' ich doch nicht ein — er stellte sich
Wahnsinnig zwar, drang mir den Dolch auf, sagte,
Als ich mich weigerte, ich hätt' ihm einen
Schon in das Herz gedrückt —

Ottokar

Nun, das brauch' ich
Wohl dir nicht zu erklären. —

Agnes

Wie?

Ottokar

Sagt' ich
Dir nicht, daß er dich heftig liebe?

Agnes

— O
Mein Gott, was ist das für ein Irrtum! — Nun
Liegt er verwundet in dem Kerker, niemand

Pflegt seiner, der ein Mörder heißt und doch
Ganz schuldlos ist. — Ich will sogleich auch gehen.

Ottokar

Nur einen Augenblick noch. — So wie einer,
Kann auch der andre Irrtum schwinden. — Weißt
Du, was ich tun jetzt werde? Immer ist's
Mir aufgefallen, daß an beiden Händen
Der Bruderleiche just derselbe Finger,
Der kleine Finger fehlte. — Mördern, denk'
Ich, müßte jedes andre Glied fast wicht'ger
Doch sein, als just der kleine Finger. Läßt
Sich was erforschen, ist's nur an dem Ort
Der Tat. Den weiß ich. Leute wohnen dort,
Das weiß ich auch. — Ja recht, ich gehe hin.

Agnes

So lebe wohl denn.

Ottokar

Eile nur nicht so;
Wird dir Johann entfliehn? — Nun, pfleg' ihn nur,
Und sag' ihm, daß ich immer noch sein Freund.

Agnes

Laß gut sein, werd' ihn schon zu trösten wissen.

Ottokar

Wirst du? Nun, einen Kuß will ich ihm gönnen.

Agnes

Den andern gibt er mir zum Dank.

Ottokar

Den dritten
Krieg' ich zum Lohn für die Erlaubnis.

Agnes

Von
Johann?

Ottokar

Das ist der vierte.

Agnes

Ich versteh',
Versteh' schon. Nein, daraus wird nichts.

Ottokar

Nun gut;
Das nächste Mal geb' ich dir Gift.

Agnes (lacht)

Frisch aus
Der Quelle, du trinkst mit.

Ottokar (lacht)

Sind wir
Nicht wie die Kinder? Denn das Schicksal zieht,
Gleich einem strengen Lehrer, kaum ein freundlich
Gesicht, sogleich erhebt der Mutwill wieder
Sein keckes Haupt.

Agnes

Nun bin ich wieder ernst,
Nun geh' ich.

Ottokar

Und wann kehrst du wieder?

Agnes

Morgen.

(Ab von verschiedenen Seiten)

*****

Zweite Szene

Rossitz. Ein Zimmer im Schlosse. Rupert, Santing und Eustache treten auf.

Rupert

Erschlagen, sagst du?

Eustache

Ja, so spricht das Volk.

Rupert

Das Volk — ein Volk von Weibern wohl?

Eustache

Mir hat's

Ein Mann bekräftigt.

Rupert

Hat's ein Mann gehört?

Santing

Ich hab's gehört, Herr, und ein Mann, ein Wandrer,
Der her aus Warwand kam, hat's mitgebracht.

Rupert

Was hat er mitgebracht?

Santing

Daß dein Johann

Erschlagen sei.

Eustache

Nicht doch, Santing, er sagte
Nichts von Johann, vom Herold sagt' er das.

Rupert

Wer von euch beiden ist das Weib?

Santing

Ich sage:

Johann; und ist's der Herold, wohl, so steckt
Die Frau ins Panzerhemd, mich in den Weibsrock.

Rupert

Mit eignen Ohren will ich's hören. Bringt
Den Mann zu mir!

Santing

Ich zweifle, daß er noch

Im Ort.

Eustache (sieht ihn an)

Er ist im Hause.

Rupert

Einerlei.

Bringt ihn.

(Santing und Eustache ab)

Rupert

(pfeift; zwei Diener erscheinen)

Ruft gleich den Grafen Ottokar!

Ein Diener

Es soll geschehn, Herr. (Bleibt stehen)

Rupert

Nun? was willst du?

Der Diener

Herr,

Wir haben eine Klingel hier gekauft

Und bitten dich, wenn du uns brauchst, so klingle.

(Er setzt die Klingel auf den Tisch)

Rupert

's ist gut.

Der Diener

Wir bitten dich darum, denn wenn

Du pfeifft, so springt der Hund jedwedes Mal

Aus seinem Ofenloch, und denkt, es gelte ihm.

Rupert

— 's ist gut.

(Diener ab. Eustache und ein Wanderer treten auf)

Eustache

Hier ist der Mann. — Hör' es nun selbst,

Ob ich dir falsch berichtet.

Rupert

Wer bist du, mein Sohn?

Wanderer

Bin Hans Franz Flanz von Namen, Untertan

Aus deiner Herrschaft, komm' vom Wandern in
Die Heimat heut zurück.

Rupert

Du warst in Warwand;
Was sahst du da?

Wanderer

Sie haben deinen Herold
Erschlagen.

Rupert

Wer tat es?

Wanderer

Herr, die Namen gingen
Auf keine Eselshaut. Es waren an
Die Hundert über Einen, alle Graf
Sylvesters Leute.

Rupert

War Sylvester selbst dabei?

Wanderer

Er tat, als wüßt' er's nicht, und ließ sich bei
Der Tat nicht sehen. Nachher, als die Stücken
Des Herolds auf dem Hofe lagen, kam er
Herunter.

Rupert

Und was sagt' er da?

Wanderer

Er schalt und schimpfte
Die Täter tüchtig aus; es glaubt' ihm aber keiner.
Denn's dauerte nicht lang', so nannt' er seine
Getreuen Untertanen sie.

Rupert (nach einer Pause)

O, listig ist die Schlange — 's ist nur gut,
Daß wir das wissen, denn so ist sie's nicht
Für uns.

Eustache (zum Wanderer)

Hat denn der Herold ihn beleidigt?

Rupert

Beleidigen! Ein Herold? Der die Zange
Nur höchstens ist, womit ich ihn gekniffen.

Eustache

So läßt sich's fast nicht denken, daß die Tat
Von ihm gestiftet; denn warum sollt' er
So zwecklos dich noch mehr erbittern wollen?

Rupert

Er setzet die Erfindungskraft vielleicht
Der Rache auf die Probe — nun, wir wollen
Doch einen Henker noch zu Rate ziehen.

(Santing und ein zweiter Wanderer treten auf)

Santing

Hier ist der Wandrer, Herr, er kann dir sagen,
Ob ich ein Weib, ob nicht.

Rupert (wendet sich)

Es ist doch nicht
Die Höll' in seinem Dienst? —

Zweiter Wanderer

Ja, Herr, Johann,
So heißt der Rittersmann, den sie in Warwand
Erschlagen. —

Rupert (dreht sich zu ihm, schnell)

Und also wohl den Herold nicht?

Zweiter Wanderer

Herr, das geschah früher.

Rupert (nach einer Pause)

Tretet ab — bleib du, Santing.

(Die Wanderer und Eustache ab)

Rupert

Du siehst, die Sache ist ein Märchen. Kannst
Du selbst nicht an die Quelle gehn nach Warwand,
So glaub' ich's keinem.

Santing

Herr, du hätt'st den Mann
Doch hören sollen. In dem Hause war,
Wo ich ihn traf, ein andrer noch, der ihm
Ganz fremd, und der die Nachricht mit den Worten
Fast sagt', als hätt' er sie von ihm gelernt.

Rupert

Der Herold, sei's — das wollt' ich glauben; doch
Johann! Wie käm' denn der nach Warwand?

Santing

Wie
Die Männer sprachen, hat er Agnes,
Sylvesters Tochter, morden wollen.

Rupert

Morden?
Ein Mädchen! Sind sie toll? Der Junge ist
Verliebt in alles, was in Weiberröcken.

Santing

Er soll den Dolch auf sie gezückt schon haben,
Da kommt Jeronimus, und haut ihn nieder.

Rupert

Jeronimus — wenn's überhaupt geschehn,
Daß Er's getan, ist glaublich, denn ich weiß,
Der graue Seck freit um die Tochter. — Glaub's
Trotz allem nicht, bis du's aus Warwand bringst.

Santing

So reit' ich hin — und kehr' ich heut am Tage

Nach Rossitz nicht zurück, so ist's ein Zeichen
Von meinem Tode auch.

Rupert

Auf jeden Fall
Will ich den Dritten sprechen, der dir's sagte.

Santing

Herr, der liegt krank im Haus'.

Rupert

So führ' mich zu ihm.

(Beide ab; Jeronimus und Eustache treten im Gespräch von der andern Seite auf)

Eustache

Um Gottes willen, Ritter —

Jeronimus

Ihm den Mörder
Zu senden, der ihm hinterrücks die Tochter
Durchbohren soll, die Schuldlos-Reine, die
Mit ihrem Leben nichts verbrach, als dieses
Nur, daß just dieser Vater ihr es gab!

Eustache

Du hörst mich nicht —

Jeronimus

Was seid ihr besser denn,
Als die Beklagten, wenn die Rache so
Unwürdig niedrig ist, als die Beleid'gung?

Eustache

Ich sag' dir ja —

Jeronimus

Ist das die Weis', in diesem
Zweideutig bösen Zwist dem Rechtgefühl
Der Nachbarn schleunig anzuweisen, wo

Die gute Sache sei? Nein, wahrlich, nein,
Ich weiß es nicht, und soll ich's jetzt entscheiden,
Gleich zu Sylvester wend' ich mich, nicht euch.

Eustache

So laß mich doch ein Wort nur sprechen — sind
Wir denn die Stifter dieser Tat?

Jeronimus

Ihr nicht
Die Stifter? Nun, das nenn' ich spaßhaft! Er,
Der Mörder, hat es selbst gestanden —

Eustache

Wer
Hat es gestanden?

Jeronimus

Wer, fragst du? Johann.

Eustache

O welch ein Scheusal ist der Lügner! — Ich
Erstaun', Jeronimus, und wage kaum
Zu sagen, was ich von dir denke. Denn
Ein jedes unbestochnes Urteil müßte
Schnell frei uns sprechen.

Jeronimus

Schnell? Da hast du unrecht.
Als ich Sylvester hörte, hab' ich schnell
Im Geist entschieden, denn sehr würdig wies
Die Schuld er von sich, die man auf ihn bürdet.

Eustache

Ist's möglich, du nimmst ihn in Schutz?

Jeronimus

Haut mir
Die Hand ab, wenn ich sie meineidig hebe:
Unschuldig ist Sylvester!

Eustache

Soll ich dir

Mehr glauben, als den Tätern, die es selbst
Gestanden?

Jeronimus

Nun, das nenn' ich wieder spaßhaft;
Denn glauben soll ich doch von euch, daß ihr
Unschuldig, ob es gleich Johann gestanden.

Eustache

Nun, über jedwedes Geständnis geht
Mein innerstes Gefühl doch. —

Jeronimus

Grad' so spricht Sylvester,
Doch mit dem Unterschied, daß ich's ihm glaube.

Eustache

Wenn jene Tat wie diese ist beschaffen —

Jeronimus

Für jene, für Sylvesters Unschuld, steh' ich.

Eustache

Und nicht für unsre?

Jeronimus

Reinigt euch.

Eustache

— Was hat
Der Knabe denn gestanden?

Jeronimus

Sag' mir erst.
Was hat der Mörder ausgesagt, den man
Gefoltert — wörtlich will ich's wissen.

Eustache

Ach,
Jeronimus, soll ich mich wahr dir zeigen,

Ich weiß es nicht. Denn frag' ich, heißt es stets:
Er hat's gestanden; will ich's wörtlich wissen,
So hat vor dem Geräusch ein jeder nur,
Selbst Rupert nur ein Wort gehört: Sylvester.

Jeronimus

Selbst Rupert? Ei, wenn's nur dies Wort bedurfte,
So wußte er's wohl schon vorher, nicht wahr?
So halb und halb?

Eustache

Gewiß hat er's vorher schon
Geahndet. —

Jeronimus

Wirklich? Nun, so war auch wohl
Dies Wort nicht nötig, und ihr hättet euch
Mit einem Blick genügt?

Eustache

Ach, mir hat's nie
Genügt — doch muß die Flagge wehn, wohin
Der Wind. — Ich werde nie den Unglückstag
Vergessen — und es knüpft, du wirst es sehn,
Sich eine Zukunft noch von Unglück an.
— Nun sag' mir nur, was hat Johann bekannt?

Jeronimus

Johann? Dasselbe. Er hat euren Namen
Genannt.

Eustache

Und weiter nichts?

Jeronimus

Das wäre schon,
Wenn nicht Sylvester edel wär', genug.

Eustache

So glaubt er's also nicht?

Jeronimus

Er ist der einz'ge
In seinem Warwand fast, der euch entschuldigt.

Eustache

— Ja, dieser Haß, der die zwei Stämme trennt,
Stets grundlos schien er mir, und stets bemüht
War ich, die Männer auszusöhnen — doch
Ein neues Mißtraun trennte stets sie wieder
Auf Jahre, wenn so kaum ich sie vereinigt.
— Nun, weiter hat Johann doch nichts bekannt?

Jeronimus

Auch dieses Wort selbst sprach er nur im Fieber.
— Doch, wie gesagt, es wär' genug.

Eustache

So ist
Er krank?

Jeronimus

Er phantasiert sehr heftig, spricht
Das Wahre und das Falsche durcheinander. —
— Zum Beispiel, im Gebirge sei die Hölle
Für ihn, für Ottokar und Agnes doch
Der Himmel.

Eustache

Nun, und was bedeutet das?

Jeronimus

Ei, daß sie sich so treu wie Engel lieben.

Eustache

Wie? Du erschreckst mich, Ottokar und Agnes?

Jeronimus

Warum erschrickst du? Denk' ich doch, du solltest
Vielmehr dich freun. Denn fast kein Minnesänger
Könnt' etwas Besseres ersinnen, leicht

Das Wild-verworrene euch aufzulösen,
Das Blutig-angefangne lachend zu
Beenden, und der Stämme Zwietracht ewig
Mit ihrer Wurzel auszurotten, als
— Als eine Heirat.

Eustache

Ritter, du erweckst
Mir da Gedanken. — Aber wie? Man sagte,
— War's ein Gerücht nur bloß? — du freitest selbst
Um Agnes?

Jeronimus

Ja, 's ist wahr. Doch untersuche
Es nicht, ob es viel Edelmut, ob wenig
Beweise, daß ich deinem Sohn sie gönne,
— Denn kurz, das Mädel liebt ihn.

Eustache

Aber sag'
Mir nur, wie sie sich kennen lernten? Seit
Drei Monden erst ist Ottokar vom Hofe
Des Kaisers, dessen Edelknab' er war,
Zurück. In dieser Zeit hat er das Mädchen,
In meinem Beisein mind'stens, nicht gesehn.

Jeronimus

Doch nicht in deinem Beisein um so öfter.
Noch heute waren beid' in dem Gebirge.

Eustache

— Nun freilich, glücklich könnte sich's beschließen.
Sylvester also wär' bereit?

Jeronimus

Ich bin
Gewiß, daß er das Mädchen ihm nicht weigert,

Obschon von ihrer Lieb' er noch nichts weiß.
— Wenn Rupert nur —

Eustache

's ist kaum zu hoffen, kaum,
— Versuchen will ich's. — Horch! Er kommt! Da ist er!

(Rupert und Santing treten auf; Rupert erblickt Jeronimus, erblaßt, kehrt um)

Rupert (im Abgehen)

Santing! (Beide ab)

Jeronimus

Was war das?

Eustache

Hat er dich denn schon gesehen?

Jeronimus

Absichtlich hab' ich ihn vermieden, um
Mit dir vorher mich zu besprechen. — Wie
Es scheint, ist er sehr aufgebracht.

Eustache

Er ward
Ganz blaß, als er dich sah — das ist ein Zeichen
Wie matte Wolkenstreifen stets für mich;
Ich fürchte einen bösen Sturm.

Jeronimus

Weiß er
Denn, daß Johann von meiner Hand gefallen?

Eustache

Noch wußt' er's nicht, doch hat er eben jetzt
Noch einen dritten Wanderer gesprochen.

Jeronimus

Das ist ein böser Strich durch meinen Plan.

Rupert (tritt auf)

Laß uns allein, Eustache.

Eustache (halblaut zu Jeronimus)
Hüte dich
Um Gottes willen. (Ab)

Jeronimus
Sei gegrüßet!

Rupert
Sehr
Neugierig bin ich zu erfahren, was
Zu mir nach Rossitz dich geführt. — Du kommst
Aus Warwand — nicht?

Jeronimus
Unmittelbar von Hause,
Doch war ich kürzlich dort.

Rupert
So wirst du wissen,
Wir Vettern sind seit kurzer Zeit ein wenig
Schlimm übern Fuß gespannt. — Vielleicht hast du
Aufträg' an mich, kommst im Geschäft des Friedens,
Stellst selbst vielleicht die heilige Person
Des Herolds vor —?

Jeronimus
Des Herolds? — Nein — Warum?
— Die Frag' ist seltsam. — Als dein Gast komm' ich.

Rupert
Mein Gast — und hätt'st aus Warwand keinen Auftrag?

Jeronimus
Zum mind'sten keinen andern, dessen ich
Mich nicht als Freund des Hauses im Gespräch
Gelegentlich entled'gen könnte.

Rupert
Nun,

Wir brechen die Gelegenheit vom Zaune;
Sag' an.

Jeronimus

— Sylvester will dich sprechen.

Rupert

Mich?

Mich sprechen?

Jeronimus

Freilich seltsam ist die Fordrung,
Ja unerhört fast — dennoch, gäb's ein Zeichen,
Ein sichres fast, von seiner Unschuld, wär'
Es dieses.

Rupert

Unschuld?

Jeronimus

Ja, mir ist's ein Rätsel,
Wie dir, da es die Mörder selbst gestanden.
Zwar ein Geständnis auf der Folter ist
Zweideutig stets — auch war es nur ein Wort,
Das doch im Grunde stets sehr unbestimmt.
Allein, trotz allem, der Verdacht bleibt groß,
Und fast unmöglich scheint's — zum wenigsten
Sehr schwer doch, sich davon zu reinigen.

Rupert

Meinst du?

Jeronimus

Doch, wie gesagt, er hält's für möglich.
Er glaubt, es steck' ein Irrtum wo verborgen. —

Rupert

Ein Irrtum?

Jeronimus

Den er aufzudecken nichts
Bedürfe, als nur ein Gespräch mit dir.

Rupert

— Nun, meinetwegen.

Jeronimus

Wirklich? Willst du's tun?

Rupert

Wenn du ihn jemals wiedersehen solltest —

Jeronimus

— Jemals? Ich eile gleich zu ihm.

Rupert

So sag's,
Daß ich mit Freuden ihn erwarten würde.

Jeronimus

O welche segensreiche Stunde hat
Mich hergeführt! — Ich reite gleich nach Warwand
Und bring' ihn her. — Möcht' er dich auch so finden,
So freundlich, und so mild, wie ich. — Mach's ihm
Nicht schwer; die Sache ist verwickelt, blutig
Ist die Entscheidung stets des Schwerts, und Frieden
Ist die Bedingung doch von allem Glück.
Willst du ihn nur unschuldig finden, wirst
Du's auch. — Ich glaub's, bei meinem Eid, ich glaub's.
Ich war wie du von dem Verdacht empört,
Ein einz'ger Blick auf sein ehrwürdig Haupt
Hat schnell das Wahre mich gelehrt. —

Rupert

Dein Amt
Scheint aus, wenn ich nicht irre.

Jeronimus

Nur noch zur
Berichtigung etwas von zwei Gerüchten,
Die bös' verfälscht, wie ich fast fürchte, dir
Zu Ohren kommen möchten. —

Rupert

Nun?

Jeronimus

Johann

Liegt krank in Warwand.

Rupert

Auf den Tod, ich weiß.

Jeronimus

Er wird nicht sterben.

Rupert

Wie es euch beliebt.

Jeronimus

Wie?

Rupert

Weiter — Nun, das andere Gerücht?

Jeronimus

Ich wollt' dir sagen noch, daß zwar Johann
Den Dolch auf Agnes —

Rupert

Ich hatt' ihn gedungen.

Jeronimus

Wie sagst du?

Rupert

Könnt's mir doch nichts helfen, wenn
Ich's leugnen wollte, da er's ja gestanden.

Jeronimus

Vielmehr das Gegenteil — aus seiner Rede
Wird klar, daß dir ganz unbewußt die Tat.

Rupert

Sylvester doch ist überzeugt, wie billig,
Daß ich so gut ein Mörder bin, wie er?

Jeronimus

Vielmehr das Gegenteil — der Anschein hat
Das ganze Volk getäuscht, doch er bleibt stets
Unwandelbar, und nennt dich schuldlos.

Rupert

O List der Hölle, von dem bösesten
Der Teufel ausgeheckt!

Jeronimus

Was ist das? Rupert!

Rupert (faßt sich)

Das war das eine. — Nun, sprich weiter, noch
Ein anderes Gerücht wollt'st du berichtigen.

Jeronimus

Gib mir erst Kraft und Mut, gib mir Vertraun!

Rupert

Sieh zu, wie's geht — sag' an.

Jeronimus

Der Herold ist —

Rupert

Erschlagen, weiß ich — doch Sylvester ist
Unschuldig an dem Blute.

Jeronimus

Wahrlich, ja;
Er lag in Ohnmacht, während es geschah.
Es hat ihn tief empört, er bietet jede
Genugtuung dir an, die du nur forderst.

Rupert

Hat nichts zu sagen. —

Jeronimus

Wie?

Rupert

Was ist ein Herold?

Jeronimus

Du bist entsetzlich. —

Rupert

Bist du denn ein Herold —?

Jeronimus

Dein Gast bin ich, ich wiederhol's. — Und wenn
Der Herold dir nicht heilig ist, so wird's
Der Gast dir sein.

Rupert

Mir heilig? Ja. Doch fall'
Ich leicht in Ohnmacht.

Jeronimus

Lebe wohl. (Schnell ab)

(Pause; Eustache stürzt aus dem Nebenzimmer herein)

Eustache

Um Gottes willen, rette, rette!

(Sie öffnet das Fenster)

Alles

Fällt über ihn — Jeronimus! — das Volk
Mit Keulen — rette, rette ihn — sie reißen
Ihn nieder, nieder liegt er schon am Boden —
Um Gottes willen, komm ans Fenster nur,
Sie töten ihn. — Nein, wieder steht er auf,
Er zieht, er kämpft, sie weichen. — Nun ist's Zeit,
O Rupert, ich beschwöre dich. — Sie dringen
Schon wieder ein, er wehrt sich wütend. — Rufe
Ein Wort, um aller Heil'gen willen, nur
Ein Wort aus diesem Fenster. — — Ah! jetzt fiel
Ein Schlag — — er taumelt — Ah! noch einer. — — Nun

Ist's aus. — Nun fällt er um. — Nun ist er tot. — —
(Pause; Eustache tritt vor Rupert)
O, welch' entsetzliche Gelassenheit —
— Es hätte dir ein Wort gekostet, nur
Ein Schritt bis zu dem Fenster, ja, dein bloßes
Gebieterantlitz hätte sie geschreckt. —
— Mög' einst in jener bittern Stunde, wenn
Du Hülfe Gottes braucheſt, Gott nicht säumen,
Wie du, mit Hülfe vor dir zu erscheinen.

Santing (tritt auf)
's ist abgetan, Herr.

Eustache
Abgetan? Wie sagst
Du, Santing — Rupert, abgetan?
(Rupert wendet sich verlegen)
O, jetzt
Ist's klar. — Ich Törin, die ich dich zur Rettung
Berief! — O pfui! Das ist kein schönes Werk,
Das ist so häßlich, so verächtlich, daß
Selbst ich, dein unterdrücktes Weib, es kühn
Und laut verachte. Pfui! O pfui! Wie du
Jetzt vor mir sitzest und es leiden mußt,
Daß ich in meiner Unschuld hoch mich brüste!
Denn über alles siegt das Rechtgefühl,
Auch über jede Furcht und jede Liebe,
Und nicht der Herr, der Satte nicht, der Vater
Nicht meiner Kinder ist so heilig mir,
Daß ich den Richterspruch verleugnen sollte:
Du bist ein Mörder!

Rupert (steht auf)
Wer zuerst ihn tödlich
Getroffen hat, der ist des Todes!

Santing

Herr,

Auf dein Geheiß —

Rupert

Wer sagt das?

Santing

's ist ein Faustschlag

Mir ins Gesicht.

Rupert

Steck's ein! (Er pfeift; zwei Diener erscheinen)

Wo sind die Hunde, wenn

Ich pfeife? — Ruft den Grafen auf mein Zimmer!

(Der Vorhang fällt)

Vierter Aufzug

*****

Erste Szene

Rossitz. Zimmer im Schlosse. Rupert und Santing treten auf.

Rupert

Das eben ist der Fluch der Macht, daß sich
Dem Willen, dem leicht widerruflichen,
Ein Arm gleich beut, der fest unwiderruflich
Die Tat ankettet. Nicht ein Zehnteil würd'
Ein Herr des Bösen tun, müßt' er es selbst
Mit eignen Händen tun. Es heckt sein bloßer
Gedanke Unheil aus, und seiner Knechte
Geringster hat den Vorteil über ihn,
Daß er das Böse wollen darf.

Santing

Ich kann
Das Herrschen dir nicht lehren, du nicht das
Gehorchen mir. Was Dienen ist, das weiß
Ich auf ein Haar. Befiehl, daß ich dir künftig
Nicht mehr gehorche, wohl, so will ich dir
Gehorchen.

Rupert

Dienen! Mir gehorchen! Dienen!
Sprichst du doch wie ein Neuling. Hast du mir

Gedienet? Soll ich dir erklären, was
Ein Dienst sei? Nützen, nützen soll er. — Was
Denn ist durch deinen mir geworden, als
Der Reue ekelhaft Gefühl?

Es ist
Mir widerlich, ichs will's getan nicht haben.
Auf deine Kappe nimm's — ich steck' dich in
Den Schloßturm. —

Santing
Mich?

Rupert
Kommst du heraus, das schöne
Gebirgslehn wird dir nicht entgehn.

(Eustache tritt auf)

Rupert
(steht auf, zu Santing, halblaut)
Es bleibt
Dabei. In vierzehn Tagen bist du frei.
(Zu Eustache)
Was willst du?

Eustache
Stör' ich?

Rupert (zu Santing)
Sehe! Meinen Willen
Weißt du. So lange ich kein Knecht, soll mir
Den Herrn ein andrer auf der Burg nicht spielen.
Den Zügel hab' ich noch; sie sollen sich
Gelassen dran gewöhnen, müßten sie
Die Zähne sich daran zerbeißen. Der
Zuerst den Herold angetastet, hat
Das Beil verwirkt. — Dich steck' ich in den Schloßturm.
— Kein Wort, sag' ich, wenn dir dein Leben lieb!
Du hast ein Wort gedeutet eigenmächtig,

Rebellisch deines Herren Willen mißbraucht —
— Ich schenk' dir's Leben. Fort! Tritt ab! (Santing ab)
(Zu Eustache)
Was willst du?

Eustache
Mein Herr und mein Gemahl —

Rupert
Wenn du
Die Rede, die du kürzlich hier begonnen,
Fortsetzen willst, so spar es auf; du siehst,
Ich bin so eben nicht gestimmt, es an
Zu hören.

Eustache
Wenn ich unrecht dir getan —

Rupert
So werd' ich mich vor dir wohl rein'gen müssen?
Soll ich etwa das Hofgesinde rufen
Und öffentlich dir Rede stehn?

Eustache
O mein
Gemahl, ein Weib glaubt gern an ihres Mannes
Unschuld, und küssen will ich deine Hand
Mit Tränen, Freudentränen, wenn sie rein
Von diesem Morde.

Rupert
Wissen es die Leute,
Wie's zugegangen?

Eustache
Selber spricht die Tat.
Das Volk war aufgehetzt von Santing.

Rupert
Daß
Ich auf dein Rufen an das Fenster nicht

Erschienen, ist mir selber unerklärlich.
Sehr schmerzhaft ist mir die Erinnerung.

Eustache

Es würde fruchtlos doch gewesen sein.
Er sank so schleunig hin, daß jede Rettung,
Die schnellste selbst, zu spät gekommen wäre.
Auch ganz aus seiner Schranke war das Volk,
Und hätte nichts von deinem Wort gehört.

Rupert

Doch hätt' ich mich gezeigt —

Eustache

Nun, freilich wohl —

Die Kammerzofe

(stürzt herein, umfaßt Eustachens Kniee)
Um deine Hülfe, Gnädigste! Erbarmung,
Gebieterin! Sie führen ihn zum Tode!
Errettung von dem Tod! Laß ihn, laß mich,
Laß uns nicht aufgeopfert werden!

Eustache

Dich?
Bist du von Sinnen?

Die Kammerzofe

Meinen Friedrich! Er
Hat ihn zuerst getroffen.

Eustache

Wen?

Die Kammerzofe

Den Ritter,
Den dein Gemahl geboten zu erschlagen.

Rupert

Geboten — ich! Den Teufel hab' ich. — Santing
Hat's angestiftet!

Die Kammerzofe (steht auf)

Santing hat's auf dein
Geheiß gestiftet.

Rupert

Schlange, giftige!
Aus meinen Augen, fort!

Die Kammerzofe

Auf dein Geheiß
Hat's Santing angestiftet. Selbst hab' ich's
Gehört, wie du's dem Santing hast befohlen.

Rupert

— Gehört? — Du selbst?

Die Kammerzofe

Ich stand im Schloßflur, stand
Dicht hinter dir, ich hörte jedes Wort,
Doch du warst blind vor Wut, und sahst mich nicht.
Es haben's außer mir noch zwei gehört.

Rupert

— 's ist gut. Tritt ab.

Die Kammerzofe

So schenkst du ihm das Leben?

Rupert

's soll aufgeschoben sein.

Die Kammerzofe

O Gott sei Dank!
Und dir sei Dank, mein bester Herr, es ist
Ein braver Bursche, der sein Leben wird
An deines setzen.

Rupert

Gut, sag' ich. Tritt ab.

(Kammerzofe ab. Rupert wirft sich auf einen Sessel;
Eustache nähert sich ihm; Pause)

Eustache

Mein teurer Freund —

Rupert

Laß mich allein, Eustache.

Eustache

O laß mich bleiben. — O, dies menschlich schöne
Gefühl, das dich bewegt, löscht jeden Fleck,
Denn Reue ist die Unschuld der Gefallnen.
An ihrem Glanze weiden will ich mich,
Denn herrlicher bist du mir nie erschienen,
Als jetzt.

Rupert

Ein Elender bin ich. —

Eustache

Du glaubst
Es. — Ah! Der Augenblick nach dem Verbrechen
Ist oft der schönste in dem Menschenleben.
Du weißt's nicht — ach, du weißt es nicht, und grade
Das macht dich herrlich. Denn nie besser ist
Der Mensch, als wenn er es recht innig fühlt,
Wie schlecht er ist.

Rupert

Es kann mich keiner ehren;
Denn selbst ein Ekel bin ich mir.

Eustache

Den soll
Kein Mensch verdammen, der sein Urteil selbst
Sich spricht. O hebe dich! Du bist so tief
Bei weitem nicht gesunken, als du hoch
Dich heben kannst.

Rupert

Und wer hat mich so häßlich
Gemacht? O, hassen will ich ihn. —

Eustache

Rupert!

Du könntest noch an Rache denken?

Rupert

Ob

Ich an die Rache denke? — Frage doch,
Ob ich noch lebe?

Eustache

Ist es möglich? O,
Nicht diesen Augenblick zum wenigsten
Wirst du so bös' beflecken — Teufel nicht
In deiner Seele dulden, wenn ein Engel
Noch mit mir spricht aus deinen Zügen.

Rupert

Soll

Ich dir etwa erzählen, daß Sylvester
Viel Böses mir getan? Und soll ich's ihm
Verzeihn, als wär' es nur ein Weiberschmollen?
Er hat mir freilich nur den Sohn gemordet,
Den Knaben auch, der lieb mir wie ein Sohn. —

Eustache

O, sprich's nicht aus! Wenn dich die Tat gereut,
Die blutige, die du gestiftet, wohl,
So zeig's, und ehre mindestens im Tode
Den Mann, mit dessen Leben du gespielt.
Der Abgeschiedene hat es beschworen:
Unschuldig ist Sylvester!

(Rupert sieht ihr starr ins Gesicht)

So unschuldig
An Peters Mord, wie wir an jenem Anschlag
Auf Agnes' Leben.

Rupert

Über die Vergleichung!

Eustache

Warum nicht, mein Gemahl? Denn es liegt alles
Auf beiden Seiten gleich, bis selbst auf die
Umstände nach der Tat. Du fandst Verdächt'ge
Bei deinem toten Kinde, so in Warwand;
Du hiebst sie nieder, so in Warwand; sie
Gestanden Falsches, so in Warwand; du
Vertrautest ihnen, so in Warwand. — Nein,
Der einz'ge Umstand ist verschieden, daß
Sylvester selber doch dich freispricht.

Rupert

O,
Gewendet, listig, haben sie das ganze
Verhältnis, mich, den Kläger, zum Verklagten
Gemacht. — Und um das Bubenstück, das mich
Der ganzen Welt als Mörder zeigt, noch zu
Vollenden, so verzeiht er mir. —

Eustache

Rupert!
O welch ein häßlicher Verdacht, der schon
Die Seele schändet, die ihn denkt!

Rupert

Verdacht
Ist's nicht in mir, es ist Gewißheit. Warum
Meinst du, hätt' er mir wohl verziehen, da
Der Anschein doch so groß, als nur, damit
Ich gleich gefällig mich erweise? Er
Kann sich nicht reinigen, er kann es nicht,
Und nun, damit ich's ihm erlass', erläßt
Er's mir. — Nun, halb zum wenigsten soll ihm
Das Bubenstück gelingen nur. Ich nehme
Den Mord auf mich — und hätt' der Jung' das Mädchen
Erschlagen, wär's mir recht.

Eustache

Das Mädchen? O
Mein Gott, du wirst das Mädchen doch nicht morden?

Rupert

Die Stämme sind zu nah' gepflanzet, sie
Zerschlagen sich die Äste.

Eustache (zu seinen Füßen)

O, verschone,
Auf meinen Knieen bitt' ich dich, verschone
Das Mädchen — wenn dein eigner Sohn dir lieb,
Wenn seine Liebe lieb dir, wenn auf immer
Du seinen Fluch dir nicht bereiten willst,
Verschone Agnes! —

Rupert

Welche seltsame
Anwandlung? Mir den Fluch des Sohnes?

Eustache

Ja,
Es ist heraus — auf meinen Knien beschwöre
Ich dich, bei jener ersten Nacht, die ich
Am Tage vor des Priesters Spruch dir schenkte,
Bei unserm einz'gen Kind, bei unserm letzten,
Das du hinopferst, und das du doch nicht
Geboren hast, wie ich: o, mache diesem
Unselig-bösen Zwist ein Ende, der
Bis auf den Namen selbst den ganzen Stamm
Der Schroffensteine auszurotten droht.
Gott zeigt den Weg selbst zur Versöhnung dir.
Die Kinder lieben sich, ich habe sichre
Beweise. —

Rupert

Lieben?

Eustache

Unerkannt hat Gott
In dem Gebirge sie vereint.

Rupert

Gebirg?

Eustache

Ich weiß es von Jeronimus; der Edle!
Vortreffliche! Sein eigner Plan war es,
Die Stämme durch die Heirat zu versöhnen,
Und selbst sich opfernd, trat er seine Braut
Dem Sohne seines Freundes ab. — O ehre
Im Tode seinen Willen, daß sein Geist
In deinen Träumen dir nicht mit Entsetzen
Begegne! — Sprich, o sprich den Segen aus!
Mit Tränen küss' ich deine Kniee, küsse
Mit Inbrunst deine Hand, die, ach! noch schuldig,
Was sie am Altar mir versprach — o brauche
Sie einmal doch zum Wohltun, gib dem Sohne
Die Gattin, die sein Herz begehrt, und dir
Und mir und allen Unsrigen den Frieden! —

Rupert

Nein, sag' mir, hab' ich recht gehört, sie sehen
Sich im Gebirge, Ottokar und Agnes?

Eustache (steht auf)

O Gott, mein Heiland, was hab' ich getan!

Rupert (steht auf)

Das freilich ist ein Umstand von Bedeutung.

(Er pfeift; zwei Diener erscheinen)

Eustache

Wär's möglich? Nein. — O Gott sei Dank! Das wäre
Ja selbst für einen Teufel fast zu boshaft. —

Rupert (zu den Dienern)

Ist noch der Graf zurück nicht vom Spaziergang?

Ein Diener

Nein, Herr.

Rupert

Wo ist der Santing?

Ein Diener

Bei der Leiche.

Rupert

Führ' mich zu ihm. (Ab)

Eustache (ihm nach)

Rupert! Rupert! O höre! —

(Alle ab)

*****

Zweite Szene

Warwand. Zimmer im Schlosse. Sylvester tritt auf, öffnet ein Fenster, und bleibt mit Zeichen einer tiefen Bewegung davor stehen. Gertrude tritt auf, und nähert sich ihm mit verdecktem Gesicht.

Gertrude

Weißt du es?

Agnes

(tritt auf, noch an der Tür halblaut)

Mutter! Mutter!

(Gertrude sieht sich um, Agnes nähert sich ihr)

Weißt du die

Entsetzenstat? Jerome ist erschlagen.

(Gertrude gibt ihr ein bejahendes Zeichen)

Weiß er's?

Gertrude (wendet sich zu Sylvester)

Sylvester!

Sylveſter (ohne ſich umzuſehen)
Biſt du es, Gertrude?

Gertrude
Wenn
Ich wüßte, wie du jetzt geſtimmt, viel hätt' ich
Zu ſagen dir.

Sylveſter
Es iſt ein trüber Tag
Mit Wind und Regen, viel Bewegung draußen. —
Es zieht ein unſichtbarer Geiſt gewaltig
Nach Einer Richtung alles fort, den Staub,
Die Wolken und die Wellen. —

Gertrude
Willſt du mich,
Sylveſter, hören?

Sylveſter
Sehr beſchäftigt mich
Dort jener Segel — ſiehſt du ihn? Er ſchwankt
Gefährlich, übel iſt ſein Stand, er kann
Das Ufer nicht erreichen. —

Gertrude
Höre mich,
Sylveſter, eine Nachricht hab' ich dir
Zu ſagen von Jerome.

Sylveſter
Er, er iſt
Hinüber — (Er wendet ſich) ich weiß alles.

Gertrude
Weißt du's? Nun,
Was ſagſt du?

Sylveſter

Wenig will ich ſagen. Iſt
Theiſtin noch nicht zurück?

Gertrude

So willſt du nun
Den Krieg beginnen?

Sylveſter

Kenn' ich doch den Feind.

Gertrude

Nun freilich, wie die Sachen ſtehn, ſo mußt
Du's wohl. Hat er den Vetter hingerichtet,
Der ſchuldlos war, ſo wird er dich nicht ſchonen.
Die Zweige abzuhaun des ganzen Stammes,
Das iſt ſein überlegter Plan, damit
Das Mark ihm ſeinen Wipfel höher treibe.

Sylveſter

Den Edelen, der nicht einmal als Herold
Gekommen, der als Freund nur das Geſchäft
Betrieb des Friedens, preiszugeben — ihn,
Um ſich an mir zu rächen, preiszugeben
Dem Volke — —

Gertrude

Nun doch, endlich wirſt du ihn
Nicht mehr verkennen?

Sylveſter

Ihn hab' ich verkannt,
Jeronimus — hab' ihn der Mitſchuld heute
Geziehen, der ſich heut für mich geopfert.
Denn wohl geahndet hat es ihm — mich hielt
Er ab, und ging doch ſelbſt nach Roſſitz, der
Nicht ſichrer war, als ich. —

Gertrude

Konnt' er denn anders?
Denn weil du Rupert stets mit blinder Neigung
Hast freigesprochen, ja sogar gezürnt,
Wenn man es nur gewagt, ihm zu mißtraun,
So mußt' er freilich zu ihm gehen. —

Sylvester

Nun,
Beruh'ge dich — fortan kein anderes
Gefühl als nur der Rache will ich kennen;
Und wie ich duldend einer Wolke gleich
Ihm lange überm Haupt geschwebt, so fahr'
Ich einem Blitze gleich jetzt über ihn.

Theistiner (tritt auf)

Hier bin ich wieder, Herr, von meinem Zuge,
Und bringe gleich dir fünf Vasallen mit.

Sylvester (wendet sich schnell)

Wo sind sie?

Theistiner

Unten in dem Saale. Drei,
Der Manso, Vitina, Paratzin, haben
Auf ihren Kopf ein dreißig Reuter gleich
Nach Warwand mitgebracht.

Sylvester

Ein dreißig Reuter?
— Ein ungesprochner Wunsch ist mir erfüllt.
— Laßt mich allein, ihr Weiber.

(Die Weiber ab)

Wenn sie so
Ergeben sich erweisen, sind sie wohl
Gestimmt, daß man sie schleunig brauchen kann?

Theistiner

Wie den gespannten Bogen, Herr; der Mord
Jeromes hat ganz wütend sie gemacht.

Sylvester

So wollen wir die Witterung benutzen.
Er will nach meinem Haupte greifen, will
Es — nun, so greif' ich schnell nach seinem. Dreißig,
Sagst du, sind eben eingerückt, ein Zwanzig
Bring' ich zusammen, das ist mit dem Geiste,
Der mit uns geht, ein Heer — Theistin, was meinst du?
Noch diese Nacht will ich nach Rossitz.

Theistiner

Herr,
Gib mir ein Funfzehn von dem Trupp, spreng' ich
Die Tore selbst und öffne dir den Weg.
Ich kenn' das Nest, als wär's ein Dachsloch — noch
Erwarten sie von uns nichts Böses, ich
Beschwör's, die sieben Bürger halten Wache
Noch, wie in Friedenszeit.

Sylvester

So bleibt's dabei.
Du nimmst den Vortrab. Wenn es finster, brechen
Wir auf. Den ersten Zugang überrumpelst
Du, selber folg' ich auf dem Fuße, bei
Jeromes Leiche sehen wir uns wieder.
Ich will ihm eine Totenfeier halten,
Und Rossitz soll, wie Fackeln, sie beleuchten.
Nun fort zu den Vasallen! (Beide ab)

Dritte Szene

Bauernküche. Barnabe am Herd. Sie rührt einen Kessel, der über Feuer steht.

Barnabe

Zuerst dem Vater:
Ruh in der Gruft: daß ihm ein Frevlerarm nicht
Über das Feld trage die Knochen umher!
Leichtes Erstehn: daß er hoch jauchzend das Haupt
Dränge durchs Grab, wenn die Posaune ihm ruft!
Ewiges Glück: daß sich die Pforte ihm weit
Öffne, des Lichts Glanzstrom entgegen ihm wog'!

Ursula (außerhalb der Szene)

Barnabe! Barnabe!
Rührst du den Kessel?

Barnabe

Ja doch, ja, mit beiden Händen;
Ich wollt', ich könnt' die Füß' auch brauchen.

Ursula

Aber
Du sprichst nicht die drei Wünsche. —

Barnabe

Nun, das gesteh' ich!
Wenn unser Herrgott taub, wie du, so hilft
Es alles nichts. — Dann der Mutter:
Alles Gedeihn: daß ihr die Landhexe nicht
Giftigen Blicks töte das Kalb in der Kuh!
Heil an dem Leib: daß ihr der Krebs mit dem Blut-
Läppchen im Schutt schwinde geschwinde dahin!
Leben im Tod: daß ihr kein Teufel die Zung'
Strecke heraus, wenn sie an Gott sich empfiehlt!
Nun für mich:
Freuden vollauf: daß mich ein stattlicher Mann

Ziehe mit Kraft kühn ins hochzeitliche Bett!
Gnädiger Schmerz: daß sich —

Ursula

Barnabe! Böses Mädel! Hast den Blumenstaub
Vergessen und die Wolfkrautskeime.

Barnabe

Nein
Doch, nein, 's ist alles schon hinein. Der Brei
Ist dick, daß schon die Kelle stehet.

Ursula

Aber
Die ungelegten Eier aus dem Hechtsbauch?

Barnabe

Schneid' ich noch einen auf?

Ursula

Nein, warte noch!
Ich will erst Fliederblüte zubereiten.
Laß du nur keinen in die Küche, hörst du?
Und rühre fleißig, höreſt du? Und sag'
Die Wünsche, hörst du?

Barnabe

Ja doch, ja. — Wo blieb
Ich stehn? Freuden vollauf — Nein, das ist schon vorbei.
Gnädiger Schmerz: daß sich die liebliche Frucht
Winde vom Schoß, o nicht mit Ach! mir und Weh!
Weiter mir nichts; bleibt mir ein Wünschen noch frei,
Gütiger Gott, mache die Mutter gesund!

(Sie hält wie ermüdet inne)

Ja, lieber Gott! — Wenn's Glück so süß nicht wär',
Wer würd' so sauer sich darum bemühn? —
Von vorn: Zuerst dem Vater:

Ruh in der Gruft: daß ihm ein Frevlerarm nicht
Über das Feld — — Ah!

(Sie erblickt Ottokar, der bei den letzten Worten hereingetreten ist)

Ottokar

Was sprichst du mit
Dem Kessel, Mädchen? Bist du eine Hexe,
Du bist die lieblichste, die ich gesehn,
Und tust, ich wette, keinem Böses, der
Dir gut.

Barnabe

Seh h'raus, du lieber Herr, ich bitte dich.
In dieser Küche darf jetzt niemand sein,
Die Mutter selbst nicht, außer ich.

Ottokar

Warum
Denn just nur du?

Barnabe

Was weiß ich? Weil ich eine Jungfrau bin.

Ottokar

Ja, darauf schwör' ich. Und wie heißt du denn,
Du liebe Jungfrau?

Barnabe

Barnabe.

Ottokar

So? Deine Stimme
Klingt schöner, als dein Name.

Ursula

Barnabe! Barnabe!
Wer spricht denn in der Küch'?

(Ottokar macht ein bittend Zeichen)

Barnabe

Was sagst du, Mutter?

Ursula

Bist du es? Sprichst du die drei Wünsche?

Barnabe

Ja doch, ja,
Sei doch nur ruhig! (Sie fängt wieder an, im Kessel zu rühren)
Aber nun geh fort,
Du lieber Herr. Denn meine Mutter sagt,
Wenn ein Unreiner zusieht, taugt der Brei nichts.

Ottokar

Doch wenn ein Reiner zusieht, wird er um
So besser.

Barnabe

Davon hat sie nichts gesagt.

Ottokar

Weil's sich von selbst ergibt.

Barnabe

Nun freilich wohl,
Es scheint mir auch. Ich will die Mutter fragen.

Ottokar

Wozu? Das wirst du selber ja verstehn.

Barnabe

Nun, störe mich nur nicht! 's ist unser Glücksbrei,
Und ich muß die drei Wünsche dazu sagen.

Ottokar

Was kochst du denn?

Barnabe

Ich? — Einen Kindesfinger.
Ha! ha! Nun denkst du, ich sei eine Hexe.

Ottokar

Ein — Kindesfinger?

Ursula

Barnabe! Du böses Mädel!

Was lachst du?

Barnabe

Ei, was lach' ich? Ich bin lustig,

Und sprech' die Wünsche.

Ursula

Meinen auch vom Krebse?

Barnabe

Ja, ja. Auch den vom Kalbe.

Ottokar

Sag' mir — Hab'

Ich recht gehört —?

Barnabe

Nein, sieh, ich plaudre nicht mehr.

Ich muß die Wünsche sprechen, laß mich sein.

Sonst schilt die Mutter, und der Brei verdirbt.

Ottokar

Hör', weißt du was? Bring' diesen Beutel deiner Mutter,

Er sei dir auf den Herd gefallen, sprich,

Und komm schnell wieder!

Barnabe

Diesen Beutel? 's ist

Ja Geld darin. —

Ottokar

Gib's nur der Mutter dreist,

Jedoch verschweig's, von wem er kommt. Nun geh.

Barnabe

Du lieber Gott, bist du ein Engel?

Ottokar

Fort! Und komm bald wieder.

(Er schiebt sie sanft ins Nebenzimmer; lebhaft auf und nieder gehend)

Ein Kindesfinger! Wenn's der kleine wäre!
Wenn's Peters kleiner Finger wäre! Wiege
Mich, Hoffnung, einer Schaukel gleich, und gleich
Als spielt' geschloßnen Auges schwebend mir
Ein Windzug um die offne Brust, so wende
Mein Innerstes sich vor Entzücken. — Wie
Gewaltig, Glück, klopft deine Ahndung an
Die Brust! Dich selbst, o Übermaß, wie werd'
Ich dich ertragen! — Horch! Sie kommt! Jetzt werd' ich's hören!

(Barnabe tritt auf, er geht ihr entgegen und führt sie in den Vordergrund)

Nun sage mir, wie kommt ihr zu dem Finger?

Barnabe

Ich hab' mit Muttern kürzlich ihn gefunden.

Ottokar

Gefunden bloß? Auf welche Art?

Barnabe

Nun, dir
Will ich's schon sagen, wenn's gleich Mutter mir
Verboten.

Ottokar

Ja, das tu!

Barnabe

Wir suchten Kräuter
Am Waldstrom im Gebirg, da schleifte uns
Das Wasser ein ertrunken Kind ans Ufer.
Wir zogen's drauf heraus, bemühten viel
Uns um das arme Wurm; vergebens, es
Blieb tot. Drauf schnitt die Mutter, die's versteht,

Dem Kinde einen kleinen Finger ab;
Denn der tut nach dem Tod mehr Gutes noch,
Als eines Auferwachsnen ganze Hand
In seinem Leben. — Warum stehst du so
Tiefsinnig? Woran denkest du?

Ottokar

An Gott.
Erzähle mehr noch! Du und deine Mutter —
War niemand sonst dabei?

Barnabe

Gar niemand.

Ottokar

Wie?

Barnabe

Als wir den Finger abgelöset, kamen
Zwei Männer her aus Warwand, welche sich
Den von der Rechten lösen wollten. Der
Hilft aber nichts, wir machten uns davon,
Und weiter weiß ich nichts.

Ottokar

Es ist genug.
Du hast gleich einer heil'gen Offenbarung
Das Unbegriffne mir erklärt. Das kannst
Du nicht verstehn, doch sollst du's bald. — Noch eins:
In Warwand ist ein Mädchen, dem ich auch
So gut, wie dir. Die sprach' ich gern noch heut
In einer Höhle, die ihr wohlbekannt.
Die Tochter ist es auf dem Schlosse, Agnes,
Du kannst nicht fehlen.

Barnabe

Soll ich sie dir rufen?
Nun ja, es wird ihr Freude machen auch.

Ottokar

Und dir. Wir wollen's beide dir schon lohnen.
Doch mußt du's selbst ihr sagen, keinem andern
Vertraun, daß dich ein Jüngling abgeschickt,
Verstehst du? Nun, das weißt du wohl. — Und daß
Du Glauben finden mögest auch bei ihr,
Nimm dieses Tuch, und diesen Kuß gib ihr. (Ab)

(Barnabe sieht ihm nach, seufzt und geht ab)

*****

Vierte Szene

Eine andre Gegend im Gebirge. Rupert und Santing treten auf

Santing

Das soll gewöhnlich sein Spaziergang sein,
Sagt mir der Jäger. Selber hab' ich ihn
Zweimal und sehr erhitzt auf dieser Straße
Begegnet. Ist er im Gebirg, so ist's
Auch Agnes, und wir fangen beid' zugleich.

Rupert (setzt sich auf einen Stein)

Es ist sehr heiß mir, und die Zunge trocken.

Santing

Der Wind geht kühl doch übers Feld.

Rupert

Ich glaub',
's ist innerlich.

Santing

Fühlst du nicht wohl dich?

Rupert

Nein.
Mich dürstet.

Santing

Komm an diesen Quell.

Rupert

Löscht er

Den Durst?

Santing

Das Wasser mindestens ist klar,

Daß du darin dich spiegeln könntest. Komm!

(Rupert steht auf, geht zum Quell, neigt sich über ihn, und plötzlich mit der Bewegung des Abscheus wendet er sich)

Santing

Was fehlt dir?

Rupert

Eines Teufels Antlitz sah

Mich aus der Welle an.

Santing (lachend)

Es war dein eignes.

Rupert

Skorpion von einem Menschen!

(Setzt sich wieder)

Barnabe (tritt auf)

Hier geht's nach Warwand doch, gestrenger Ritter?

Santing

Was hast du denn zu tun dort, schönes Kind?

Barnabe

Bestellungen an Fräulein Agnes.

Santing

So?

Wenn sie so schön wie du, so möcht' ich mit dir gehn.

Was wirst du ihr denn sagen?

Barnabe

Sagen? Nichts,
ich führe sie bloß ins Gebirg.

Santing

Heut noch?

Barnabe

kennst du sie?

Santing

Wen'ger noch, als dich,
Und es betrübt mich wen'ger. — Also heute noch?

Barnabe

Ja, gleich. — Und bin ich auf dem rechten Weg?

Santing

Wer schickt dich denn?

Barnabe

Wer? — Meine Mutter.

Santing

So?
Nun, geh nur, geh auf diesem Wege fort,
Du kannst nicht fehlen.

Barnabe

Gott behüte euch. (Ab)

Santing

Hast du's gehört, Rupert? Sie kommt noch heut
In das Gebirg. Ich wett', das Mädchen war
Von Ottokar geschickt.

Rupert (steht auf)

So führ' ein Gott,
So führ' ein Teufel sie mir in die Schlingen,
Gleichviel! Sie haben mich zu einem Mörder
Gebrandmarkt, boshaft, im voraus. — Wohlan,

So sollen sie denn recht gehabt auch haben.
— Weißt du den Ort, wo sie sich treffen?

Santing

Nein,
Wir müssen ihnen auf die Fährte gehn.

Rupert

So komm.

(Beide ab)

*****

Fünfte Szene

Rossitz. Ein Gefängnis im Turm. Die Tür öffnet sich, Fintenring tritt auf.

Ottokar (noch draußen)
Mein Vater hat's befohlen?

Fintenring

In der eignen
Person, du möchtest gleich bei deinem Eintritt
Ins Tor uns folgen nur, wohin wir dich
Zu führen haben. Komm, du alter Junge,
Komm h'rein.

Ottokar

Hör', Fintenring, du bist mit deinem
Satyrngesicht verdammt verdächtig mir.
Nun, weil ich doch kein Mädchen, will ich's tun.

(Er tritt auf, der Kerkermeister folgt ihm)

Fintenring

Der Ort ist, siehst du, der unschuldigste.
Denn hier auf diesen Quadersteinen müßt's
Selbst einen Satyr frieren.

Ottokar

Statt der Rosen
Will er mit Ketten mich und Banden mich
Umwinden — denn die Grotte, merk' ich wohl,
Ist ein Gefängnis.

Fintenring

Hör', das gibt vortreffliche
Gedanken; morgen, wett' ich, ist dein Geist
Fünf Jahre älter, als dein Haupt.

Ottokar

Wär' ich
Wie du, ich nähm' es an. Denn deiner straft
Dein graues Haupt um dreißig Jahre Lügen.
— Nun komm, ich muß zum Vater.

Fintenring (tritt ihm in den Weg)

Nein, im Ernst,
Bleib hier, und sei so lustig, wie du kannst.

Ottokar

Bei meinem Leben, ja, das bin ich nie
Gewesen so wie jetzt, und möchte dir
Die zahnelosen Lippen küssen, Alter!
Du ziehst auch gern nicht in den Krieg; nun, höre:
Sag' deinem Weibe nur, ich bring' den Frieden.

Fintenring

Im Ernste?

Ottokar

Bei meinem Leben, ja.

Fintenring

Nun, morgen
Mehr. Lebe wohl. (Zum Kerkermeister)
Verschließe hinter mir
Sogleich die Türe.

(Zu Ottokar, da dieser ihm folgen will)

Nein, bei meinem Eid,
Ich sag' dir, auf Befehl des Vaters bist
Du ein Gefangner.

Ottokar

Was sagst du?

Fintenring

Ich soll
Dir weiter gar nichts sagen, außer dies —

Ottokar

Nun?

Fintenring

Ei, daß ich nichts sagen soll.

Ottokar

O, bei
Dem großen Gott des Himmels, sprechen muß
Ich gleich ihn — eine Nachricht von dem höchsten
Gewicht, die keinen Aufschub duldet, muß
Ich mündlich gleich ihm hinterbringen.

Fintenring

So
Kannst du dich trösten mindestens, er ist
Mit Santing fort, es weiß kein Mensch wohin.

Ottokar

Ich muß sogleich ihn suchen, laß mich. —

Fintenring (tritt ihm in den Weg)

Ei,
Du scherzest wohl.

Ottokar

Nein, laß mich, nein, ich scherze,
Bei meiner Ritterehre, nicht mit deiner.
's ist plötzlich mir so ernst zu Mut geworden,

Als wäre ein Gewitter in der Luft.
Es hat die höchste Eil' mit meiner Nachricht,
Und läßt du mich gutwillig nicht, so wahr
Ich leb', ich breche durch.

Fintenring

Durchbrechen, du?
Sprichst doch mit mir gleichwie mit einem Weibe!
Du bist mir anvertraut auf Haupt und Ehre,
Tritt mich mit Füßen erst, dann bist du frei.
— Nein, hör', ich wüßte was Gescheiteres.
Gedulde dich ein Stündchen, führ' ich selbst,
Sobald er rückkehrt, deinen Vater zu dir.

Ottokar

Sag' mir um's Himmels willen nur, was hab'
Ich Böses denn getan?

Fintenring

Weiß nichts. — Noch mehr:
Ich schick' dem Vater Boten nach, daß er
So früher heimkehrt.

Ottokar

Nun denn, meinetwegen.

Fintenring

So lebe wohl. (Zum Kerkermeister)
Und du tust deine Pflicht.

(Fintenring und der Kerkermeister ab; die Tür wird verschlossen)

Ottokar (sieht ihnen nach)

Ich hätte doch nicht bleiben sollen. — Gott
Weiß, wann der Vater wiederkehrt. — Sie wollen
Ihn freilich suchen. — Ach, es treibt der Geist
Sie nicht, der alles leistet. — — Was, zum Henker,

Es geht ja nicht, ich muß hinaus, ich habe
Ja Agnes ins Gebirg beschieden. — Fintenring!
Fintenring! (An die Türe klopfend) Daß ein Donner, Tauber, das
Gehör dir öffnete! Fintenring! — — Schloß
Von einem Menschen, den kein Schlüssel schließt,
Als nur sein Herr! Dem dient er mit stockblinder
Dienstfertigkeit, und wenn sein Dienst auch zehnmal
Ihm Schaden brächt', doch dient er ihm. — Ich wollt'
Ihn doch gewinnen, wenn er nur erschiene.
Denn nichts besticht ihn, außer daß man ihm
Das sagt. — — Zum mind'sten wollt' ich ihn doch eher
Gewinnen, als die tauben Wände! Himmel
Und Hölle! Daß ich einem Schäfer gleich
Mein Leid den Felsen klagen muß! — — So will
Ich mich, Geduld, an dir, du Weibertugend, üben.
— 's ist eine schnöde Kunst, mit Anstand viel
Zu unterlassen — und ich merk' es schon,
Es wird mehr Schweiß mir kosten, als das Tun.

(Er will sich setzen)

Horch! Horch! Es kommt.

(Der Kerkermeister öffnet Eustachen die Türe)

Eustache (zu diesem)
Ich werd' es dir vergelten.

Ottokar
Ach, Mutter!

Eustache
Hör', mein Sohn, ich habe dir
Entsetzliches zu sagen.

Ottokar
Du erschreckst mich —
— Wie bist du so entstellt!

Eustache

Das eine wirst

Du wissen schon, Jerome ist erschlagen.

Ottokar

Jeronimus? O Gott des Himmels! Wer

Hat das getan?

Eustache

Das ist nicht alles. Rupert

Kennt deine Liebe. —

Ottokar

Wie? Wer konnt' ihm die

Entdecken?

Eustache

Frage nicht — o, deine Mutter,

Ich selbst. Jerome hatt' es mir vertraut,

Mich riß ein übereilter Eifer hin —

Der Wütrich, den ich niemals so gekannt —

Ottokar

Von wem sprichst du?

Eustache

O Gott, von deinem Vater.

Ottokar

Noch faß' ich dich nur halb — doch laß dir sagen

Vor allen Dingen: Alles ist gelöset,

Das ganze Rätsel von dem Mord; die Männer,

Die man bei Peters Leiche fand, sie haben

Die Leiche selbst gefunden, ihr die Finger

Aus Vorurteil nur abgeschnitten — Kurz,

Rein, wie die Sonne, ist Sylvester.

Eustache

O

Jesus! Und jetzt erschlägt er seine Tochter. —

Ottokar

Wer?

Eustache

Rupert. Wenn sie in dem Gebirge jetzt,
Ist sie verloren; er und Santing sucht sie.

Ottokar (eilt zur Türe)

Fintenring! Fintenring! Fintenring!

Eustache

Höre
Mich an, er darf dich nicht befrein, sein Haupt
Steht drauf. —

Ottokar

Er oder ich. — Fintenring! (Er sieht sich um)
Nun,
So helfe mir die Mutter Gottes denn! —
(Er hängt einen Mantel um, der auf dem Boden lag)
Und dieser Mantel bette meinem Fall.
(Er klettert in ein unvergittertes Fenster)

Eustache

Um Gottes willen, springen willst du doch
Von diesem Turm nicht? Rasender! Der Turm
Ist funfzig Fuß hoch, und der ganze Boden
Gepflastert. — Ottokar! Ottokar!

Ottokar (von oben)

Mutter! Mutter! Sei, wenn ich gesprungen,
Nur still, hörst du? ganz still, sonst fangen sie
Mich.

Eustache (sinkt auf die Kniee)

Ottokar! Auf meinen Knieen bitte,
Beschwör' ich dich, geh so verächtlich nicht
Mit deinem Leben um, spring nicht vom Turm! —

Ottokar

Das Leben ist viel wert, wenn man's verachtet!
Ich brauch's. — Leb' wohl! (Er springt)

Eustache (steht auf)

Zu Hülfe! Hülfe! Hülfe!

(Der Vorhang fällt)

Fünfter Aufzug

*****

Erste Szene

Das Innere einer Höhle. Es wird Nacht. Agnes mit einem Hute, in zwei Kleidern. Das Überkleid ist vorne mit Schleifen zugebunden. Barnabe. Beide stehen schüchtern an einer Seite des Vordergrundes.

Agnes

Hätt'st du mir früher das gesagt! Ich fühle
Mich sehr beängstigt, möchte lieber, daß
Ich nicht gefolgt dir wäre. — Seh noch einmal
Hinaus, du Liebe, vor den Eingang, sieh,
Ob niemand sich der Höhle nähert.

Barnabe
(die in den Hintergrund gegangen ist)
Von
Den beiden Rittern seh' ich nichts.

Agnes (mit einem Seufzer)
Ach Gott!
— Hab' Dank für deine Nachricht.

Barnabe
Aber von
Dem schönen Jüngling seh' ich auch nichts.

Agnes

Siehst

Du wirklich nichts? Du kennst ihn doch?

Barnabe

Wie mich.

Agnes

So sieh nur scharf hin auf den Weg.

Barnabe

Es wird

Sehr finster schon im Tal, aus allen Häusern
Seh' ich schon Lichter schimmern und Kamine.

Agnes

Die Lichter schon? So ist's mir unbegreiflich.

Barnabe

Wenn einer käm', ich könnt' es hören, so
Geheimnis-still geht's um die Höhen.

Agnes

Ach, nun ist's doch umsonst. Ich will nur lieber
Heimkehren. Komm. Begleite mich.

Barnabe

Still! Still!

Ich hör' ein Rauschen — wieder — — Ach, es war
Ein Windstoß, der vom Wasserfalle kam.

Agnes

War's auch gewiß vom Wasserfalle nur?

Barnabe

Da regt sich etwas Dunkles doch im Nebel —

Agnes

Ist's Einer? Sind es zwei?

Barnabe

Ich kann es nicht

Genau erkennen. Aber menschliche
Gestalten sind es — — Ah!
(Beide Mädchen fahren zurück. Ottokar tritt auf, und fliegt in Agnes' Arme)

Ottokar

O Dank, Gott! Dank für deiner Engel Obhut!
So lebst du, Mädchen?

Agnes

Ob ich lebe?

Ottokar

Zittre

Doch nicht, bin ich nicht Ottokar?

Agnes

Es ist

So seltsam alles heute mir verdächtig,
Der fremde Bote, dann dein spät Erscheinen,
Nun diese Frage — Auch die beiden Ritter,
Die schon den ganzen Tag um diese Höhle
Geschlichen sind.

Ottokar

Zwei Ritter?

Agnes

Die sogar

Nach mir gefragt.

Ottokar

Gefragt? Und wen?

Agnes

Dies Mädchen,

Die es gestanden, daß sie ins Gebirg
Mich ruf'.

Ottokar (zu Barnabe)

Unglückliche!

Agnes

Was sind denn das
Für Ritter?

Ottokar (zu Barnabe)

Wissen sie, daß Agnes hier
In dieser Höhle?

Barnabe

Das hab' ich nicht gestanden.

Agnes

Du scheinst beängstigt, Ottokar, ich werd'
Es doppelt. Kennst du denn die Ritter?

(Ottokar steht in Sedanken)

Agnes

Sind sie —
— Sie sind doch nicht aus Rossitz? Sind doch nicht
Geschickt nach mir? Sie sind doch keine Mörder?

Ottokar

(mit einem plötzlich heitern Spiel)

Du weißt ja, alles ist gelöst, das ganze
Geheimnis klar, dein Vater ist unschuldig. —

Agnes

So wär' es wahr —?

Ottokar

Bei diesem Mädchen fand
Ich Peters Finger, Peter ist ertrunken,
Ermordet nicht — Doch künftig mehr. Laß uns
Die schöne Stunde innig fassen! Möge
Die Trauer schwatzen, und die Langeweile,
Das Glück ist stumm!

(Er drückt sie an seine Brust)

Wir machen diese Nacht
Zu einem Fest der Liebe, willst du? Komm!

(Er zieht sie auf einen Sitz)

In kurzem ist der Irrtum aufgedeckt,
Sind nur die Väter erst versöhnt, darf ich
Dich öffentlich als meine Braut begrüßen.
— Mit diesem Kuß verlobe ich mich dir.

(Er steht auf, zu Barnabe heimlich)

Du stellst dich an den Eingang, hörst du? Siehst
Du irgend jemand nahen, rufst du gleich.
— Noch eins. Wir werden hier die Kleider wechseln;
In einer Viertelstunde führst du Agnes
In Männerkleidern heim. Und sollte man
Uns überraschen, tust du's gleich. — Nun geh.

(Barnabe geht in den Hintergrund. Ottokar kehrt zu Agnes zurück)

Agnes

Wo geht das Mädchen hin?

Ottokar (setzt sich)

Ach, Agnes! Agnes!
Welch eine Zukunft öffnet ihre Pforte!
Du wirst mein Weib, mein Weib! Weißt du denn auch,
Wie groß das Maß von Glück?

Agnes (lächelnd)

Du wirst es lehren.

Ottokar

Ich werd' es! O du Glückliche! Der Tag,
Die Nacht vielmehr ist nicht mehr fern. (Halblaut) Es kommt, du weißt,
Den Liebenden das Licht nur in der Nacht.
— Errötest du?

Agnes

So wenig schützt das Dunkel?

Ottokar

Nur vor dem Auge, Törin, doch ich seh's

Mit meiner Wange, daß du glühst. — Ach, Agnes!
Wenn erst das Wort gesprochen ist, das dein
Gefühl, jetzt eine Sünde, heiligt — — Erst
Im Schwarm der Säfte, die mit Blicken uns,
Wie Wespen, folgen, tret' ich zu dir, sprichst
Du zwei beklemmte Worte, wendest dann
Vielschwatzend zu dem Nachbar dich. Ich zürne
Der Spröden nicht, ich weiß es besser wohl.
Denn wenn ein Saft, der von dem Feste scheidet,
Die Türe zuschließt, fliegt, wo du auch seist,
Ein Blick zu mir herüber, der mich tröstet.
Wenn dann der letzte auch geschieden, nur
Die Väter und die Mütter noch beisammen —
— „Nun, gute Nacht, ihr Kinder!" — Lächelnd küssen
Sie dich, und küssen mich — wir wenden uns,
Und eine ganze Dienerschaft mit Kerzen
Will folgen. „Eine Kerze ist genug,
Ihr Leute", ruf' ich, und die nehm' ich selber
Ergreife deine, diese Hand (Er küßt sie)
— Und langsam steigen wir die Treppe, stumm,
Als wär' uns kein Gedanke in der Brust,
Daß nur das Rauschen sich von deinem Kleide
Noch in den weiten Hallen hören läßt.
Dann — — Schläfst du, Agnes?

Agnes

— Schlafen?

Ottokar

Weil du plötzlich
So still. — Nun weiter. Leise öffne ich
Die Türe, schließe leise sie, als wär'
Es mir verboten. Denn es schauert stets
Der Mensch, wo man als Kind es ihm gelehrt.
Wir setzen uns. Ich ziehe sanft dich nieder,

Mit meinen Armen stark umspann' ich dich,
Und alle Liebe sprech' ich aus mit Einem,
Mit diesem Kuß.
(Er geht schnell in den Hintergrund; zu Barnabe heimlich)
So sahst du niemand noch?

Barnabe
Es schien mir kürzlich fast, als schlichen zwei
Gestalten um den Berg.
(Ottokar kehrt schnell zurück)

Agnes
Was sprichst du denn
Mit jenem Mädchen stets?

Ottokar (hat sich wieder gesetzt)
Wo blieb ich stehen?
Ja, bei dem Kuß. — Dann kühner wird die Liebe,
Und weil du mein bist — bist du denn nicht mein?
So nehm' ich dir den Hut vom Haupte (er tut's), störe
Der Locken steife Ordnung (er tut's), drücke kühn
Das Tuch hinweg (er tut's), du lispelst leis': O lösche
Das Licht! und plötzlich, tief verhüllend, webt
Die Nacht den Schleier um die heil'ge Liebe,
Wie jetzt.

Barnabe (aus dem Hintergrunde)
O Ritter! Ritter!
(Agnes sieht sich ängstlich um)

Ottokar (fällt ihr ins Wort)
Nun entwallt
Gleich einem frühling-angeschwellten Strom
Die Regung ohne Maß und Ordnung — schnell
Lös' ich die Schleife, schnell noch eine (er tut's), streife dann
Die fremde Hülle leicht dir ab. (Er tut's)

Agnes

O Ottokar,

Was machst du? (Sie fällt ihm um den Hals)

Ottokar

(an dem Überkleide beschäftigt)

Ein Gehülfe der Natur,

Stell' ich sie wieder her. Denn wozu noch
Das Unergründliche geheimnisvoll
Verschleiern? Alles Schöne, liebe Agnes,
Braucht keinen andern Schleier, als den eignen,
Denn der ist freilich selbst die Schönheit.

Barnabe

Ritter! Ritter!

Geschwind!

Ottokar

(schnell auf, heimlich zu Barnabe)

Was gibt's?

Barnabe

Der eine ging zweimal

Ganz nah' vorbei, ganz langsam.

Ottokar

Hat er dich gesehn?

Barnabe

Ich fürcht' es fast.

(Ottokar kehrt zurück)

Agnes (die aufgestanden ist)

Was rief das Mädchen denn

So ängstlich?

Ottokar

Es ist nichts.

Agnes

Es ist etwas.

Ottokar

Zwei Bauern, ja, sie irrten sich. — Du frierst,
Nimm diesen Mantel um.

(Er hängt ihr seinen Mantel um)

Agnes

Du bist ja seltsam.

Ottokar

So, so. Nun setze dich.

Agnes (setzt sich)

Ich möchte lieber gehn.

Ottokar (der vor ihr steht)

Wer würde glauben, daß der grobe Mantel
So Zartes deckte, als ein Mädchenleib!
Drück' ich dir noch den Helm auf deine Locken (Er tut's),
Mach' ich auch Weiber mir zu Nebenbuhlern.

Barnabe (kommt zurück, eilig)

Sie kommen! Ritter! Sie kommen!

(Ottokar wirft schnell Agnes' Oberkleid über, und setzt ihren Hut auf)

Agnes

Wer soll denn kommen? — Ottokar, was machst du?

Ottokar (im Ankleiden beschäftigt)

Mein Vater kommt. —

Agnes

O Jesus! (Will sinken)

Ottokar (faßt sie)

Ruhig. Niemand
Fügt dir ein Leid, wenn, ohn' ein Wort zu reden,
Du dreist und kühn in deiner Männertracht
Hinaus zur Höhle gehst. Ich bleibe — Nein,
Erwidre nichts, ich bleib'. Es ist nur für

Den ersten Anfall.

(Rupert und Santing erscheinen)

Sprecht kein Wort und geht sogleich.

(Die Mädchen gehen)

Rupert (tritt Agnes in den Weg)

Wer bist du? Rede!

Ottokar

(tritt vor, mit verstellter Stimme)

Sucht ihr Agnes? Hier bin ich.
Wenn ihr aus Warwand seid, so führt mich heim.

Rupert

(während die Mädchen nun abgehen)

Ich fördre dein Gespenst zu deinem Vater!

(Er ersticht Ottokar; der fällt ohne Laut)

(Pause)

Rupert

(betrachtet starr die Leiche)

Santing! Santing! — Ich glaube, sie ist tot.

Santing

Die Schlange hat ein zähes Leben. Doch
Beschwör' ich's fast. Das Schwert steckt ihr im Busen.

Rupert

(fährt sich mit der Hand übers Gesicht)

Warum denn tat ich's, Santing? Kann ich es
Doch gar nicht finden im Gedächtnis. —

Santing

Ei,
Es ist ja Agnes.

Rupert

Agnes, ja, ganz recht,
Die tat mir Böses, mir viel Böses, o,
Ich weiß es wohl — — Was war es schon?

Santing

Ich weiß
Nicht, wie du's meinst. Das Mädchen selber hat
Nichts Böses dir getan.

Rupert

Nichts Böses? Santing!
Warum denn hätt' ich sie gemordet? Sage
Mir schnell, ich bitte dich, womit sie mich
Beleidigt, sag's recht hämisch — Basiliske,
Sieh mich nicht an, sprich, Teufel, sprich, und weißt
Du nichts, so lüg es!

Santing

Bist du denn verrückt?
Das Mädchen ist Sylvesters Tochter.

Rupert

So,
Sylvesters — Ja, Sylvesters, der mir Petern
Ermordet hat. —

Santing

Den Herold und Johann.

Rupert

Johann, ganz recht — und der mich so infam
Belogen hat, daß ich es werden mußte.
(Er zieht das Schwert aus dem Busen Ottokars)
Rechtmäßig war's —
(Er sticht es noch einmal in die Leiche)
Gezücht der Otter!
(Er stößt den Körper mit dem Fuße)

Santing (an dem Eingang)

Welch eine seltsame Erscheinung, Herr!
Ein Zug mit Fackeln, gleich dem Jägerheere,
Zieht still von Warwand an den Höh'n herab.

Rupert (der ihm gefolgt)

Sie sind, wie's scheint, nach Rossitz auf dem Wege.

Santing

Das Ding ist sehr verdächtig.

Rupert

Denkst du an

Sylvester?

Santing

Herr, ich gebe keine Nuß

Für eine andre Meinung. Laß uns schnell

Heimkehren, in zwei Augenblicken wär's

Nicht möglich mehr.

Rupert

Wenn Ottokar nur ihnen

Nicht in die Hände fällt — Sing er nicht aus

Der Höhle, als wir kamen?

Santing

Und vermutlich

Nach Hauf'; so finden wir ihn auf dem Wege. Komm!

(Beide ab)

(Agnes und Barnabe lassen sich am Eingange sehen)

Agnes

Die Schreckensnacht! Entsetzlich ist der Anblick!

Ein Leichenzug mit Kerzen, wie ein Traum

Im Fieber! Weit das ganze Tal erleuchtet

Vom blutig-roten Licht der Fackeln. Jetzt

Durch dieses Heer von Geistern geh' ich nicht

Zu Hause. Wenn die Höhle leer ist, wie

Du sagst —

Barnabe

Soeben gingen die zwei Ritter

Heraus.

Agnes

So wäre Ottokar noch hier?

(Sie treten auf)

Ottokar! — — Ottokar!

Ottokar (mit matter Stimme)

Agnes!

Agnes

Wo bist du? — Ein Schwert — im Busen — Heiland!
Heiland der Welt! Mein Ottokar! (Sie fällt über ihn)

Ottokar

Es ist —
Selungen — Flieh! (Er stirbt)

Barnabe

O Jammer! Gott des Himmels!
Mein Fräulein! Sie ist sinnlos! Keine Hülfe!
Ermanne dich, mein Fräulein! — Gott! Die Fackeln;
Sie nahen! Fort, Unglückliche! Entflieh! (Ab)

(Sylvester und Theistiner treten auf; eine Fackel folgt)

Sylvester

Der Zug soll halten! (Zu Theistiner)
Ist es diese Höhle?

Theistiner

Ja, Herr, von dieser sprach Johann, und darf
Man seiner Rede traun, so finden wir
Am sichersten das Fräulein hier.

Sylvester

Die Fackel vor!

Theistiner

Wenn ich nicht irre, seh' ich Ottokar —
Dort liegt auch Agnes!

Sylvester

Am Boden! Gott der Welt!
Ein Schwert im Busen meiner Agnes! Agnes!

Agnes (richtet sich auf)

Wer ruft?

Sylvester

Die Hölle ruft dich, Mörder!

(Er ersticht sie)

Agnes

Ach! (Sie stirbt)

(Sylvester läßt sich auf ein Knie neben der Leiche Ottokars nieder)

Theistiner (nach einer Pause)

Mein bester Herr, verweile nicht in diesem
Verderblich dumpfen Schmerz! Erhebe dich!
Wir brauchen Kraft, und einem Kinderlosen
Zerreißt der Schreckensanblick das Gebein.

Sylvester

Laß einen Augenblick mich ruhn. Es regt
Sich sehr gewaltig die Natur im Menschen,
Und will, daß man, gleich einem einz'gen Gotte,
Ihr einzig diene, wo sie uns erscheint.
Mich hat ein großer Sturm gefaßt, er beugt
Mein wankend Leben tief zur Gruft. Wenn es
Nicht reißt, so steh' ich schrecklich wieder auf,
Ist der gewaltsam erste Anfall nur
Vorüber.

Theistiner

Doch das Zögern ist uns sehr
Gefährlich — — Komm! Ergreif den Augenblick!
Er wird so günstig niemals wiederkehren.
Gebeut die Rache, und wir wettern wie
Die Würgeengel über Rossitz hin!

Sylvester

Des Lebens Güter sind in weiter Ferne,

Wenn ein Verlust so nah', wie diese Leiche,
Und niemals ein Gewinst kann mir ersetzen,
Was mir auf dieser Nummer fehlgeschlagen.
Sie blühte wie die Ernte meines Lebens,
Die nun ein frecher Fußtritt mir zertreten,
Und darben werd' ich jetzt, von fremden Müttern
Ein fremdes Kind zum Almos' mir erflehn.

Theistiner

Sylvester, hör' mich! Säume länger nicht!

Sylvester

Ja, du hast recht! Es bleibt die ganze Zukunft
Der Trauer, dieser Augenblick gehört
Der Rache. Einmal doch in meinem Leben
Dürst' ich nach Blut, und kostbar ist die Stimmung.
Komm schnell zum Zuge.

(Man hört draußen ein Geschrei: Holla! Herein! Holla!)

Theistiner

Was bedeutet das?

(Rupert und Santing werden von Rittern Sylvesters gefangen aufgeführt)

Ein Ritter

Ein guter Fund, Sylvester! Diese saubern
Zwei Herren, im Gesträuche hat ein Knappe,
Der von dem Pferd gestiegen, sie gefunden.

Theistiner

Sylvester! Hilf mir sehn, ich bitte dich!
Er ist's leibhaftig! Rupert! Und der Santing.

Sylvester (zieht sein Schwert)

Rupert!

Theistiner

Sein Teufel ist ein Beutelschneider,

Und führt in eigener Person den Sünder
In seiner Henker Hände.

Sylvester

O gefangen!
Warum gefangen! Gott der Gerechtigkeit!
Sprich deutlich mit dem Menschen, daß er's weiß
Auch, was er soll!

Rupert (erblickt Agnes' Leiche)

Mein Sohn! Mein Sohn! Ermordet!
Zu meinem Sohne laßt mich, meinem Sohne!
(Er will sich losreißen, die Ritter halten ihn)

Sylvester

Er trägt sein eigen schneidend Schwert im Busen.
(Er steckt sein Schwert ein)
Laßt ihn zu seinem Sohne.

Rupert

(stürzt über Agnes' Leichnam hin)
Ottokar!

Gertrude (tritt auf)

Ein Reuter flog durch Warwand, schreiend, Agnes
Sei tot gefunden in der Höhle. Ritter,
Ihr Männer! Ist es wahr? Wo ist sie? Wo?
(Sie stürzt über Ottokars Leichnam)
O heil'ge Mutter Gottes! O mein Kind!
Du Leben meines Lebens!

Eustache (tritt auf)

Seid ihr Männer,
So laßt ein Weib unangerührt hindurch!
Gebeut's, Sylvester, ich, die Mutter des
Erschlagnen, will zu meines Sohnes Leiche.

Sylvester

Der Schmerz ist frei. Geh hin zu deinem Sohn!

Eustache

Wo ist er? — Jesus! Deine Tochter auch? —
Sie sind vermählt.

(Sylvester wendet sich. Eustache läßt sich auf ein Knie vor Agnes' Leiche nieder)

(Sylvius, von Johann geführt, treten auf. Der letzte mit Zeichen der Verrückung)

Sylvius

Wohin führst du mich, Knabe?

Johann

Ins Elend, Alter, denn ich bin die Torheit.
Sei nur getrost! Es ist der rechte Weg.

Sylvius

Weh! Weh! Im Wald die Blindheit, und ihr Hüter
Der Wahnsinn! Führe heim mich, Knabe, heim!

Johann

Ins Glück? Es geht nicht, Alter. 's ist inwendig
Verriegelt. Komm. Wir müssen vorwärts.

Sylvius

Müssen wir?
So mögen sich die Himmlischen erbarmen.
Wohlan. Ich folge dir.

Johann

Heißa, lustig!
Wir sind am Ziele.

Sylvius

Am Ziele schon? Bei meinem
Erschlagnen Kindeskind? Wo ist es?

Johann

Wär' ich blind,
Ich könnt' es riechen, denn die Leiche stinkt schon.

Wir wollen uns dran niedersetzen, komm,
Wie Geier ums Aas.

(Er setzt sich bei Ottokars Leiche nieder)

Sylvius

Er raset. Weh! Hört denn
Kein menschlich Ohr den Jammer eines Greises,
Der blind in pfadelosen Wäldern irrt?

Johann

Sei mir nicht bös', ich mein' es gut mit dir
Gib deine Hand, ich führe dich zu Agnes.

Sylvius

Ist es noch weit?

Johann

Ein Pfeilschuß. Beuge dich.

Sylvius

(indem er die Leiche betastet)

Ein Schwert — im Busen — einer Leiche —

Johann

Höre, Alter,
Das nenn' ich schauerlich. Das Mädchen war
So gut, und o so schön!

Sylvius

Das ist nicht Agnes!
— Das wäre Agnes, Knabe? Agnes' Kleid.
Nicht Agnes! Nein, bei meinem ew'gen Leben,
Das ist nicht Agnes!

Johann (die Leiche betastend)

Ah! Der Skorpion!
's ist Ottokar!

Sylvius

Ottokar!

Gertrude

So wahr ich Mutter, das ist meine Tochter
Nicht! (Sie steht auf)

Sylvester

Fackeln her! — Nein, wahrlich, nein! Das ist
Nicht Agnes!

Eustache (die herbeigeeilt)

Agnes! Ottokar! Was soll
Ich glauben —? O ich Unheilsmutter! Doppelt
Die Leiche meines Sohnes! Ottokar!

Sylvester

Dein Sohn in meiner Agnes Kleidern? Wer
Denn ist die Leiche in der Männertracht?
Ist es denn — Nein, es ist doch nicht —?

Sylvius

Sylvester!
Wo ist denn Agnes' Leiche? Führ' mich zu ihr.

Sylvester

Unglücklicher! Sie ist ja nicht ermordet!

Johann

Das ist ein Narr. Komm, Alter, komm. Dort ist
Noch eine Leich', ich hoffe, die wird's sein.

Sylvius

Noch eine Leiche? Knabe! Sind wir denn
In einem Beinhaus?

Johann

Lustig, Alter!
Sie ist's! 's ist Agnes!

Sylvester (bedeckt sich das Gesicht)

Agnes!

Johann

Faß ihr ins Gesicht,
Es muß wie fliegender Sommer sein.
(Zu Rupert)
Du Scheusal! Fort!

Rupert (richtet sich halb auf)

Bleibt fern, ich bitt' euch. — Sehr gefährlich ist's,
Der Ohnmacht eines Rasenden zu spotten.
Ist er in Fesseln gleich geschlagen, kann
Er euch den Speichel noch ins Antlitz spein,
Der seine Pest euch einimpft. Seht, und laßt
Die Leiche mind'stens mir von Ottokar.

Johann

Du toller Hund! Seh gleich fort! Ottokar
Ist dort — komm, Alter glaub', mir, hier ist Agnes.

Sylvius

O meine Agnes! O mein Kindeskind!

Eustache

O meine Tochter! Welch ein Irrtum! Gott!

Rupert

(sieht Agnes' Leiche genauer an, steht auf, geht schnell zur Leiche Ottokars, und wendet sich mit der Bewegung des Entsetzens)

Höllisch Gesicht! Was äffst du mich?
(Er sieht die Leiche wieder an)
Ein Teufel
Blöckt mir die Zung' heraus.
(Er sieht sie wieder an, und fährt mit den Händen in seinen Haaren)
Ich selbst! Ich selbst!
Zweimal die Brust durchbohrt! Zweimal die Brust.

Ursula (tritt auf)

Hier ist der Kindesfinger!

(Sie wirft einen Kindesfinger in die Mitte der Bühne und verschwindet)

Alle

Was war das? Welch seltsame Erscheinung?

Eustache

Ein Kindesfinger? (Sie sucht ihn auf)

Rupert

Fehlte Petern nicht
Der kleine Finger an der linken Hand?

Sylvester

Dem Peter! Dem erschlagnen Knaben? Fangt
Das Weib mir, führet mir das Weib zurück!

(Einige Ritter ab)

Eustache

Wenn eine Mutter kennt, was sie gebar,
So ist es Peters Finger.

Rupert

Peters Finger?

Eustache

Er ist's! Er ist's! An dieser Blatternarbe,
Der einzigen auf seinem ganzen Leib,
Erkenn' ich es! Er ist es!

Rupert

Unbegreiflich!

Ursula (wird aufgeführt)

Gnade! Gnade! Gnade!

Sylvester

Wie kamst du, Weib, zu diesem Finger?

Ursula

Gnade!

Das Kind, dem ich ihn abgeschnitten, ist
Ermordet nicht, war ein ertrunkenes,
Das ich selbst leblos fand.

Rupert

Ertrunken?

Sylvester

Und warum schnitt'st du ihm den Finger ab?

Ursula

Ich wollt' ihn unter meine Schwelle legen,
Er wehrt dem Teufel. Gnade! Wenn's dein Sohn ist,
Wie meine Tochter sagt, ich wußt' es nicht.

Rupert

Dich fand ich aber bei der Leiche nicht,
Ich fand zwei Reisige aus Warwand.

Ursula

Die kamen später zu dem Kind' als ich,
Ihm auch den rechten Finger abzulösen.

(Rupert bedeckt sich das Gesicht)

Johann (tritt vor Ursula)

Was willst du, alte Hexe?

Ursula

's ist abgetan, mein Püppchen.
Wenn ihr euch totschlagt, ist es ein Versehen.

Johann

Versehen? Ein Versehen? Schade! Schade!
Die arme Agnes! Und der Ottokar!

Rupert

Johann! Mein Knäblein! Schweige still! Dein Wort
Ist schneidend wie ein Messer.

Johann

Seid nicht böse.

Papa hat es nicht gern getan, Papa
Wird es nicht mehr tun. Seid nicht böse.

Rupert

Sylvester! Dir hab' ich ein Kind genommen,
Und biete einen Freund dir zum Ersatz.

(Pause)

Sylvester! Selbst bin ich ein Kinderloser!

(Pause)

Sylvester! Deines Kindes Blut komm' über
Mich — kannst du besser nicht verzeihn, als ich.

(Sylvester reicht ihm mit abgewandtem Gesicht die Hand; Eustache und Gertrude umarmen sich)

Johann

Bringt Wein her! Lustig! Wein! Das ist ein Spaß zum Totlachen! Wein! Der Teufel hatt' im Schlaf den beiden Mit Kohlen die Gesichter angeschmiert.
Nun kennen sie sich wieder. Schurken! Wein!
Wir wollen eins drauf trinken!

Ursula

Gott sei Dank!

So seid ihr nun versöhnt.

Rupert

Du hast den Knoten
Geschürzt, du hast ihn auch gelöst. Tritt ab.

Johann

Geh, alte Hexe, geh. Du spielst gut aus der Tasche,
Ich bin zufrieden mit dem Kunststück. Geh.

(Der Vorhang fällt)

Amphitryon

Ein Lustspiel nach Molière

Personen

Jupiter, in der Gestalt des Amphitryon
Merkur, in der Gestalt des Sosias
Amphitryon, Feldherr der Thebaner
Sosias, sein Diener
Alkmene, Gemahlin des Amphitryon
Charis, Gemahlin des Sosias
Feldherren

*****

(Die Szene ist in Theben vor dem Schlosse des Amphitryon)

Erster Akt

Es ist Nacht

*****

Erste Szene

Sosias (tritt mit einer Laterne auf)

Heda! Wer schleicht da? Holla! — Wenn der Tag
Anbräche, wär' mir's lieb; die Nacht ist — Was?
Gut Freund, ihr Herrn! Wir gehen eine Straße —
Ihr habt den ehrlichsten Gesell'n getroffen,
Bei meiner Treu', auf den die Sonne scheint —
Vielmehr der Mond jetzt, wollt' ich sagen —
Spitzbuben sind's entweder, feige Schufte,
Die nicht das Herz, mich anzugreifen, haben:
Oder der Wind hat durch das Laub gerasselt.
Jedweder Schall hier heult in dem Gebirge. —
Vorsichtig! Langsam! — Aber wenn ich jetzt
Nicht bald mit meinem Hut an Theben stoße,
So will ich in den finstern Orkus fahren.
Ei, hol's der Henker! ob ich mutig bin,
Ein Mann von Herz, das hätte mein Gebieter
Auf anderm Wege auch erproben können.
Ruhm krönt ihn, spricht die ganze Welt, und Ehre,
Doch in der Mitternacht mich fortzuschicken,
Ist nicht viel besser, als ein schlechter Streich.

Ein wenig Rücksicht wär', und Nächstenliebe,
So lieb mir, als der Keil von Tugenden,
Mit welchem er des Feindes Reihen sprengt.
„Sosias", sprach er, „rüste dich, mein Diener,
Du sollst in Theben meinen Sieg verkünden
Und meine zärtliche Gebieterin
Von meiner nahen Ankunft unterrichten."
Doch hätte das nicht Zeit gehabt bis morgen,
Will ich ein Pferd sein, ein gesatteltes!
Doch sieh! Da zeigt sich, denk' ich, unser Haus!
Triumph, du bist nunmehr am Ziel, Sosias,
Und allen Feinden soll vergeben sein.
Jetzt, Freund, muß du an deinen Auftrag denken;
Man wird dich feierlich zur Fürstin führen,
Alkmen', und den Bericht bist du ihr dann,
Vollständig und mit Rednerkunst gesetzt,
Des Treffens schuldig, das Amphitryon
Siegreich fürs Vaterland geschlagen hat.
— Doch wie zum Teufel mach' ich das, da ich
Dabei nicht war? Verwünscht. Ich wollt': ich hätte
Zuweilen aus dem Zelt geguckt,
Als beide Heer' im Handgemenge waren.
Ei was! Vom Hauen sprech' ich dreist und Schießen,
Und werde schlechter nicht bestehn, als andre,
Die auch den Pfeil noch pfeifen nicht gehört. —
Doch wär' es gut, wenn du die Rolle übtest!
Gut! Gut bemerkt, Sosias! Prüfe dich.
Hier soll der Audienzsaal sein, und diese
Latern' Alkmene, die mich auf dem Thron erwartet.
(Er setzt die Laterne auf den Boden)
Durchlauchtigste! mich schickt Amphitryon,
Mein hoher Herr und Euer edler Gatte,
Von seinem Siege über die Athener

Die frohe Zeitung Euch zu überbringen.
— Ein guter Anfang! — „Ach, wahrhaftig, liebster
Sosias, meine Freude mäß'g' ich nicht,
Da ich dich wiedersehe." — Diese Güte,
Vortreffliche, beschämt mich, wenn sie stolz gleich
Gewiß jedweden andern machen würde.
— Sieh! das ist auch nicht übel! — „Und dem teuren
Geliebten meiner Seel' Amphitryon,
Wie geht's ihm?" — Gnäd'ge Frau, das faß' ich kurz:
Wie einem Mann von Herzen auf dem Feld' des Ruhms!
— Ein Blitzkerl! Seht die Suade! — „Wann denn kommt er?"
Gewiß nicht später, als sein Amt verstattet,
Wenn gleich vielleicht so früh nicht, als er wünscht.
— Potz, alle Welt! — „Und hat er sonst dir nichts
Für mich gesagt, Sosias?" — Er sagt wenig,
Tut viel, und es erbebt die Welt vor seinem Namen.
— Daß mich die Pest! Wo kömmt der Witz mir her?
„Sie weichen also, sagst du, die Athener?"
— Sie weichen, tot ist Labdakus, ihr Führer,
Erstürmt Pharissa, und wo Berge sind,
Da hallen sie von unserm Siegsgeschrei.
„O teuerster Sosias! Sieh, das mußt du
Umständlich mir, auf jeden Zug, erzählen."
— Ich bin zu Euern Diensten, gnäd'ge Frau.
Denn in der Tat kann ich von diesem Siege
Vollständ'ge Auskunft, schmeichl' ich mir, erteilen:
Stellt Euch, wenn Ihr die Güte haben wollt,
Auf dieser Seite hier —

(Er bezeichnet die Örter auf seiner Hand)

Pharissa vor
— Was eine Stadt ist, wie Ihr wissen werdet,
So groß im Umfang, praeter propter,
Um nicht zu übertreiben, wenn nicht größer,

Als Theben! Hier geht der Fluß. Die Unsrigen
In Schlachtordnung auf einem Hügel hier;
Und dort im Tale haufenweis der Feind.
Nachdem er ein Gelübd' zum Himmel jetzt gesendet,
Daß Euch der Wolkenkreis erzitterte,
Stürzt', die Befehle treffend rings gegeben,
Er gleich den Strömen brausend auf uns ein.
Wir aber, minder tapfer nicht, wir zeigten
Den Rückweg ihm, — und Ihr sollt gleich sehn, wie?
Zuerst begegnet' er dem Vortrab hier;
Der wich. Dann stieß er auf die Bogenschützen dort;
Die zogen sich zurück. Jetzt dreist gemacht, rückt' er
Den Schleudrern auf den Leib; die räumten ihm das Feld.
Und als verwegen jetzt dem Hauptkorps er sich nahte,
Stürzt' dies — halt! Mit dem Hauptkorps ist's nicht richtig.
Ich höre ein Geräusch dort, wie mir deucht.

*****

Zweite Szene

Merkur tritt in der Gestalt des Sosias aus Amphitryons Haus

Sosias

Merkur (für sich)

Wenn ich den ungerufnen Schlingel dort
Beizeiten nicht von diesem Haus entferne,
So steht, beim Styx, das Glück mir auf dem Spiel,
Das in Alkmenens Armen zu genießen,
Heut in der Truggestalt Amphitryons
Zeus, der Olympische, zur Erde stieg.

Sosias (ohne den Merkur zu sehn)

Es ist zwar nichts und meine Furcht verschwindet,
Doch um den Abenteuern auszuweichen,

Will ich mich vollends jetzt zu Hause machen,
Und meines Auftrags mich entledigen.

Merkur (für sich)

Du überwindest den Merkur, Freund, oder
Dich werd' ich davon abzuhalten wissen.

Sosias

Doch diese Nacht ist von endloser Länge.
Wenn ich fünf Stunden unterwegs nicht bin,
Fünf Stunden nach der Sonnenuhr von Theben,
Will ich stückweise sie vom Turme schießen.
Entweder hat in Trunkenheit des Siegs
Mein Herr den Abend für den Morgen angesehn,
Oder der lockre Phöbus schlummert noch,
Weil er zu tief ins Fläschchen gestern guckte.

Merkur

Mit welcher Unehrbietigkeit der Schuft
Dort von den Göttern spricht. Geduld ein wenig;
Hier dieser Arm bald wird Respekt ihm lehren.

Sosias (erblickt den Merkur)

Ach bei den Göttern der Nacht! Ich bin verloren.
Da schleicht ein Strauchdieb um das Haus, den ich
Früh oder spät am Galgen sehen werde.
— Dreist muß ich tun, und keck und zuversichtlich. (Er pfeift).

Merkur (laut)

Wer denn ist jener Tölpel dort, der sich
Die Freiheit nimmt, als wär' er hier zu Hause,
Mit Pfeifen mir die Ohren vollzuleiern?
Soll hier mein Stock vielleicht ihm dazu tanzen?

Sosias

— Ein Freund nicht scheint er der Musik zu sein.

Merkur

Seit der vergangnen Woche fand ich keinen,
Dem ich die Knochen hätte brechen können.
Mein Arm wird steif, empfind' ich, in der Ruhe,
Und einen Buckel von des deinen Breite,
Ihn such' ich just, mich wieder einzuüben.

Sosias

Wer, Teufel, hat den Kerl mir dort geboren?
Von Todesschrecken fühl' ich mich ergriffen,
Die mir den Atem stocken machen.
Hätt' ihn die Hölle ausgeworfen,
Es könnt' entgeisternder mir nicht sein Anblick sein.
— Jedoch vielleicht geht's dem Hanswurst wie mir,
Und er versucht den Eisenfresser bloß,
Um mich ins Bockshorn schüchternd einzujagen.
Halt, Kauz, das kann ich auch. Und überdies,
Ich bin allein, er auch; zwei Fäuste hab' ich,
Doch er nicht mehr; und will das Glück nicht wohl mir,
Bleibt mir ein sichrer Rückzug dort — Marsch also!

Merkur (vertritt ihm den Weg)

Halt dort! Wer geht dort?

Sosias

Ich.

Merkur

Was für ein Ich?

Sosias

Meins, mit Verlaub. Und meines, denk' ich, geht
Hier unverzollt gleich andern. Mut, Sosias!

Merkur

Halt! mit so leichter Zech' entkommst du nicht.
Von welchem Stand bist du?

Sosias

Von welchem Stande?
Von einem auf zwei Füßen, wie Ihr seht.

Merkur

Ob Herr du bist, ob Diener, will ich wissen.

Sosias

Nachdem Ihr so mich, oder so betrachtet,
Bin ich ein Herr, bin ich ein Dienersmann.

Merkur

Gut. Du mißfällst mir.

Sosias

Ei, das tut mir leid.

Merkur

Mit einem Wort, Verräter, will ich wissen,
Nichtswürd'ger Sassentreter, Eckenwächter,
Wer du magst sein, woher du gehst, wohin,
Und was du hier herum zu zaudern hast?

Sosias

Darauf kann ich Euch nichts zur Antwort geben
Als dies: ich bin ein Mensch, dort komm' ich her,
Da geh' ich hin, und habe jetzt was vor,
Das anfängt, Langeweile mir zu machen.

Merkur

Ich seh' dich witzig, und du bist im Zuge,
Mich kurzhin abzufertigen. Mir aber kommt
Die Lust an, die Bekanntschaft fortzusetzen,
Und die Verwicklung einzuleiten, werd' ich
Mit dieser Hand hier hinters Ohr dir schlagen.

Sosias

Mir?

Merkur

Dir, und hier bist dessen du gewiß.
Was wirst du nun darauf beschließen?

Sosias

Wetter!
Ihr schlagt mir eine gute Faust, Sevatter.

Merkur

Ein Hieb von mittlerm Schrot. Zuweilen treff' ich
Noch besser.

Sosias

Wär' ich auch so aufgelegt,
Wir würden schön uns in die Haare kommen.

Merkur

Das wär' mir recht. Ich liebe solchen Umgang.

Sosias

Ich muß jedoch, Geschäfts halb', mich empfehlen.
(Er will gehn)

Merkur (tritt ihm in den Weg)

Wohin?

Sosias

Was geht's dich an, zum Teufel?

Merkur

Ich will wissen,
Sag' ich dir, wo du hingehst?

Sosias

Jene Pforte
Will ich mir öffnen lassen. Laß mich gehn.

Merkur

Wenn du die Unverschämtheit hast, dich jener
Schloßpforte dort zu nähern, sieh, so rasselt
Ein Ungewitter auf dich ein von Schlägen.

Sosias

Was? Soll ich nicht nach Hause gehen dürfen?

Merkur

Nach Hause? Sag' das noch einmal.

Sosias

Nun ja.

Nach Haus.

Merkur

Du sagst von diesem Hause dich?

Sosias

Warum nicht? Ist es nicht Amphitryons Haus?

Merkur

Ob dies Amphitryons Haus ist? Allerdings,
Hallunk', ist dies das Haus Amphitryons,
Das Schloß des ersten Feldherrn der Thebaner.
Doch welch ein Schluß erfolgt? —

Sosias

Was für ein Schluß?

Daß ich hinein gehn werd'. Ich bin sein Diener.

Merkur

Sein Die —?

Sosias

Sein Diener.

Merkur

Du?

Sosias

Ich, ja.

Merkur

Amphitryons Diener?

Sosias

Amphitryons Diener, des Thebanerfeldherrn.

Merkur

— Dein Name ist?

Sosias

Sosias.

Merkur

So —?

Sosias

Sosias.

Merkur

Hör', dir zerschlag' ich alle Knochen.

Sosias

Bist du

Bei Sinnen?

Merkur

Wer gibt das Recht dir, Unverschämter,
Den Namen des Sosias anzunehmen?

Sosias

Gegeben wird er mir, ich nehm' ihn nicht.
Mag es mein Vater dir verantworten.

Merkur

Hat man von solcher Frechheit je gehört?
Du wagst mir schamlos ins Gesicht zu sagen,
Daß du Sosias bist?

Sosias

Ja, allerdings.
Und das aus dem gerechten Grunde, weil es
Die großen Götter wollen; weil es nicht
In meiner Macht steht, gegen sie zu kämpfen,
Ein andrer sein zu wollen als ich bin;
Weil ich muß Ich, Amphitryons Diener sein,
Wenn ich auch zehenmal Amphitryon,
Sein Vetter lieber, oder Schwager wäre.

Merkur

Nun, wart'! Ich will dich zu verwandeln suchen.

Sosias

Ihr Bürger! Ihr Thebaner! Mörder! Diebe!

Merkur

Wie, du Nichtswürdiger, du schreist noch?

Sosias

Was?

Ihr schlagt mich, und nicht schreien soll ich dürfen?

Merkur

Weißt du nicht, daß es Nacht ist, Schlafenszeit,
Und daß in diesem Schloß Alkmene hier,
Amphitryons Gemahlin, schläft?

Sosias

Hol' Euch der Henker!
Ich muß den Kürzern ziehen, weil Ihr seht,
Daß mir zur Hand kein Prügel ist, wie Euch.
Doch Schläg' erteilen, ohne zu bekommen,
Das ist kein Heldenstück. Das sag' ich Euch:
Schlecht ist es, wenn man Mut zeigt gegen Leute,
Die das Geschick zwingt, ihren zu verbergen.

Merkur

Zur Sach' also. Wer bist du?

Sosias (für sich)

Wenn ich dem
Entkomme, will ich eine Flasche Wein
Zur Hälfte opfernd auf die Erde schütten.

Merkur

Bist du Sosias noch?

Sosias

Ach laß mich gehn.

Dein Stock kann machen, daß ich nicht mehr bin;
Doch nicht, daß ich nicht Ich bin, weil ich bin.
Der einz'ge Unterschied ist, daß ich mich
Sosias jetzo, der geschlagne, fühle.

Merkur

Hund, sieh, so mach' ich kalt dich. (Er droht)

Sosias

Laß! Laß!
Hör' auf, mir zuzusetzen.

Merkur

Eher nicht,
Als bis du aufhörst —

Sosias

Gut, ich höre auf.
Kein Wort entgegn' ich mehr, recht sollst du haben,
Und allem, was du aufstellst, sag' ich: ja.

Merkur

Bist du Sosias noch, Verräter?

Sosias

Ach!
Ich bin jetzt, was du willst. Befiehl, was ich
Soll sein, dein Stock macht dich zum Herren meines Lebens.

Merkur

Du sprachst, du hättest dich Sosias sonst genannt?

Sosias

Wahr ist's, daß ich bis diesen Augenblick gewähnt,
Die Sache hätte ihre Richtigkeit.
Doch das Gewicht hat deiner Gründe mich
Belehrt: ich sehe jetzt, daß ich mich irrte.

Merkur

Ich bin's, der sich Sosias nennt.

Sosias

Sosias —?

Du —?

Merkur

Ja, Sosias. Und wer Sloſſen macht,
Hat ſich vor dieſem Stock in acht zu nehmen.

Sosias (für ſich)

Ihr ew'gen Götter dort! So muß ich auf
Mich ſelbſt Verzicht jetzt leiſten, mir von einem
Betrüger meinen Namen ſtehlen laſſen?

Merkur

Du murmelſt in die Zähne, wie ich höre?

Sosias

Nichts, was dir in der Tat zu nahe träte,
Doch bei den Göttern allen Griechenlands
Beſchwör' ich dich, die dich und mich regieren.
Vergönne mir, auf einen Augenblick,
Daß ich dir offenherz'ge Sprache führe.

Merkur

Sprich.

Sosias

Doch dein Stock wird ſtumme Rolle ſpielen?
Nicht von der Unterhaltung ſein? Verſprich mir,
Wir ſchließen Waffenſtillſtand.

Merkur

Gut, es ſei.
Den Punkt bewill'g ich.

Sosias

Nun, ſo ſage mir,
Wie kommt der unerhörte Einfall dir,
Mir meinen Namen ſchamlos wegzugaunern?
Wär' es mein Mantel, wär's mein Abendeſſen;

Jedoch ein Nam'! Kannst du dich darin kleiden?
Ihn essen? trinken? oder ihn versetzen?
Was also nützet dieser Diebstahl dir?

Merkur

Wie? Du — du unterstehst dich?

Sosias

Halt! halt! sag' ich.
Wir schlossen Waffenstillstand.

Merkur

Unverschämter!
Nichtswürdiger!

Sosias

Dawider hab' ich nichts.
Schimpfwörter mag ich leiden, dabei kann ein
Gespräch bestehen.

Merkur

Du nennst dich Sosias?

Sosias

Ja, ich gesteh's, ein unverbürgtes
Gerücht hat mir —

Merkur

Genug. Den Waffenstillstand
Brech ich, und dieses Wort hier nehm' ich wieder.

Sosias

Fahr in die Höll'! Ich kann mich nicht vernichten,
Verwandeln nicht, aus meiner Haut nicht fahren,
Und meine Haut dir um die Schultern hängen.
Ward, seit die Welt steht, so etwas erlebt?
Träum' ich etwa? Hab' ich zur Morgenstärkung
Heut mehr, als ich gewöhnlich pfleg', genossen?
Bin ich mich meiner völlig nicht bewußt?
Hat nicht Amphitryon mich hergeschickt,

Der Fürstin seine Rückkehr anzumelden?
Soll ich ihr nicht den Sieg, den er erfochten,
Und wie Pharissa überging, beschreiben?
Bin ich soeben hier nicht angelangt?
Halt' ich nicht die Laterne? Fand ich dich
Vor dieses Hauses Tür herum nicht lungern,
Und als ich mich der Pforte nähern wollte,
Nahmst du den Stock zur Hand nicht, und zerbläutest
Auf das unmenschlichste den Rücken mir,
Mir ins Gesicht behauptend, daß nicht ich,
Wohl aber du Amphitryons Diener seist?
Das alles, fühl' ich, leider, ist zu wahr nur;
Gefiel's den Göttern doch, daß ich besessen wäre!

Merkur

Hallunke, sieh, mein Zorn wird augenblicklich,
Wie Hagel, wieder auf dich niederregnen!
Was du gesagt hast, alles, Zug vor Zug,
Es gilt von mir: die Prügel ausgenommen.

Sosias

Von dir? — Hier die Laterne, bei den Göttern
Ist Zeuge mir —

Merkur

Du lügst, sag' ich, Verräter.
Mich hat Amphitryon hieher geschickt.
Mir gab der Feldherr der Thebaner gestern,
Da er, vom Staub der Mordschlacht noch bedeckt,
Dem Temp'l enttrat, wo er dem Mars geopfert,
Gemeßnen Auftrag, seinen Sieg in Theben,
Und daß der Feinde Führer Labdakus
Von seiner Hand gefallen, anzukünd'gen;
Denn ich bin, sag' ich dir, Sosias,
Sein Diener, Sohn des Davus, wackern Schäfers

Aus dieser Gegend, Bruder Harpagons,
Der in der Fremde starb, Gemahl der Charis,
Die mich mit ihren Launen wütend macht;
Sosias, der im Türmchen saß, und dem man
Noch kürzlich funfzig auf den Hintern zählte,
Weil er zu weit die Redlichkeit getrieben.

Sosias (für sich)

Da hat er recht! Und ohne daß man selbst
Sosias ist, kann man von dem, was er
Zu wissen scheint, nicht unterrichtet sein.
Man muß, meine Seel', ein bißchen an ihn glauben.
Zudem, da ich ihn jetzt ins Auge fasse,
Hat er Gestalt von mir und Wuchs und Wesen
Und die spitzbüb'sche Miene, die mir eigen.
— Ich muß ihm ein paar Fragen tun, die mich
Aufs reine bringen. (Laut) Von der Beute,
Die in des Feindes Lager ward gefunden,
Sagst du mir wohl, wie sich Amphitryon
Dabei bedacht, und was sein Anteil war?

Merkur

Das Diadem ward ihm des Labdakus,
Das man im Zelt desselben aufgefunden.

Sosias

Was nahm mit diesem Diadem man vor?

Merkur

Man grub den Namenszug Amphitryons
Auf seine goldne Stirne leuchtend ein.

Sosias

Vermutlich trägt er's selber jetzt —?

Merkur

Alkmenen

Ist es bestimmt. Sie wird zum Angedenken
Des Siegs den Schmuck um ihren Busen tragen.

Sosias

Und zugefertigt aus dem Lager wird
Ihr das Geschenk —?

Merkur

In einem goldnen Kästchen,
Auf das Amphitryon sein Wappen drückte.

Sosias (für sich).

Er weiß um alles. — Alle Teufel jetzt!
Ich fang' im Ernst an mir zu zweifeln an.
Durch seine Unverschämtheit ward er schon,
Und seinen Stock, Sosias, und jetzt wird er,
Das fehlte nur, es auch aus Gründen noch.
Zwar wenn ich mich betaste, wollt' ich schwören,
Daß dieser Leib Sosias ist.
— Wie find' ich nun aus diesem Labyrinth? —
Was ich getan, da ich ganz einsam war,
Was niemand hat gesehn, kann niemand wissen,
Falls er nicht wirklich Ich ist, so wie ich.
— Gut, diese Frage wird mir Licht verschaffen.
Was gilt's? Dies fängt ihn — nun, wir werden sehn.
(Laut.) Als beide Heer' im Handgemenge waren,
Was machtest du, sag' an, in den Gezelten,
Wo du gewußt, geschickt dich hinzudrücken?

Merkur

Von einem Schinken —

Sosias (für sich).

Hat den Kerl der Teufel —?

Merkur

Den ich im Winkel des Gezeltes fand,
Schnitt ich ein Kernstück mir, ein saftiges,

Und öffnete geschickt ein Flaschenfutter,
Um für die Schlacht, die draußen ward gefochten,
Ein wenig Munterkeit mir zu verschaffen.

Sosias (für sich).

Nun ist es gut. Nun wär's gleichviel, wenn mich
Die Erde gleich von diesem Platz verschlänge,
Denn aus dem Flaschenfutter trinkt man nicht,
Wenn man, wie ich, zufällig nicht im Sacke
Den Schlüssel, der gepaßt, gefunden hätte.
(Laut) Ich sehe, alter Freund, nunmehr, daß du
Die ganze Portion Sosias bist,
Die man auf dieser Erde brauchen kann.
Ein Mehreres scheint überflüssig mir.
Fern sei mir, den Zudringlichen zu spielen,
Und gern tret' ich vor dir zurück. Nur habe die
Gefälligkeit für mich, und sage mir,
Da ich Sosias nicht bin, wer ich bin?
Denn etwas, gibst du zu, muß ich doch sein.

Merkur

Wenn ich nicht mehr Sosias werde sein,
Sei du's, es ist mir recht, ich will'ge drein.
Jedoch solang' ich's bin, wagst du den Hals,
Wenn dir der unverschämte Einfall kommt.

Sosias

Gut, gut. Mir fängt der Kopf zu schwirren an,
Ich sehe jetzt, mein Seel', wie sich's verhält,
Wenn ich's auch gleich noch völlig nicht begreife.
Jedoch — die Sache muß ein Ende nehmen;
Und das Gescheiteste, zum Schluß zu kommen,
Ist, daß ich meiner Wege geh'. — Leb' wohl!

(Er geht dem Hause zu)

Merkur (stößt ihn zurück)
Wie, Galgenstrick! So muß ich alle Knochen
Dir lähmen? (Er schlägt ihn)

Sosias
Ihr gerechten Götter!
Wo bleibt mir euer Schutz? Mein Rücken heilt
In Wochen nicht, wenn auch Amphitryon
Den Stock nicht rührt. Wohlan! Ich meide denn
Den Teufelskerl, und geh' zurück ins Lager,
So finster diese Höllennacht auch glotzt. —
Das war mir eine rühmliche Gesandtschaft!
Wie wird dein Herr, Sosias, dich empfangen? (Ab)

*****

Dritte Szene

Merkur
Nun, endlich! Warum trolltest du nicht früher?
Du hätt'st dir böse Risse sparen können. —
Denn daß ihn eines Gottes Arm getroffen,
Die Ehre kümmert den Hallunken nicht:
Ich traf ihn wie der beste Büttel auch.
Nun, mag es sein. Gesündigt hat er g'nug,
Verdient, wenn auch nicht eben heut, die Prügel;
Er mag auf Abschlag sie empfangen haben. —
Wenn mir der Schuft mit seinem Zeterschrei,
Als ob man ihn zum Braten spießen wollte,
Nur nicht die Liebenden geweckt! — So wahr ich lebe,
Zeus bricht schon auf. Er kommt, der Göttervater,
Und zärtlich gibt Alkmen', als wär's ihr teurer
Gemahl Amphitryon, ihm das Geleit.

Vierte Szene

Jupiter in der Gestalt Amphitryons. Alkmene. Charis. Merkur. Fackeln

Jupiter

Laß, meine teuerste Alkmene, dort
Die Fackeln sich entfernen. Zwar sie leuchten
Dem schönsten Reiz, der auf der Erde blüht,
Und keiner der Olympier sah ihn schöner;
Jedoch — wie sag ich? Sie verraten den,
Den dieser Reiz hieher gelockt, Geliebte,
Und besser wird es ein Geheimnis bleiben,
Daß dein Amphitryon in Theben war.
Sie sind dem Krieg geraubt, die Augenblicke,
Die ich der Liebe opfernd dargebracht;
Die Welt könnt' ihn mißdeuten, diesen Raub;
Und gern entbehrt' ich andre Zeugen seiner,
Als nur die Eine, die ihn mir verdankt.

Alkmene

Amphitryon! So willst du gehn? Ach, wie
So lästig ist so vieler Ruhm, Geliebter!
Wie gern gäb' ich das Diadem, das du
Erkämpft, für einen Strauß von Veilchen hin,
Um eine niedre Hütte eingesammelt.
Was brauchen wir, als nur uns selbst? Warum
Wird so viel Fremdes noch dir aufgedrungen,
Dir eine Krone und der Feldherrnstab?
Zwar wenn das Volk dir jauchzt, und sein Entzücken
In jedem großen Namen sich verschwendet,
Ist der Gedanke süß, daß du mir angehörst;
Doch dieser flücht'ge Reiz, kann er vergelten,
Was ich empfinde, wenn im wilden Treffen
Der Pfeil auf diesen teuern Busen zielt?

Wie öd' ist, ohne dich, dies Haus! Wie träge,
Bist du mir fern, der muntre Reih'n der Stunden,
Wenn sie den Tag herauf mir führen sollen!
Ach was das Vaterland mir alles raubt,
Das fühl' ich, mein Amphitryon, erst seit heute,
Da ich zwei kurze Stunden dich besaß.

Jupiter

Geliebte! Wie du mich entzückst! Doch eine
Besorgnis auch erregst du mir, die ich,
So scherzhaft sie auch klingt, dir nennen muß.
Du weißt, daß ein Gesetz der Ehe ist,
Und eine Pflicht, und daß, wer Liebe nicht erwirbt,
Noch Liebe vor dem Richter fordern kann.
Sieh, dies Gesetz, es stört mein schönstes Glück.
Dir möcht' ich, deinem Herzen, Teuerste,
Jedwede Gunst verdanken, möchte gern
Nicht, daß du einer Förmlichkeit dich fügtest,
Zu der du dich vielleicht verbunden wähnst.
Wie leicht verscheuchst du diese kleinen Zweifel!
So öffne mir dein Innres denn, und sprich,
Ob den Gemahl du heut, dem du verlobt bist,
Ob den Geliebten du empfangen hast?

Alkmene

Geliebter und Gemahl! Was sprichst du da?
Ist es dies heilige Verhältnis nicht,
Das mich allein, dich zu empfahn, berechtigt?
Wie kann dich ein Gesetz der Welt nur quälen,
Das, weit entfernt, beschränkend hier zu sein,
Vielmehr den kühnsten Wünschen, die sich regen,
Jedwede Schranke glücklich niederreißt?

Jupiter

Was ich dir fühle, teuerste Alkmene,

Das überflügelt, sieh, um Sonnenferne,
Was ein Gemahl dir schuldig ist. Entwöhne,
Geliebte, von dem Gatten dich,
Und unterscheide zwischen mir und ihm.
Sie schmerzt mich, diese schmähliche Verwechslung,
Und der Gedanke ist mir unerträglich,
Daß du den Laffen bloß empfangen hast,
Der kalt ein Recht auf dich zu haben wähnt.
Ich möchte dir, mein süßes Licht,
Dies Wesen eigner Art erschienen sein,
Besieger dein, weil über dich zu siegen
Die Kunst die großen Götter mich gelehrt.
Wozu den eitlen Feldherrn der Thebaner
Einmischen hier, der für ein großes Haus
Jüngst eine reiche Fürstentochter freite?
Was sagst du? Sieh, ich möchte deine Tugend
Ihm, jenem öffentlichen Gecken, lassen,
Und mir, mir deine Liebe vorbehalten.

Alkmene

Amphitryon! Du scherzest. Wenn das Volk hier
Auf den Amphitryon dich schmähen hörte,
Es müßte dich doch einen andern wähnen,
Ich weiß nicht wen? Nicht, daß es mir entschlüpft
In dieser heitern Nacht, wie, vor dem Gatten,
Oft der Geliebte aus sich zeichnen kann;
Doch da die Götter eines und das andre
In dir mir einigten, verzeih' ich diesem
Von Herzen gern, was der vielleicht verbrach.

Jupiter

Versprich mir denn, daß dieses heitre Fest,
Das wir jetzt frohem Wiedersehn gefeiert,
Dir nicht aus dem Gedächtnis weichen soll;

Daß du den Göttertag, den wir durchlebt,
Geliebteste, mit deiner weitern Ehe
Gemeinem Tag'lauf nicht verwechseln willst.
Versprich, sag' ich, daß du an mich willst denken,
Wenn einst Amphitryon zurückekehrt —?

Alkmene

Nun ja. Was soll man dazu sagen?

Jupiter

Dank dir!
Es hat mehr Sinn und Deutung, als du glaubst.
Leb' wohl, mich ruft die Pflicht.

Alkmene

So willst du fort?
Nicht diese kurze Nacht bei mir, Geliebter,
Die mit zehntausend Schwingen fleucht, vollenden?

Jupiter

Schien diese Nacht dir kürzer als die andern?

Alkmene

Ach!

Jupiter

Süßes Kind! es konnte doch Aurora
Für unser Glück nicht mehr tun, als sie tat.
Leb' wohl. Ich sorge, daß die anderen
Nicht länger dauern, als die Erde braucht.

Alkmene

Er ist berauscht, glaub' ich. Ich bin es auch. (Ab)

*****

Fünfte Szene

Merkur. Charis

Charis (für sich)

Das nenn' ich Zärtlichkeit mir! Das mir Treue!

Das mir ein artig Fest, wenn Eheleute
Nach langer Trennung jetzt sich wiedersehn!
Doch jener Bauer dort, der mir verbunden,
Ein Klotz ist just so zärtlich auch, wie er.

Merkur (für sich)

Jetzt muß ich eilen und die Nacht erinnern,
Daß uns der Weltkreis nicht aus aller Ordnung kommt.
Die gute Göttin Kupplerin verweilte
Uns siebzehn Stunden über Theben heut;
Jetzt mag sie weiter ziehn, und ihren Schleier
Auch über andre Abenteuer werfen.

Charis (laut)

Jetzt seht den Unempfindlichen! da geht er.

Merkur

Nun, soll ich dem Amphitryon nicht folgen?
Ich werde doch, wenn er ins Lager geht,
Nicht auf die Bärenhaut mich legen sollen?

Charis

Man sagt doch was.

Merkur

Ei was! Dazu ist Zeit. —
Was du gefragt, das weißt du, damit basta.
In diesem Stücke bin ich ein Lakoner.

Charis

Ein Tölpel bist du. Gutes Weib, sagt man,
Behalt mich lieb, und tröst' dich, und was weiß ich?

Merkur

Was, Teufel, kommt dir in den Sinn? Soll ich
Mit dir zum Zeitvertreib hier Fratzen schneiden?
Elf Eh'standsjahr' erschöpfen das Gespräch,
Und schon seit Olims Zeit sagt' ich dir alles.

Charis

Verräter, sieh Amphitryon, wie er,
Den schlecht'sten Leuten gleich, sich zärtlich zeigt,
Und schäme dich, daß in Ergebenheit
Zu seiner Frau, und ehelicher Liebe
Ein Herr der großen Welt dich übertrifft.

Merkur

Er ist noch in den Flitterwochen, Kind.
Es gibt ein Alter, wo sich alles schickt.
Was diesem jungen Paare steht, das möcht' ich
Von weitem sehn, wenn wir's verüben wollten.
Es würd' uns lassen, wenn wir alten Esel
Mit süßen Brocken um uns werfen wollten.

Charis

Der Grobian! Was das für Reden sind.
Bin ich nicht mehr im Stand —?

Merkur

Das sag' ich nicht,
Dein offner Schaden läßt sich übersehen,
Wenn's finster ist, so bist du grau; doch hier
Auf offnem Markt würd's einen Auflauf geben,
Wenn mich der Teufel plagte, zu scharwenzeln.

Charis

Sing ich nicht gleich, sowie du kamst, Verräter,
Zur Plumpe? Kämmt' ich dieses Haar mir nicht?
Legt' ich dies reingewaschne Kleid nicht an?
Und das, um ausgehunzt von dir zu werden.

Merkur

Ei was, ein reines Kleid! Wenn du das Kleid
Ausziehen könntest, das dir von Natur ward,
Ließ' ich die schmutz'ge Schürze mir gefallen.

Charis

Als du mich freitest, da gefiel dir's doch.
Da hätt' es not getan, es in der Küche,
Beim Waschen und beim Heuen anzutun.
Kann ich dafür, wenn es die Zeit genutzt?

Merkur

Nein, liebstes Weib. Doch ich kann's auch nicht flicken.

Charis

Hallunke, du verdienst es nicht, daß eine
Frau dir von Ehr' und Reputation geworden.

Merkur

Wärst du ein wenig minder Frau von Ehre,
Und rissest mir dafür die Ohren nicht
Mit deinen ew'gen Zänkereien ab.

Charis

Was? so mißfällt's dir wohl, daß ich in Ehren
Mich stets erhielt, mir guten Ruf erwarb?

Merkur

Behüt' der Himmel mich. Pfleg' deiner Tugend,
Nur führe sie nicht, wie ein Schlittenpferd,
Stets durch die Straße läutend, und den Markt.

Charis

Dir wär' ein Weib gut, wie man sie in Theben
Verschmitzt und voller Ränke finden kann,
Ein Weib, das dich in süße Wort' ertränkte,
Damit du ihr den Hahnrei niederschluckst.

Merkur

Was das betrifft, mein Seel', da sag' ich dir:
Gedankenübel quälen nur die Narren,
Den Mann vielmehr beneid' ich, dem ein Freund

Den Sold der Ehe vorschießt; alt wird er,
Und lebt das Leben aller seiner Kinder.

Charis

Du wärst so schamlos, mich zu reizen? Wärst
So frech, mich förmlich aufzufordern, dir
Den freundlichen Thebaner, welcher abends
Mir auf der Fährte schleicht, zu adjungieren?

Merkur

Hol' mich der Teufel, ja. Wenn du mir nur
Ersparst, Bericht darüber anzuhören.
Bequeme Sünd' ist, sind' ich, so viel wert,
Als läst'ge Tugend; und mein Wahlspruch ist:
Nicht so viel Ehr' in Theben, und mehr Ruhe. —
Fahr wohl jetzt, Charis, Schatzkind! Fort muß ich.
Amphitryon wird schon im Lager sein. (Ab)

Charis

Warum, um diesen Niederträchtigen
Mit einer offenbaren Tat zu strafen,
Fehlt's an Entschlossenheit mir? O ihr Götter!
Wie ich es jetzt bereue, daß die Welt
Für eine ordentliche Frau mich hält!

Zweiter Akt

Es ist Tag

*****

Erste Szene

Amphitryon. Sosias

Amphitryon

Steh, Saudieb, sag' ich, mir, vermaledeiter
Hallunke! Weißt du, Taugenichts, daß dein
Geschwätz dich an den Galgen bringen wird?
Und daß, mit dir nach Würden zu verfahren,
Nur meinem Zorn ein tücht'ges Rohr gebricht?

Sosias

Wenn Ihr's aus diesem Ton nehmt, sag' ich nichts.
Befehlt, so träum' ich, oder bin betrunken.

Amphitryon

Mir solche Märchen schamlos aufzubürden!
Erzählungen, wie unsre Ammen sie
Den Kindern abends in die Ohren lullen. —
Meinst du, ich werde dir die Possen glauben?

Sosias

Behüt'! Ihr seid der Herr und ich der Diener,
Ihr werdet tun und lassen, was Ihr wollt.

Amphitryon

Es sei. Ich unterdrücke meinen Zorn,
Gewinne die Geduld mir ab, noch einmal
Vom Ei den ganzen Hergang anzuhören.
— Ich muß dies Teufelsrätsel mir entwirren,
Und nicht den Fuß eh'r setz' ich dort ins Haus.
— Nimm alle deine Sinne wohl zusammen,
Und steh mir Rede, pünktlich, Wort für Wort.

Sosias

Doch, Herr, aus Furcht, vergebt mir, anzustoßen,
Ersuch' ich Euch, eh' wir zur Sache schreiten,
Den Ton mir der Verhandlung anzugeben.
Soll ich nach meiner Überzeugung reden,
Ein ehrlicher Kerl, versteht mich, oder so,
Wie es bei Hofe üblich, mit Euch sprechen?
Sag' ich Euch dreist die Wahrheit, oder soll ich
Mich wie ein wohlgezogner Mensch betragen?

Amphitryon

Nichts von den Fratzen. Ich verpflichte dich,
Bericht mir unverhohlen abzustatten.

Sosias

Gut. Laß mich machen jetzt. Ihr sollt bedient sein.
Ihr habt bloß mir die Fragen auszuwerfen.

Amphitryon

Auf den Befehl, den ich dir gab —?

Sosias

Sing ich
Durch eine Höllenfinsternis, als wäre
Der Tag zehntausend Klafter tief versunken,
Euch allen Teufeln und den Auftrag gebend,
Den Weg nach Theben, und die Königsburg.

Amphitryon

Was, Schurke, sagst du?

Sosias

Herr, es ist die Wahrheit.

Amphitryon

Gut. Weiter. Während du den Weg verfolgtest —?

Sosias

Setzt' ich den Fuß stets einen vor den andern,
Und ließ die Spuren hinter mir zurück.

Amphitryon

Was! Ob dir was begegnet, will ich wissen!

Sosias

Nichts, Herr, als daß ich salva venia
Die Seele voll von Furcht und Schrecken hatte.

Amphitryon

Drauf eingetroffen hier —?

Sosias

Übt' ich ein wenig
Mich auf den Vortrag, den ich halten sollte,
Und stellte witzig die Laterne mir
Als Eure Gattin, die Prinzessin, vor.

Amphitryon

Dies abgemacht —?

Sosias

Ward ich gestört. Jetzt kömmt's.

Amphitryon

Gestört? Wodurch? Wer störte dich?

Sosias

Sosias.

Amphitryon

Wie soll ich das verstehn?

Sosias

Wie Ihr's verstehn sollt?
Mein Seel'! Da fragt Ihr mich zu viel,
Sosias störte mich, da ich mich übte.

Amphitryon

Sosias! Welch ein Sosias! Was für
Ein Galgenstrick, Hallunke, von Sosias,
Der außer dir den Namen führt in Theben,
Hat dich gestört, da du dich eingeübt?

Sosias

Sosias! Der bei Euch in Diensten steht,
Den Ihr vom Lager gestern abgeschickt,
Im Schlosse Eure Ankunft anzumelden.

Amphitryon

Du? Was?

Sosias

Ich, ja. Ein Ich, das Wissenschaft
Von allen unsern Heimlichkeiten hat,
Das Kästchen und die Diamanten kennt,
Dem Ich vollkommen gleich, das mit Euch spricht.

Amphitryon

Was für Erzählungen!

Sosias

Wahrhaftige.
Ich will nicht leben, Herr, belüg' ich Euch.
Dies Ich war früher angelangt, als ich,
Und ich war hier, in diesem Fall, mein Seel',
Noch eh' ich angekommen war.

Amphitryon

Woher entspringt dies Irrgeschwätz? Der Wischwasch?
Ist's Träumerei? Ist es Betrunkenheit?
Sehirnverrückung? Oder soll's ein Scherz sein?

Sosias

Es ist mein völl'ger Ernst, Herr, und Ihr werdet,
Auf Ehrenwort, mir Euren Glauben schenken,
Wenn Ihr so gut sein wollt. Ich schwör's Euch zu,
Daß ich, der einfach aus dem Lager ging,
Ein Doppelter in Theben eingetroffen;
Daß ich mir glotzend hier begegnet bin;
Daß hier dies eine Ich, das vor Euch steht,
Vor Müdigkeit und Hunger ganz erschöpft,
Das andere, das aus dem Hause trat,
Frisch, einen Teufelskerl, gefunden hat;
Daß diese beiden Schufte, eifersüchtig
Jedweder, Euern Auftrag auszurichten,
Sofort in Streit gerieten, und daß ich
Mich wieder ab ins Lager trollen mußte,
Weil ich ein unvernünft'ger Schlingel war.

Amphitryon

Man muß von meiner Sanftmut sein, von meiner
Friedfertigkeit, von meiner Selbstverleugnung,
Um einem Diener solche Sprache zu gestatten.

Sosias

Herr, wenn Ihr Euch ereifert, schweig' ich still
Wir wollen von was andern sprechen.

Amphitryon

Gut. Weiter denn. Du siehst, ich mäß'ge mich,
Ich will geduldig bis ans End' dich hören.
Doch sage mir auf dein Gewissen jetzt,
Ob das, was du für wahr mir geben willst,
Wahrscheinlich auch nur auf den Schatten ist.
Kann man's begreifen? reimen? Kann man's fassen?

Sosias

Behüte! Wer verlangt denn das von Euch?

Ins Tollhaus weis' ich den, der sagen kann,
Daß er von dieser Sache was begreift.
Es ist gehauen nicht und nicht gestochen,
Ein Vorfall, koboldartig, wie ein Märchen,
Und dennoch ist es, wie das Sonnenlicht.

Amphitryon

Falls man demnach fünf Sinne hat, wie glaubt man's?

Sosias

Mein Seel'! Es kostete die größte Pein mir,
So gut, wie Euch, eh' ich es glauben lernte.
Ich hielt mich für besessen, als ich mich
Hier aufgepflanzt fand lärmend auf dem Platze,
Und einen Sauner schalt ich lange mich.
Jedoch zuletzt erkannt' ich, mußt' ich mich
Ein Ich, so wie das andre, anerkennen.
Hier stand's, als wär' die Luft ein Spiegel, vor mir,
Ein Wesen völlig wie das meinige,
Von diesem Anstand, seht, und diesem Wuchse,
Zwei Tropfen Wasser sind nicht ähnlicher.
Ja, wär' es nur geselliger gewesen,
Kein solcher mürr'scher Grobian, ich könnte,
Auf Ehre, sehr damit zufrieden sein.

Amphitryon

Zu welcher Überwindung ich verdammt bin!
— Doch endlich, bist du nicht ins Haus gegangen?

Sosias

Ins Haus! Was! Ihr seid gut! Auf welche Weise?
Litt ich's. Hört' ich Vernunft an? Untersagt' ich
Nicht eigensinnig stets die Pforte mir?

Amphitryon

Wie! Was! Zum Teufel!

Sosias

Wie? Mit einem Stocke,
Von dem mein Rücken noch die Spuren trägt.

Amphitryon

So schlug man dich?

Sosias

Und tüchtig.

Amphitryon

Wer — wer schlug dich?
Wer unterstand sich das?

Sosias

Ich.

Amphitryon

Du? Dich schlagen?

Sosias

Mein Seel', ja, ich! Nicht dieses Ich von hier,
Doch das vermaledeite Ich vom Hause,
Das wie fünf Ruderknechte schlägt.

Amphitryon

Unglück verfolge dich, mit mir also zu reden!

Sosias

Ich kann's Euch dartun, Herr, wenn Ihr's begehrt.
Mein Zeuge, mein glaubwürdiger, ist der
Gefährte meines Mißgeschicks, mein Rücken.
— Das Ich, das mich von hier verjagte, stand
Im Vorteil gegen mich; es hatte Mut
Und zwei geübte Arme, wie ein Fechter.

Amphitryon

Zum Schlusse. Hast du meine Frau gesprochen?

Sosias

Nein.

Amphitryon

Nicht! Warum nicht?

Sosias

Ei! Aus guten Gründen.

Amphitryon

Und wer hat dich, Verräter, deine Pflicht
Verfehlen lassen? Hund, Nichtswürdiger!

Sosias

Muß ich es zehn- und zehnmal wiederholen?
Ich, hab' ich Euch gesagt, dies Teufels-Ich,
Das sich der Türe dort bemächtigt hatte;
Das Ich, das das allein'ge Ich will sein;
Das Ich vom Hause dort, das Ich vom Stocke,
Das Ich, das mich halb tot geprügelt hat.

Amphitryon

Es muß die Bestie getrunken haben,
Sich vollends um das bißchen Hirn gebracht.

Sosias

Ich will des Teufels sein, wenn ich heut mehr
Als meine Portion getrunken habe.
Auf meinen Schwur, mein Seel', könnt Ihr mir glauben.

Amphitryon

— So hast du dich unmäß'gem Schlaf vielleicht
Ergeben? — Vielleicht daß dir ein böser Traum
Den aberwitz'gen Vorfall vorgespiegelt,
Den du mir hier als Wirklichkeit erzählst —?

Sosias

Nichts, nichts von dem. Ich schlief seit gestern nicht
Und hatt' im Wald' auch gar nicht Lust zu schlafen,
Ich war erwacht vollkommen, als ich eintraf,
Und sehr erwacht und munter war der andre
Sosias, als er mich so tüchtig walkte.

Amphitryon

Schweig. Was ermüd' ich mein Gehirn? Ich bin
Verrückt selbst, solchen Wischwasch anzuhören.
Unnützes, marklos-albernes Gewäsch,
In dem kein Menschensinn ist, und Verstand.
Folg' mir.

Sosias (für sich)

So ist's. Weil es aus meinem Munde kommt,
Ist's albern Zeug, nicht wert, daß man es höre.
Doch hätte sich ein Großer selbst zerwalkt,
So würde man Mirakel schrein.

Amphitryon

Laß mir die Pforte öffnen. — Doch was seh' ich?
Alkmene kommt. Es wird sie überraschen,
Denn freilich jetzt erwartet sie mich nicht.

*****

Zweite Szene

Alkmene. Charis. Die Vorigen

Alkmene

Komm, meine Charis. Laß den Göttern uns
Ein Opfer dankbar auf den Altar legen.
Laß ihren großen, heil'gen Schutz noch ferner
Mich auf den besten Gatten niederflehn.

(Da sie den Amphitryon erblickt)

O Gott! Amphitryon!

Amphitryon

Der Himmel gebe,
Daß meine Gattin nicht vor mir erschrickt!
Nicht fürcht' ich, daß nach dieser flücht'gen Trennung
Alkmene minder zärtlich mich empfängt,
Als ihr Amphitryon zurückekehrt.

Alkmene

So früh zurück —?

Amphitryon

Was! Dieser Ausruf,
Fürwahr, scheint ein zweideutig Zeichen mir,
Ob auch die Götter jenen Wunsch erhört.
Dies: „Schon so früh zurück!" ist der Empfang,
Beim Himmel, nein! der heißen Liebe nicht.
Ich Törichter! Ich stand im Wahn, daß mich
Der Krieg zu lange schon von hier entfernt;
Zu spät, war meine Rechnung, kehrt' ich wieder.
Doch du belehrst mich, daß ich mich geirrt,
Und mit Befremden nehm' ich wahr, daß ich
Ein Überläst'ger aus den Wolken falle.

Alkmene

Ich weiß nicht —

Amphitryon

Nein, Alkmene,
Verzeih. Mit diesem Worte hast du Wasser
Zu meiner Liebe Flammen hingetragen.
Du hast, seit ich dir fern, die Sonnenuhr
Nicht eines flücht'gen Blicks gewürdigt.
Hier ward kein Flügelschlag der Zeit vernommen,
Und unter rauschenden Vergnügen sind
In diesem Schloß fünf abgezählte Monden
Wie so viel Augenblicke hingeflohn.

Alkmene

Ich habe Müh', mein teurer Freund, zu fassen,
Worauf du diesen Vorwurf gründen magst.
Beklagst du über meine Kälte dich,
So siehst du mich verlegen, wie ich dich
Befried'gen soll. Ich denke, gestern, als
Du um die Abenddämmrung mir erschienst,
Trug ich die Schuld, an welche du mich mahnst,
Aus meinem warmen Busen reichlich ab.

Kannst du noch mehr dir wünschen, mehr begehren,
So muß ich meine Dürftigkeit gestehn:
Ich gab dir wirklich alles, was ich hatte.

Amphitryon

Wie?

Alkmene

Und du fragst noch! Flog ich gestern nicht,
Als du mich heimlich auf den Nacken küßtest,
— Ich spann, ins Zimmer warst du eingeschlichen —
Wie aus der Welt entrückt, dir an die Brust?
Kann man sich inn'ger des Geliebten freun?

Amphitryon

Was sagst du mir?

Alkmene

Was das für Fragen sind!
Du selber warst unmäß'ger Freude voll,
Dich so geliebt zu sehn; und als ich lachte,
Inzwischen mir die Träne floß, schwurst du
Mit seltsam schauerlichem Schwur mir zu,
Daß nie die Here so den Jupiter beglückt.

Amphitryon

Ihr ew'gen Götter!

Alkmene

Drauf als der Tag erglühte,
Hielt länger dich kein Flehn bei mir zurück.
Auch nicht die Sonne wolltest du erwarten.
Du gehst, ich werfe mich aufs Lager nieder,
Heiß ist der Morgen, schlummern kann ich nicht,
Ich bin bewegt, den Göttern will ich opfern,
Und auf des Hauses Vorplatz treff' ich dich!
Ich denke, Auskunft, traun, bist du mir schuldig,
Wenn deine Wiederkehr mich überrascht,
Bestürzt auch, wenn du willst; nicht aber ist
Ein Grund hier, mich zu schelten, mir zu zürnen.

Amphitryon

Hat mich etwan ein Traum bei dir verkündet,
Alkmene? Hast du mich vielleicht im Schlaf
Empfangen, daß du wähnst, du habest mir
Die Forderung der Liebe schon entrichtet?

Alkmene

Hat dir ein böser Dämon das Gedächtnis
Geraubt, Amphitryon? hat dir vielleicht
Ein Gott den heitern Sinn verwirrt, daß du
Die keusche Liebe deiner Gattin, höhnend,
Von allem Sittlichen entkleiden willst?

Amphitryon

Was? Mir wagst du zu sagen, daß ich gestern
Hier um die Dämmrung eingeschlichen bin?
Daß ich dir scherzend auf den Nacken — Teufel!

Alkmene

Was? Mir wagst du zu leugnen, daß du gestern
Hier um die Dämmrung eingeschlichen bist?
Daß du dir jede Freiheit hast erlaubt,
Die dem Gemahl mag zustehn über mich?

Amphitryon

— Du scherzest. Laß zum Ernst uns wiederkehren,
Denn nicht an seinem Platz ist dieser Scherz.

Alkmene

Du scherzest. Laß zum Ernst uns wiederkehren,
Denn roh ist und empfindlich dieser Scherz.

Amphitryon

— Ich hätte jede Freiheit mir erlaubt,
Die dem Gemahl mag zustehn über dich? —
War's nicht so? —

Alkmene

Seh, Unedelmütiger!

Amphitryon

O Himmel! Welch ein Schlag trifft mich! Sosias:
Mein Freund!

Sosias

Sie braucht fünf Grane Nieswurz;
In ihrem Oberstübchen ist's nicht richtig.

Amphitryon

Alkmene! Bei den Göttern! du bedenkst nicht,
Was dies Gespräch für Folgen haben kann.
Besinne dich. Versammle deine Geister.
Fortan werd' ich dir glauben, was du sagst.

Alkmene

Was auch daraus erfolgt, Amphitryon,
Ich will's, daß du mir glaubst, du sollst mich nicht
So unanständ'gen Scherzes fähig wähnen.
Sehr ruhig siehst du um den Ausgang mich.
Kannst du im Ernst ins Angesicht mir leugnen,
Daß du im Schlosse gestern dich gezeigt,
Falls nicht die Götter fürchterlich dich straften,
Gilt jeder andre schnöde Grund mir gleich.
Den innern Frieden kannst du mir nicht stören,
Und auch die Meinung, hoff' ich, nicht der Welt:
Den Riß bloß werd' ich in der Brust empfinden,
Daß mich der Liebste grausam kränken will.

Amphitryon

Unglückliche! Welch eine Sprach'! — Und auch
Schon die Beweise hast du dir gefunden?

Alkmene

Ist es erhört? Die ganze Dienerschaft
Ist, dieses Schlosses, Zeuge mir; es würden
Die Steine mir, die du betrat'st, die Bäume,
Die Hunde, die deine Knie' umwedelten,
Von dir mir Zeugnis reden, wenn sie könnten.

Amphitryon

Die ganze Dienerschaft? Es ist nicht möglich!

Alkmene

Soll ich, du Unbegreiflicher, dir den
Beweis jetzt geben, den entscheidenden?
Von wem empfing ich diesen Gürtel hier?

Amphitryon

Was, einen Gürtel? Du? Bereits? Von mir?

Alkmene

Das Diadem, sprachst du, des Labdakus,
Den du gefällt hast in der letzten Schlacht.

Amphitryon

Verräter dort! Was soll ich davon denken?

Sosias

Laßt mich gewähren. Das sind schlechte Kniffe,
Das Diadem halt' ich mit meinen Händen.

Amphitryon

Wo?

Sosias

Hier. (Er zieht ein Kästchen aus der Tasche)

Amphitryon

Das Siegel ist noch unverletzt!
(Er betrachtet den Gürtel an Alkmenes Brust)
Und gleichwohl — — trügen mich nicht alle Sinne —
(Zu Sosias)
Schnell, öffne mir das Schloß.

Sosias

Mein Seel', der Platz ist leer.
Der Teufel hat es wegstipitzt, es ist
Kein Diadem des Labdakus zu finden.

Amphitryon

O ihr allmächt'gen Götter, die die Welt
Regieren! Was habt ihr über mich verhängt?

Sosias

Was über Euch verhängt ist? Ihr seid doppelt,
Amphitryon vom Stock ist hier gewesen,
Und glücklich schätz' ich Euch, bei Gott —

Amphitryon

Schweig, Schlingel!

Alkmene (zu Charis)

Was kann in aller Welt ihn so bewegen?
Warum ergreift Bestürzung ihn, Entgeisterung,
Bei dieses Steines Anblick, den er kennt?

Amphitryon

Ich habe sonst von Wundern schon gehört,
Von unnatürlichen Erscheinungen, die sich
Aus einer andern Welt hieher verlieren;
Doch heute knüpft der Faden sich von jenseits
An meine Ehre und erdrosselt sie.

Alkmene (zu Amphitryon)

Nach diesem Zeugnis, sonderbarer Freund,
Wirst du noch leugnen, daß du mir erschienst
Und daß ich meine Schuld schon abgetragen?

Amphitryon

Nein; doch du wirst den Hergang mir erzählen.

Alkmene

Amphitryon!

Amphitryon

Du hörst, ich zweifle nicht.
Man kann dem Diadem nicht widersprechen.
Gewisse Gründe lassen bloß mich wünschen,
Daß du umständlich die Geschichte mir
Von meinem Aufenthalt im Schloß erzählst.

Alkmene

Mein Freund, du bist doch krank nicht?

Amphitryon

Krank — krank nicht.

Alkmene

Vielleicht daß eine Sorge dir des Krieges
Den Kopf beschwert, dir, die zudringliche,
Des Geistes heitre Tätigkeit befangen —?

Amphitryon

Wahr ist's. Ich fühle mir den Kopf benommen.

Alkmene

Komm, ruhe dich ein wenig aus.

Amphitryon

Laß mich.
Es drängt nicht. Wie gesagt, es ist mein Wunsch,
Eh' ich das Haus betrete, den Bericht
Von dieser Ankunft gestern — anzuhören.

Alkmene

Die Sach' ist kurz. Der Abend dämmerte,
Ich saß in meiner Klaus' und spann, und träumte
Bei dem Geräusch der Spindel mich ins Feld,
Mich unter Krieger, Waffen hin, als ich
Ein Jauchzen an der fernen Pforte hörte.

Amphitryon

Wer jauchzte?

Alkmene

Unsre Leute.

Amphitryon

Nun?

Alkmene

Es fiel
Mir wieder aus dem Sinn, auch nicht im Traume
Gedacht' ich noch, welch eine Freude mir
Die guten Götter aufgespart, und eben

Nahm ich den Faden wieder auf, als es
Jetzt zuckend mir durch alle Glieder fuhr.

Amphitryon

Ich weiß.

Alkmene

Du weißt es schon.

Amphitryon

Darauf?

Alkmene

Darauf
Ward viel geplaudert, viel gescherzt, und stets
Verfolgten sich und kreuzten sich die Fragen.
Wir setzten uns — und jetzt erzähltest du
Mit kriegerischer Rede mir, was bei
Pharissa jüngst geschehn, mir von dem Labdakus,
Und wie er in die ew'ge Nacht gesunken
— Und jeden blut'gen Auftritt des Gefechts.
Drauf — ward das prächt'ge Diadem mir zum
Geschenk, das einen Kuß mich kostete;
Viel bei dem Schein der Kerze ward's betrachtet
— Und einem Gürtel gleich verband ich es,
Den deine Hand mir um den Busen schlang.

Amphitryon (für sich)

Kann man, frag' ich, den Dolch lebhafter fühlen?

Alkmene

Jetzt ward das Abendessen aufgetragen,
Doch weder du noch ich beschäftigten
Uns mit dem Ortolan, der vor uns stand,
Noch mit der Flasche viel; du sagtest scherzend,
Daß du von meiner Liebe Nektar lebtest,
Du seist ein Gott, und was die Lust dir sonst,
Die ausgelaßne, in den Mund dir legte.

Amphitryon

— Die ausgelaßne in den Mund mir legte!

Alkmene

— Ja, in den Mund dir legte. Nun — hierauf —
Warum so finster, Freund?

Amphitryon

Hierauf jetzt —?

Alkmene

Standen
Wir von der Tafel auf; und nun —

Amphitryon

Und nun?

Alkmene

Nachdem wir von der Tafel aufgestanden —

Amphitryon

Nachdem ihr von der Tafel aufgestanden —

Alkmene

So gingen —

Amphitryon

Singet —

Alkmene

Singen wir — — — nun ja!
Warum steigt solche Röt' ins Antlitz dir?

Amphitryon

O dieser Dolch, er trifft das Leben mir!
Nein, nein, Verräterin, ich war es nicht!
Und wer sich gestern um die Dämmerung
Hier eingeschlichen als Amphitryon,
War der nichtswürdigste der Lotterbuben!

Alkmene

Abscheulicher!

Amphitryon

Treulose! Undankbare! —

Fahr hin jetzt, Mäßigung, und du, die mir
Bisher der Ehre Fordrung lähmtest, Liebe,
Erinnrung, fahrt, und Glück und Hoffnung, hin,
Fortan in Wut und Rache will ich schwelgen.

Alkmene

Fahr hin auch du, unedelmüt'ger Gatte,
Es reißt das Herz sich blutend von dir los.
Abscheulich ist der Kunstgriff, er empört mich.
Wenn du dich einer andern zugewendet,
Bezwungen durch der Liebe Pfeil, es hätte
Dein Wunsch, mir würdig selbst vertraut, so schnell dich
Als diese feige List zum Ziel geführt.
Du siehst entschlossen mich das Band zu lösen,
Das deine wankelmüt'ge Seele drückt;
Und ehe noch der Abend sich verkündet,
Bist du befreit von allem, was dich bindet.

Amphitryon

Schmachvoll wie die Beleid'gung ist, die sich
Mir zugefügt, ist dies das mindeste,
Was meine Ehre blutend fordern kann.
Daß ein Betrug vorhanden ist, ist klar,
Wenn meine Sinn' auch das fluchwürdige
Gewebe noch nicht fassen. Zeugen doch
Jetzt ruf' ich, die es mir zerreißen sollen.
Ich rufe deinen Bruder mir, die Feldherrn,
Das ganze Heer mir der Thebaner auf,
Aus deren Mitt' ich eher nicht gewichen,
Als mit des heut'gen Morgens Dämmerstrahl.
Dann werd' ich auf des Rätsels Grund gelangen,
Und Wehe! ruf' ich, wer mich hintergangen!

Sosias

Herr, soll ich etwa —?

Amphitryon

Schweig, ich will nichts wissen.
Du bleibst, und harrst auf diesem Platze mein. (Ab)

Charis

Befehlt Ihr, Fürstin?

Alkmene

Schweig, ich will nichts wissen,
Verfolg' mich nicht, ich will ganz einsam sein. (Ab)

*****

Dritte Szene

Charis. Sosias

Charis

Was das mir für ein Auftritt war! Er ist
Verrückt, wenn er behaupten kann, daß er
Im Lager die verflossne Nacht geschlafen. —
Nun, wenn der Bruder kommt, so wird sich's zeigen.

Sosias

Dies ist ein harter Schlag für meinen Herrn.
— Ob mir wohl etwas Ähnliches beschert ist?
Ich muß ein wenig auf den Strauch ihr klopfen.

Charis (für sich)

Was gibt's? Er hat die Unverschämtheit dort,
Mir maulend noch den Rücken zuzukehren.

Sosias

Es läuft, mein Seel', mir übern Rücken, da ich
Den Punkt, den kitzlichen, berühren soll.
Ich möchte fast den Vorwitz bleiben lassen,
Zuletzt ist's doch so lang wie breit,
Wenn man's nur mit dem Licht nicht untersucht. —

Frisch auf, der Wurf soll gelten, wissen muß ich's!
— Helf' dir der Himmel, Charis!

Charis

Was? du nahst mir noch,
Verräter? Was? du hast die Unverschämtheit,
Da ich dir zürne, keck mich anzureden?

Sosias

Nun, ihr gerechten Götter, sag', was hast denn du?
Man grüßt sich doch, wenn man sich wieder sieht.
Wie du gleich über nichts die Fletten sträubst!

Charis

Was nennst du über nichts? Was nennst du nichts?
Was nennst du über nichts? Unwürd'ger! Was?

Sosias

Ich nenne nichts, die Wahrheit dir zu sagen,
Was nichts in Prosa wie in Versen heißt,
Und nichts, du weißt, ist ohngefähr so viel,
Wie nichts, versteh mich, oder nur sehr wenig. —

Charis

Wenn ich nur wüßte, was die Hände mir
Gebunden hält. Es kribbelt mir, daß ich's
Kaum mäß'ge, dir die Augen auszukratzen,
Und was ein wütend Weib ist, dir zu zeigen.

Sosias

Ei, so bewahr' der Himmel mich, was für ein Anfall!

Charis

Nichts also nennst du, nichts mir das Verfahren,
Das du dir schamlos gegen mich erlaubt?

Sosias

Was denn erlaubt' ich mir? Was ist geschehn?

Charis

Was mir geschehn? Ei seht! Den Unbefangenen!
Er wird mir jetzo, wie sein Herr, behaupten,
Daß er noch gar in Theben nicht gewesen.

Sosias

Was das betrifft, mein Seel'! da sag' ich dir,
Daß ich nicht den Geheimnisvollen spiele.
Wir haben einen Teufelswein getrunken,
Der die Gedanken rein uns weggespült.

Charis

Meinst du, mit diesem Pfiff mir zu entkommen?

Sosias

Nein, Charis. Auf mein Wort. Ich will ein Schuft sein,
Wenn ich nicht gestern schon hier angekommen.
Doch weiß ich nichts von allem, was geschehn,
Die ganze Welt war mir ein Dudelsack.

Charis

Du wüßtest nicht mehr, wie du mich behandelt,
Da gestern abend du ins Haus getreten?

Sosias

Der Henker hol' es! Nicht viel mehr, als nichts.
Erzähl's, ich bin ein gutes Haus, du weißt,
Ich werd' mich selbst verdammen, wenn ich fehlte.

Charis

Unwürdiger! Es war schon Mitternacht,
Und längst das junge Fürstenpaar zur Ruhe,
Als du noch immer in Amphitryons
Gemächern weiltest, deine Wohnung noch
Mit keinem Blick gesehn. Es muß zuletzt
Dein Weib sich selber auf die Strümpfe machen,
Dich aufzusuchen, und was find' ich jetzt?
Wo find' ich jetzt dich, Pflichtvergessener?

Hin auf ein Kissen find' ich dich gestreckt,
Als ob du, wie zu Hauf', hier hingehörtest.
Auf meine zartbekümmerte Beschwerde,
Hat dies dein Herr, Amphitryon, befohlen,
Du sollst die Reisestunde nicht verschlafen,
Er denke früh von Theben aufzubrechen,
Und was dergleichen faule Fische mehr.
Kein Wort, kein freundliches, von deinen Lippen.
Und da ich jetzt mich niederbeuge, liebend,
Zu einem Kusse, wendest du, Hallunke,
Der Wand dich zu, ich soll dich schlafen lassen.

Sosias

Brav, alter, ehrlicher Sosias!

Charis

Was?
Ich glaube gar, du lobst dich noch? Du lobst dich?

Sosias

Mein Seel', du mußt es mir zugute halten.
Ich hatte Meerrettig gegessen, Charis,
Und hatte recht, den Atem abzuwenden.

Charis

Ei was! Ich hätte nichts davon gespürt,
Wir hatten auch zu Mittag Meerrettig.

Sosias

Mein Seel'. Das wußt' ich nicht. Man merkt's dann nicht.

Charis

Du kömmst mit diesen Schlichen mir nicht durch.
Früh oder spät wird die Verachtung sich,
Mit der ich mich behandelt sehe, rächen.
Es wurmt mich, ich verwind' es nicht, was ich
Beim Anbruch hier des Tages hören mußte,

Und ich benutze dir die Freiheit noch,
Die du mir gabst, so wahr ich ehrlich bin.

Sosias

Welch eine Freiheit hab' ich dir gegeben?

Charis

Du sagtest mir, und warst sehr wohl bei Sinnen,
Daß dich ein Hörnerschmuck nicht kümmern würde,
Ja daß du sehr zufrieden wärst, wenn ich
Mit dem Thebaner mir die Zeit vertriebe,
Der hier, du weißt's, mir auf der Fährte schleicht.
Wohlan, mein Freund, dein Wille soll geschehn.

Sosias

Das hat ein Esel dir gesagt, nicht ich.
Spaß hier beiseit'. Davon sag' ich mich los.
Du wirst in diesem Stück vernünftig sein.

Charis

Kann ich es gleichwohl über mich gewinnen?

Sosias

Still jetzt, Alkmene kommt, die Fürstin.

*****

Vierte Szene

Alkmene. Die Vorigen

Alkmene

Charis!
Was ist mir, Unglückselgen, widerfahren?
Was ist geschehn mir, sprich? Sieh dieses Kleinod.

Charis

Was ist dies für ein Kleinod, meine Fürstin?

Alkmene

Das Diadem ist es, des Labdakus,

Das teure Prachtgeschenk Amphitryons,
Worauf sein Namenszug gegraben ist.

Charis

Dies? Dies das Diadem des Labdakus?
Hier ist kein Namenszug Amphitryons.

Alkmene

Unselige, so bist du sinnberaubt?
Hier stünde nicht, daß man's mit Fingern läse,
Mit großem, goldgegrabnen Zug ein A?

Charis.

Gewiß nicht, beste Fürstin. Welch ein Wahn?
Hier steht ein andres fremdes Anfangszeichen.
Hier steht ein J.

Alkmene

Ein J?

Charis

Ein J. Man irrt nicht.

Alkmene

Weh mir sodann! Weh mir! Ich bin verloren.

Charis

Was ist's, erklärt mir, das Euch so bewegt?

Alkmene

Wie soll ich Worte finden, meine Charis,
Das Unerklärliche dir zu erklären?
Da ich bestürzt mein Zimmer wieder finde,
Nicht wissend, ob ich wache, ob ich träume,
Wenn sich die rasende Behauptung wagt,
Daß mir ein anderer erschienen sei;
Da ich gleichwohl den heißen Schmerz erwäg'
Amphitryons, und dies sein letztes Wort,
Er geh', den eignen Bruder, denke dir!
Den Bruder wider mich zum Zeugnis aufzurufen;

Da ich jetzt frage: hast du wohl geirrt?
Denn einen äfft der Irrtum doch von beiden,
Nicht ich, nicht er, sind einer Tücke fähig;
Und jener doppelsinn'ge Scherz mir jetzt
Durch das Gedächtnis zuckt, da der Geliebte,
Amphitryon, ich weiß nicht, ob du's hörtest,
Mir auf Amphitryon den Gatten schmähte,
Wie Schaudern jetzt, Entsetzen mich ergreift
Und alle Sinne treulos von mir weichen, —
Faß' ich, o du Geliebte, diesen Stein,
Das einzig unschätzbare, teure Pfand,
Das ganz untrüglich mir zum Zeugnis dient.
Jetzt faß' ich's, will den werten Namenszug,
Des lieben Lügners eignen Widersacher,
Bewegt an die entzückten Lippen drücken:
Und einen andern fremden Zug erblick' ich,
Und wie vom Blitz steh' ich gerührt — ein J!

Charis

Entsetzlich! Solltet Ihr getäuscht Euch haben?

Alkmene

Ich mich getäuscht!

Charis

Hier in dem Zuge, mein' ich.

Alkmene

Ja, in dem Zuge meinst du — so scheint es fast.

Charis

Und also —?

Alkmene

Was und also —?

Charis

Beruhigt Euch.
Es wird noch alles sich zum Guten wenden.

Alkmene

O Charis! — Eh' will ich irren in mir selbst!
Eh' will ich dieses innerste Gefühl,
Das ich am Mutterbusen eingesogen,
Und das mir sagt, daß ich Alkmene bin,
Für einen Parther oder Perser halten.
Ist diese Hand mein? Diese Brust hier mein?
Gehört das Bild mir, das der Spiegel strahlt?
Er wäre fremder mir, als ich! Nimm mir
Das Aug', so hör' ich ihn; das Ohr, ich fühl' ihn;
Mir das Gefühl hinweg, ich atm' ihn noch;
Nimm Aug' und Ohr, Gefühl mir und Geruch,
Mir alle Sinn' und gönne mir das Herz:
So läßt du mir die Glocke, die ich brauche,
Aus einer Welt noch find' ich ihn heraus.

Charis

Gewiß! Wie konnt' ich auch nur zweifeln, Fürstin?
Wie könnt' ein Weib in solchem Falle irren?
Man nimmt ein falsches Kleid, ein Hausgerät,
Doch einen Mann greift man im Finstern.
Zudem, ist er uns allen nicht erschienen?
Empfing ihn freudig an der Pforte nicht
Das ganze Hofgesind', als er erschien?
Tag war es noch, hier müßten tausend Augen
Mit Mitternacht bedeckt gewesen sein.

Alkmene

Und gleichwohl dieser wunderliche Zug!
Warum fiel solch ein fremdes Zeichen mir,
Das kein verletzter Sinn verwechseln kann,
Warum nicht auf den ersten Blick mir auf?
Wenn ich zwei solche Namen, liebste Charis,
Nicht unterscheiden kann, sprich, können sie

Zwei Führern, ist es möglich, eigen sein,
Die leichter nicht zu unterscheiden wären?

Charis

Ihr seid doch sicher, hoff' ich, beste Fürstin? —

Alkmene

Wie meiner reinen Seele! Meiner Unschuld!
Du müßtest denn die Regung mir mißdeuten,
Daß ich ihn schöner niemals fand, als heut.
Ich hätte für sein Bild ihn halten können,
Für sein Gemälde, sieh, von Künstlerhand,
Dem Leben treu, ins Göttliche verzeichnet.
Er stand, ich weiß nicht, vor mir, wie im Traum,
Und ein unsägliches Gefühl ergriff
Mich meines Glücks, wie ich es nie empfunden,
Als er mir strahlend, wie in Glorie, gestern
Der hohe Sieger von Pharissa nahte.
Er war's, Amphitryon, der Götterssohn!
Nur schien er selber einer schon mir der
Verherrlichten, ich hätt' ihn fragen mögen,
Ob er mir aus den Sternen niederstiege.

Charis

Einbildung, Fürstin, das Gesicht der Liebe.

Alkmene

Ach, und der doppeldeut'ge Scherz, o Charis,
Der immer wiederkehrend zwischen ihm
Und dem Amphitryon mir unterschied.
War er's, dem ich zu eigen mich gegeben,
Warum stets den Geliebten nannt' er sich,
Den Dieb nur, welcher bei mir nascht? Fluch mir,
Die ich leichtsinnig diesem Scherz gelächelt,
Kam er mir aus des Gatten Munde nicht.

Charis

Quält Euch mit übereiltem Zweifel nicht.
Hat nicht Amphitryon den Zug selbst anerkannt,
Als Ihr ihm heut das Diadem gezeigt?
Gewiß, hier ist ein Irrtum, beste Fürstin.
Wenn dieses fremde Zeichen ihn nicht irrte,
So folgt, daß es dem Steine eigen ist,
Und Wahn hat gestern uns getäuscht, geblendet;
Doch heut ist alles, wie es soll.

Alkmene

Und wenn er's flüchtig nur betrachtet hätte,
Und jetzt mit allen Feldherrn wiederkehrte,
Und die Behauptung rasend wiederholte,
Daß er die Schwelle noch des Hauses nicht betrat!
Nicht nur entblößt bin ich von jedem Zeugnis,
Ein Zeugnis wider mich ist dieser Stein.
Was kann ich, ich Verwirrte, dem entgegnen?
Wohin rett' ich vor Schmerz mich, vor Vernichtung,
Wenn der Verdacht der Männer ihn geprüft?
Muß ich nicht eingestehn, daß dieser Zug
Der Namenszug nicht des Amphitryon?
Nicht eingestehn, daß ein Geschenk mir nicht
Mit fremdem Zeichen von ihm kommen kann?
Ja, schwör' ich auf den Altar gleich, daß er
Mir das Gestein selbst gestern überreicht,
Bin ich wohl sicher, sprich, daß ich auch gestern
Das Zeichen, das hier steht, von ihm empfing?

Charis

Faßt Euch. Hier ist er selbst. Jetzt wird sich's lösen.

Fünfte Szene

Jupiter. Die Vorigen

Alkmene

Mein Herr und mein Gemahl! Vergönne mir,
Daß ich dir knieend dieses Kleinod reiche.
Ich lege treu mein Leben dir zu Füßen;
Hast du mir diesen Stein, betracht' ihn wohl,
Mit eines fremden Namens Zug gegeben,
So küss' ich ihn vor Lust und wein' auf ihn;
Sahst du ihn nicht, und leugnest du ihn mir,
Verleugnest ihn, so sei der Tod mein Los
Und ew'ge Nacht begrabe meine Schmach.

Jupiter

Mein schönes Weib! Werd' ich den Stein ergreifen,
Da solch ein Wert vor mir im Staube liegt?
Erhebe dich. Was willst du? Fasse dich.

Alkmene

Mein zuversichtlich Wort hat dich beleidigt,
Ich fühlte damals schuldlos mich und stark.
Doch seit ich diesen fremden Zug erblickt,
Will ich dem innersten Gefühl mißtrauen:
Ich glaub's — daß mir — ein anderer — erschienen,
Wenn es dein Mund mir noch versichern kann.

Jupiter

Mein großes Weib! Wie sehr beschämst du mich.
Welch eine Lüg' ist deiner Lipp' entflohen?
Wie könnte dir ein anderer erscheinen?
Wer nahet dir, o du, vor deren Seele
Nur stets des Ein- und Ein'gen Züge stehn?
Du bist, du Heilige, vor jedem Zutritt
Mit diamantnem Gürtel angetan.

Auch selbst der Glückliche, den du empfängst,
Entläßt dich schuldlos noch und rein, und alles,
Was sich dir nahet, ist Amphitryon.

Alkmene

O mein Gemahl! Kannst du mir gütig sagen,
Warst du's, warst du es nicht? O sprich! du warst's!

Jupiter

Ich war's. Sei's wer es wolle. Sei — sei ruhig;
Was du gesehn, gefühlt, gedacht, empfunden,
War ich: wer wäre außer mir, Geliebte?
Wer deine Schwelle auch betreten hat,
Mich immer hast du, Teuerste, empfangen,
Und für jedwede Gunst, die du ihm schenktest,
Bin ich dein Schuldner, und ich danke dir.

Alkmene

Nein, mein Amphitryon, hier irrst du dich.
Jetzt lebe wohl auf ewig, du Geliebter.
Auf diesen Fall war ich gefaßt.

Jupiter

Alkmene!

Alkmene

Leb' wohl! Leb' wohl!

Jupiter

Was denkst du?

Alkmene

Fort, fort, fort —

Jupiter

Mein Augenstern!

Alkmene

Geh, sag' ich.

Jupiter

Höre mich.

Alkmene

Ich will nichts hören, leben will ich nicht,
Wenn nicht mein Busen mehr unsträflich ist.

Jupiter

Mein angebetet Weib, was sprichst du da?
Was könntest du, du Heilige, verbrechen?
Und wär' ein Teufel gestern dir erschienen,
Und hätt' er Schlamm der Sünd', durchgeiferten,
Aus Höllentiefen über dich geworfen,
Den Glanz von meines Weibes Busen nicht
Mit einem Makel fleckt er! Welch ein Wahn!

Alkmene

Ich Schändlich-hintergangene!

Jupiter

Er war
Der Hintergangene, mein Abgott! Ihn
Hat seine böse Kunst, nicht dich getäuscht,
Nicht dein unfehlbares Gefühl! Wenn er
In seinem Arm dich wähnte, lagst du an
Amphitryons geliebter Brust, wenn er
Von Küssen träumte, drücktest du die Lippe
Auf des Amphitryons geliebten Mund.
O einen Stachel trägt er, glaub' es mir,
Den aus dem liebeglühndem Busen ihm
Die ganze Götterkunst nicht reißen kann.

Alkmene

Daß ihn Zeus mir zu Füßen niederstürzte!
O Gott! Wir müssen uns auf ewig trennen.

Jupiter

Mich fester hat der Kuß, den du ihm schenktest
Als alle Lieb' an dich, die je für mich
Aus deinem Busen loderte, geknüpft.

Und könnt' ich aus der Tage fliehndem Reigen
Den gestrigen, sieh, liebste Frau, so leicht
Wie eine Dohl' aus Lüften niederstürzen,
Nicht um olymp'sche Seligkeit wollt' ich,
Um Zeus' unsterblich Leben es nicht tun.

Alkmene

Und ich, zehn Toden reicht' ich meine Brust.
Seh! Nicht in deinem Haus' siehst du mich wieder.
Du zeigst mich keiner Frau in Hellas mehr.

Jupiter

Dem ganzen Kreise der Olympischen,
Alkmene! — Welch ein Wort? Dich in die Schar
Glanzwerfend aller Götter führ' ich ein.
Und wär' ich Zeus, wenn du dem Reigen nahtest,
Die ew'ge Here müßte vor dir aufstehn,
Und Artemis, die strenge, dich begrüßen.

Alkmene

Seh, deine Güt' erdrückt mich. Laß mich fliehn.

Jupiter

Alkmene!

Alkmene

Laß mich.

Jupiter

Meiner Seelen Weib!

Alkmene

Amphitryon, du hörst's! Ich will jetzt fort.

Jupiter

Meinst du, dich diesem Arme zu entwinden?

Alkmene

Amphitryon, ich will's, du sollst mich lassen.

Jupiter

Und flöhst du über ferne Länder hin,
Dem scheußlichen Geschlecht der Wüste zu,
Bis an den Strand des Meeres folgt' ich dir,
Ereilte dich, und küßte dich und weinte,
Und höbe dich in Armen auf, und trüge
Dich im Triumph zu meinem Bett zurück.

Alkmene

Nun dann, weil du's so willst, so schwör' ich dir
Und rufe mir der Götter ganze Schar,
Des Meineids fürchterliche Rächer auf:
Eh' will ich meiner Gruft, als diesen Busen,
Solang' er atmet, deinem Bette nahn.

Jupiter

Den Eid, kraft angeborner Macht, zerbrech' ich
Und seine Stücken werf' ich in die Lüfte.
Es war kein Sterblicher, der dir erschienen,
Zeus selbst, der Donnergott, hat dich besucht.

Alkmene

Wer?

Jupiter

Jupiter.

Alkmene

Wer, Rasender, sagst du?

Jupiter

Er, Jupiter, sag' ich.

Alkmene

Er, Jupiter?
Du wagst, Elender —?

Jupiter

Jupiter, sagt' ich,

Und wiederhol's. Kein anderer, als er,
Ist in verfloßner Nacht erschienen dir.

Alkmene

Du zeihst, du wagst es, die Olympischen
Des Frevels, Gottvergeßner, der verübt ward?

Jupiter

Ich zeihe Frevels die Olympischen?
Laß solch ein Wort nicht, Unbesonnene,
Aus deinem Mund mich wieder hören.

Alkmene

Ich solch ein Wort nicht mehr —? Nicht Frevel wär's —?

Jupiter

Schweig, sag' ich, ich befehl's.

Alkmene

Verlorner Mensch!

Jupiter

Wenn du empfindlich für den Ruhm nicht bist,
Zu den Unsterblichen die Staffel zu ersteigen,
Bin ich's: und du vergönnst mir, es zu sein.
Wenn du Kallisto nicht, die herrliche,
Europa auch und Leda nicht beneidest,
Wohlan, ich sag's, ich neide Tyndarus,
Und wünsche Söhne mir, wie Tyndariden.

Alkmene

Ob ich Kallisto auch beneid'? Europa?
Die Frauen, die verherrlichten, in Hellas?
Die hohen Auserwählten Jupiters?
Bewohnerinnen ew'gen Ätherreichs?

Jupiter

Gewiß! Was solltest du sie auch beneiden?

Du, die gesättigt völlig von dem Ruhm,
Den einen Sterblichen zu Füßen dir zu sehn.

Alkmene

Was das für unerhörte Reden sind!
Darf ich auch den Gedanken nur mir gönnen?
Würd' ich vor solchem Glanze nicht versinken?
Würd' ich, wär' er's gewesen, noch das Leben
In diesem warmen Busen freudig fühlen?
Ich, solcher Gnad' Unwürd'g'? Ich, Sünderin?

Jupiter

Ob du der Gnade wert, ob nicht, kömmt nicht
Zu prüfen dir zu. Du wirst über dich,
Wie er dich würdiget, ergehen lassen.
Du unternimmst, Kurzsicht'ge, ihn zu meistern,
Ihn, der der Menschen Herzen kennt?

Alkmene

Gut, gut, Amphitryon. Ich verstehe dich,
Und deine Großmut rührt mich bis zu Tränen.
Du hast dies Wort, ich weiß es, hingeworfen,
Mich zu zerstreun — doch meine Seele kehrt
Zu ihrem Schmerzgedanken wiederum zurück.
Geh du, mein lieber Liebling, geh, mein Alles,
Und find ein andres Weib dir, und sei glücklich,
Und laß des Lebens Tage mich durchweinen,
Daß ich dich nicht beglücken darf.

Jupiter

Mein teures Weib! Wie rührst du mich!
Sieh doch den Stein, den du in Händen hältst.

Alkmene

Ihr Himmlischen, schützt mich vor Wahn!

Jupiter

Ist's nicht sein Nam'? Und war's nicht gestern meiner?

Ist hier nicht Wunder alles, was sich zeigt?
Hielt ich nicht heut dies Diadem noch in
Versiegeltem Behältnis eingeschlossen?
Und da ich's öffne, dir den Schmuck zu reichen,
Find' ich die leere Spur nicht in der Wolle?
Seh' ich's nicht glänzend an der Brust dir schon?

Alkmene

So soll's die Seele denken? Jupiter?
Der Götter ew'ger, und der Menschen, Vater?

Jupiter

Wer könnte dir die augenblickliche
Goldwage der Empfindung so betrügen?
Wer so die Seele dir, die weibliche,
Die so vielgliedrig fühlend um sich greift,
So wie das Glockenspiel der Brust umgehn,
Das von dem Atem lispelnd schon erklingt?

Alkmene

Er selber! Er!

Jupiter

Nur die Allmächt'gen mögen
So dreist, wie dieser Fremdling, dich besuchen,
Und solcher Nebenbuhler triumphier' ich!
Gern mag ich sehn, wenn die Allwissenden
Den Weg zu deinem Herzen finden, gern,
Wenn die Allgegenwärtigen dir nahn:
Und müssen nicht sie selber noch, Geliebte,
Amphitryon sein, und seine Züge stehlen,
Wenn deine Seele sie empfangen soll?

Alkmene

Nun ja. (Sie küßt ihn)

Jupiter

Du Himmlische!

Alkmene

Wie glücklich bin ich!
Und o wie gern, wie gern noch bin ich glücklich!
Wie gern will ich den Schmerz empfunden haben,
Den Jupiter mir zugefügt,
Bleibt mir nur alles freundlich, wie es war.

Jupiter

Soll ich dir sagen, was ich denke?

Alkmene

Nun?

Jupiter

Und was, wenn Offenbarung uns nicht wird,
Sogar geneigt zu glauben ich mich fühle?

Alkmene

Nun? Und? Du machst mir bang —

Jupiter

Wie, wenn du seinen
Unwillen — Du erschrickst dich nicht — gereizt?

Alkmene

Ihn? Ich? gereizt?

Jupiter

Ist er dir wohl vorhanden?
Nimmst du die Welt, sein großes Werk, wohl wahr?
Siehst du ihn in der Abendröte Schimmer,
Wenn sie durch schweigende Gebüsche fällt?
Hörst du ihn beim Gesäusel der Gewässer,
Und bei dem Schlag der üpp'gen Nachtigall?
Verkündet nicht umsonst der Berg ihn dir,
Getürmt gen Himmel, nicht umsonst ihn dir
Der felszerstiebten Katarakten Fall?
Wenn hoch die Sonn' in seinen Tempel strahlt

Und, von der Freude Pulsschlag eingeläutet,
Ihn alle Gattungen Erschaffner preisen,
Steigst du nicht in des Herzens Schacht hinab
Und betest deinen Götzen an?

Alkmene

Entsetzlicher! Was sprichst du da? Kann man
Ihn frömmer auch, und kindlicher, verehren?
Verglüht ein Tag, daß ich an seinem Altar
Nicht für mein Leben dankend, und dies Herz,
Für dich auch, du Geliebter, niedersänke?
Warf ich nicht jüngst noch in gestirnter Nacht
Das Antlitz tief, inbrünstig, vor ihm nieder,
Anbetung, glühnd, wie Opferdampf, gen Himmel
Aus dem Gebrodel des Gefühls entsendend?

Jupiter

Weshalb warfst du aufs Antlitz dich? — War's nicht,
Weil in des Blitzes zuckender Verzeichnung
Du einen wohlbekannten Zug erkannt?

Alkmene

Mensch! Schauerlicher! Woher weißt du das?

Jupiter

Wer ist's, dem du an seinem Altar betest?
Ist er's dir wohl, der über Wolken ist?
Kann dein befangner Sinn ihn wohl erfassen?
Kann dein Gefühl, an seinem Nest gewöhnt,
Zu solchem Fluge wohl die Schwingen wagen?
Ist's nicht Amphitryon, der Geliebte, stets,
Vor welchem du im Staube liegst?

Alkmene

Ach, ich Unsel'ge, wie verwirrst du mich.
Kann man auch Unwillkürliches verschulden?

Soll ich zur weißen Wand des Marmors beten?
Ich brauche Züge nun, um ihn zu denken.

Jupiter

Siehst du? Sagt' ich es nicht? Und meinst du nicht, daß solche
Abgötterei ihn kränkt? Wird er wohl gern
Dein schönes Herz entbehren? Nicht auch gern
Von dir sich innig angebetet fühlen?

Alkmene

Ach, freilich wird er das. Wo ist der Sünder,
Dess' Huld'gung nicht den Göttern angenehm?

Jupiter

Gewiß! Er kam, wenn er dir niederstieg,
Dir nur, um dich zu zwingen ihn zu denken,
Um sich an dir, Vergessenen, zu rächen.

Alkmene

Entsetzlich!

Jupiter

Fürchte nichts. Er straft nicht mehr dich,
Als du verdient. Doch künftig wirst du immer
Nur ihn, versteh, der dir zu Nacht erschien,
An seinem Altar denken, und nicht mich.

Alkmene

Wohlan! Ich schwör's dir heilig zu! Ich weiß
Auf jede Miene, wie er ausgesehn,
Und werd' ihn nicht mit dir verwechseln.

Jupiter

Das tu. Sonst wagst du, daß er wiederkömmt.
So oft du seinen Namenszug erblickst,
Dem Diadem verzeichnet, wirst du seiner
Erscheinung auf das Innigste gedenken;
Dich der Begebenheit auf jeden Zug erinnern;

Erinnern, wie vor dem Unsterblichen
Der Schreck am Rocken dich durchzuckt; wie du
Das Kleinod von ihm eingetauscht; wer dir
Beim Gürten hülfreich war, und was
Beim Ortolan geschehn. Und stört dein Gatte dich,
So bittest du ihn freundlich, daß er dich
Auf eine Stunde selbst dir überlasse.

Alkmene

Gut, gut, du sollst mit mir zufrieden sein.
Es soll in jeder ersten Morgenstunde
Auch kein Gedanke fürder an dich denken:
Jedoch nachher vergess' ich Jupiter.

Jupiter

Wenn also jetzt in seinem vollen Glanze,
Gerührt durch so viel Besserung,
Der ew'g' Erschütterer der Wolken sich dir zeigte,
Geliebte! sprich, wie würdest du dich fassen?

Alkmene

Ach, der furchtbare Augenblick! Hätt' ich
Doch immer ihn gedacht nur beim Altar,
Da er so wenig von dir unterschieden.

Jupiter

Da sahst noch sein unsterblich Antlitz nicht,
Alkmene. Ach, es wird das Herz vor ihm
In tausendfacher Seligkeit dir aufgehn.
Was du ihm fühlen wirst, wird Glut dir dünken,
Und Eis, was du Amphitryon empfindest.
Ja, wenn er deine Seele jetzt berührte,
Und zum Olymp nun scheidend wiederkehrt,
So wirst du das Unglaubliche erfahren,
Und weinen, daß du ihm nicht folgen darfst.

Alkmene

Nein, nein, das glaube nicht, Amphitryon.
Und könnt' ich einen Tag zurücke leben,
Und mich vor allen Göttern und Heroen
In meine Klause riegelfest verschließen,
So willigt' ich —

Jupiter

Wahrhaftig? tät'st du das?

Alkmene

So willigt' ich von ganzem Herzen ein.

Jupiter (für sich)

Verflucht der Wahn, der mich hieher gelockt!

Alkmene

Was ist dir? Zürnst du? Kränkt' ich dich, Geliebter?

Jupiter

Du wolltest ihm, mein frommes Kind,
Sein ungeheures Dasein nicht versüßen?
Ihm deine Brust verweigern, wenn sein Haupt,
Das weltenordnende, sie sucht,
Auf seinen Flaumen auszuruhen? Ach Alkmene!
Auch der Olymp ist öde ohne Liebe.
Was gibt der Erdenvölker Anbetung,
Gestürzt in Staub, der Brust, der lechzenden?
Er will geliebt sein, nicht ihr Wahn von ihm.
In ew'ge Schleier eingehüllt,
Möcht' er sich selbst in einer Seele spiegeln,
Sich aus der Träne des Entzückens widerstrahlen.
Geliebte, sieh! So viele Freude schüttet
Er zwischen Erd' und Himmel endlos aus;
Wärst du vom Schicksal nun bestimmt,
So vieler Millionen Wesen Dank,
Ihm seine ganze Fordrung an die Schöpfung

In einem einz'gen Lächeln auszuzahlen,
Würd'st du dich ihm wohl — ach! ich kann's nicht denken
Laß mich's nicht denken — laß —

Alkmene

Fern sei von mir,
Der Götter großem Ratschluß mich zu sträuben.
Ward ich so heil'gem Amte auserkoren,
Er, der mich schuf, er walte über mich!
Doch —

Jupiter

Nun?

Alkmene

Läßt man die Wahl mir —

Jupiter

Läßt man dir —?

Alkmene

Die Wahl, so bliebe meine Ehrfurcht ihm,
Und meine Liebe dir, Amphitryon.

Jupiter

Wenn ich nun dieser Gott dir wär' —?

Alkmene

Wenn du
— Wie ist mir denn? Wenn du mir dieser Gott wärst
— — Ich weiß nicht, soll ich vor dir niederfallen,
Soll ich es nicht? Bist du's mir? Bist du's mir?

Jupiter

Entscheide du. Amphitryon bin ich.

Alkmene

Amphitryon —

Jupiter

Amphitryon, dir ja.
Doch wenn ich, frag' ich, dieser Gott dir wäre,

Dir liebend vom Olymp herabgestiegen,
Wie würdest du dich dann zu fassen wissen?

Alkmene

Wenn du mir, Liebster, dieser Gott wärst — ja,
So wüßt' ich nicht, wo mir Amphitryon wäre,
So würd' ich folgen dir, wohin du gehst,
Und wär's auch, wie Euridike, zum Orkus.

Jupiter

Wenn du nicht wüßtest, wo Amphitryon wäre.
Doch wie, wenn sich Amphitryon jetzt zeigte?

Alkmene

Wenn sich Amphitryon mir — ach, du quälst mich.
Wie kann sich auch Amphitryon mir zeigen,
Da ich Amphitryon in Armen halte?

Jupiter

Und dennoch könnt'st du leicht den Gott in Armen halten,
Im Wahn, es sei Amphitryon.
Warum soll dein Gefühl dich überraschen?
Wenn ich, der Gott, dich hier umschlungen hielte,
Und jetzo dein Amphitryon sich zeigte,
Wie würd' dein Herz sich wohl erklären?

Alkmene

Wenn du, der Gott, mich hier umschlungen hieltest,
Und jetzo sich Amphitryon mir zeigte,
Ja — dann so traurig würd' ich sein, und wünschen,
Daß er der Gott mir wäre, und daß du
Amphitryon mir bliebst, wie du es bist.

Jupiter

Mein süßes, angebetetes Geschöpf!
In dem so selig ich mich, selig preise!
So urgemäß dem göttlichen Gedanken,

In Form und Maß, und Sait' und Klang,
Wie's meiner Hand Äonen nicht entschlüpfte!

Alkmene

Amphitryon!

Jupiter

Sei ruhig, ruhig, ruhig!
Es wird sich alles dir zum Siege lösen.
Es drängt den Gott Begier, sich dir zu zeigen,
Und ehe noch des Sternenheeres Reigen
Herauf durchs stille Nachtgefilde zieht,
Weiß deine Brust auch schon, wem sie erglüht.
Sosias!

Sosias

Herr!

Jupiter

Auf jetzt, mein treuer Diener,
Auf daß sich dieser Tag verherrliche!
Alkmene hat sich liebend mir versöhnt:
Und du, du gehst, und rufst zu einem Feste
Im Lager mir, wo du sie triffst, die Säste.

(Beide ab)

*****

Sechste Szene

Charis. Sosias

Charis (für sich)

Was hast du da gehört, Unselige?
Olymp'sche Götter wären es gewesen?
Und der sich für Sosias hier mir gibt,
Der wäre einer der Unsterblichen,
Apollon, Hermes, oder Ganymed?

Sosias (für sich)

Der Blitzgott! Zeus soll es gewesen sein.

Charis (für sich)

Pfui, schäme dich, wie du dich aufgeführt.

Sosias (für sich)

Mein Seel', er war nicht schlecht bedient.
Ein Kerl, der seinen Mann stund, und sich
Für seinen Herrn schlug, wie ein Panthertier.

Charis (für sich)

Wer weiß auch, irr' ich nicht. Ich muß ihn prüfen.
(Laut) Komm, laß uns Frieden machen auch, Sosias.

Sosias

Ein andermal. Jetzt ist nicht Zeit dazu.

Charis

Wo gehst du hin?

Sosias

Ich soll die Feldherrn rufen.

Charis

Vergönne mir ein Wort vorher, mein Gatte.

Sosias

Dein Gatte —? O, recht gern.

Charis

Hast du gehört,
Daß in der Dämmerung zu meiner Fürstin gestern,
Und ihrer treuen Dienerin,
Zwei große Götter vom Olymp gestiegen,
Daß Zeus, der Gott der Wolken, hier gewesen,
Und Phöbus ihn, der herrliche, begleitet?

Sosias

Ja wenn's noch wahr ist. Leider hört' ich's, Charis.
Dergleichen Heirat war mir stets zuwider.

Charis

Zuwider? Warum das? Ich wüßte nicht —

Sosias

Hm! Wenn ich dir die Wahrheit sagen soll,
Es ist wie Pferd und Esel.

Charis

Pferd und Esel!
Ein Gott und eine Fürstin! (Für sich) Der auch kömmt
Wohl vom Olymp nicht. (Laut) Du beliebst
Mit deiner schlechten Dienerin zu scherzen.
Solch ein Triumph, wie über uns gekommen,
Ward noch in Theben nicht erhört.

Sosias

Mir für mein Teil, schlecht ist er mir bekommen.
Und ein gemeßnes Maß von Schande wär' mir
So lieb, als die verteufelten Trophäen,
Die mir auf beiden Schultern prangen. —
Doch ich muß eilen.

Charis

Ja, was ich sagen wollte —
Wer träumte, solche Säfte zu empfangen?
Wer glaubte in der schlechten Menschen Leiber
Zwei der Unsterblichen auch eingehüllt?
Gewiß, wir hätten manche gute Seite,
Die unachtsam zu innerst blieb, mehr hin
Nach außen wenden können, als geschehn ist.

Sosias

Mein' Seel', das hätt' ich brauchen können, Charis.
Denn du bist zärtlich gegen mich gewesen,
Wie eine wilde Katze. Beßre dich.

Charis

Ich wüßte nicht, daß ich dich just beleidigt?
Dir mehr getan als sich —

Sosias

Mich nicht beleidigt?
Ich will ein Schuft sein, wenn du heute morgen
Nicht Prügel, so gesalzene, verdient,
Als je herab sind auf ein Weib geregnet.

Charis

Nun was — Was ist geschehn denn?

Sosias

Was geschehn ist,
Maulaffe? Hast du nicht gesagt, du würdest
Dir den Thebaner holen, den ich jüngst
Schon, den Hallunken, aus dem Hause warf?
Nicht mir ein Hörnerpaar versprochen? Nicht
Mich einen Hahnrei schamlos tituliert?

Charis

Ei, Scherz! Gewiß!

Sosias

Ja, Scherz! Kömmst du
Mit diesem Scherz mir wieder, prell' ich dir,
Hol' mich der Teufel, eins —!

Charis

O Himmel! Wie geschieht mir?

Sosias

Der Saupelz!

Charis

Blicke nicht so grimmig her!
Das Herz in Stücken fühl' ich mir zerspalten!

Sosias

Pfui, schäme dich, du Gotteslästerliche!
So deiner heiligen Ehepflicht zu spotten!
Seh, mach' dich solcher Sünd' nicht mehr teilhaftig,
Das rat' ich dir — und wenn ich wieder komme,
Will ich gebratne Wurst mit Kohlköpf' essen.

Charis

Was du begehrst. Was säum' ich auch noch länger?
Was zaudr' ich noch! Ist er's nicht? Ist er's nicht?

Sosias

Ob ich es bin?

Charis

Sieh mich in Staub.

Sosias

Was fehlt dir?

Charis

Sieh mich zerknirscht vor dir im Staube liegen.

Sosias

Bist du von Sinnen?

Charis

Ach du bist's! du bist's!

Sosias

Wer bin ich?

Charis

Ach was leugnest du dich mir?

Sosias

Ist heute alles rasend toll?

Charis

Sah ich
Aus deines Auges Flammenzorne nicht
Den fernhintreffenden Apollon strahlen?

Sosias

Apollon, ich? Bist du des Teufels? — Der eine
Macht mich zum Hund, der andre mich zum Gott? —
Ich bin der alte, wohlbekannte Esel
Sosias! (Ab)

Charis

Sosias? Was? Der alte,
Mir wohlbekannte Esel du, Sosias?
Hallunke, gut, daß ich das weiß,
So wird die Bratwurst heute dir nicht heiß. (Ab)

Dritter Akt

*****

Erste Szene

Amphitryon

Wie widerlich mir die Gesichter sind
Von diesen Feldherrn. Jeder hat mir Glückwunsch
Für das erfochtne Treffen abzustatten,
Und in die Arme schließen muß ich jeden,
Und in die Hölle jeden fluch' ich hin.
Nicht einer, dem ein Herz geworden wäre,
Das meine, volle, darin auszuschütten.
Daß man ein Kleinod aus versiegeltem
Behältnis wegstiehlt ohne Siegellösung,
Sei's; Taschenspieler können uns von fern
Hinweg, was wir in Händen halten, gaunern.
Doch daß man einem Mann Gestalt und Art
Entwendet, und bei seiner Frau für voll bezahlt,
Das ist ein leid'ges Höllenstück des Satans.
In Zimmern, die vom Kerzenlicht erhellt,
Hat man bis heut mit fünf gesunden Sinnen
In seinen Freunden nicht geirret; Augen,
Aus ihren Höhlen auf den Tisch gelegt,
Vom Leib getrennte Glieder, Ohren, Finger,
Gepackt in Schachteln, hätten hingereicht,

Um einen Gatten zu erkennen. Jetzo wird man
Die Ehemänner brennen, Glocken ihnen,
Gleich Hämmeln, um die Hälse hängen müssen.
Zu argem Trug ist sie so fähig just,
Wie ihre Turteltaub'; eh' will ich an
Die Redlichkeit dem Strick entlaufner Schelme,
Als an die Tücke dieses Weibes glauben.
— Verrückt ist sie, und morgen, wenn der Tag graut,
Werd' ich gewiß nach Ärzten schicken müssen.
— Fänd' nur Gelegenheit sich, anzuknüpfen.

*****

Zweite Szene

Merkur auf dem Altan. Amphitryon

Merkur (für sich)

Auf dies verliebte Erdenabenteuer
Dir, alter Vater Jupiter, zu folgen,
Es ist ein wahres Freundschaftsstück Merkurs.
Beim Styx! Mir macht's von Herzen Langeweile.
Denn jener Zofe Charis täuschender,
Als es vonnöten, den Gemahl zu spielen,
So groß in dieser Sach' ist nicht mein Eifer.
— Ich will mir hier ein Abenteuer suchen,
Und toll den eifersücht'gen Kauz dort machen.

Amphitryon

Warum verriegelt man am Tage denn dies Haus?

Merkur

Holla! Geduld! Wer klopfet?

Amphitryon

Ich.

Merkur

Wer? Ich!

Amphitryon

Ah! Öffne!

Merkur

Öffne! Tölpel! Wer denn bist du,
Der solchen Lärm verführt, und so mir spricht?

Amphitryon

Ich glaub', du kennst mich nicht?

Merkur

O ja;
Ich kenne jeden, der die Klinke drückt.
— Ob ich ihn kenne!

Amphitryon

Hat ganz Theben heut
Tollwurz gefressen, den Verstand verloren? —
Sosias! he! Sosias!

Merkur

Ja, Sosias!
So heiß' ich. Schreit der Schuft nicht meinen Namen,
Als ob er sorgt', ich möcht' ihn sonst vergessen.

Amphitryon

Gerechte Götter! Mensch! Siehst du mich nicht?

Merkur

Vollkommen.
Was gibt's?

Amphitryon

Hallunke! Was es gibt?

Merkur

Was gibt's denn nicht,
Zum Teufel? Sprich, soll man dir Rede stehn.

Amphitryon

Du Hundsfott, wart'! Mit einem Stock da oben
Lehr' ich dich, solche Sprache mit mir führen.

Merkur

Ho, ho! Da unten ist ein ungeschliffner Riegel.
Nimm's nicht für ungut.

Amphitryon

Teufel!

Merkur

Fasse dich.

Amphitryon

Heda! Ist niemand hier zu Hause?

Merkur

Philippus! Charmion! Wo steckt ihr denn?

Amphitryon

Der Niederträchtige!

Merkur

Man muß dich doch bedienen.
Doch harrst du in Geduld nicht, bis sie kommen,
Und rührst mir noch ein einzigs Mal
Den Klöpfel an, so schick' ich von hier oben
Dir eine sausende Gesandtschaft zu.

Amphitryon

Der Freche! Der Schamlose, der! Ein Kerl,
Den ich mit Füßen oft getreten; den ich,
Wenn mir die Lust kommt, kreuz'gen lassen könnte.

Merkur

Nun? bist du fertig? Hast du mich besehen?
Hast du mit deinen stieren Augen bald
Mich ausgemessen? Wie er auf sie reißt!
Wenn man mit Blicken um sich beißen könnte,
Er hätte mich bereits zerrissen hier.

Amphitryon

Ich zittre selbst, Sosias, wenn ich denke,
Was du mit diesen Reden dir bereitest.
Wie viele Schläg' entsetzlich warten dein!
— Komm, steig herab, und öffne mir.

Merkur

Nun endlich!

Amphitryon

Laß mich nicht länger warten, ich bin dringend.

Merkur

Erfährt man doch, was dein Begehren ist.
Ich soll die Pforte unten öffnen?

Amphitryon

Ja.

Merkur

Nun gut. Das kann man auch mit Gutem sagen.
Wen suchst du?

Amphitryon

Wen ich suche?

Merkur

Wen du suchst,
Zum Teufel! Bist du taub? Wen willst du sprechen?

Amphitryon

Wen ich will sprechen? Hund! ich trete alle Knochen
Dir ein, wenn sich das Haus mir öffnet.

Merkur

Freund, weißt du was? Ich rat' dir, daß du gehst.
Du reizest mir die Galle. Geh, geh, sag' ich.

Amphitryon

Du sollst, du Niederträchtiger, erfahren,
Wie man mit einem Knecht verfährt,
Der seines Herren spottet.

Merkur

Seines Herrn?

Ich spotte meines Herrn? Du wärst mein Herr? —

Amphitryon

Jetzt hör' ich noch, daß er's mir leugnet.

Merkur

Ich kenne

Nur Einen, und das ist Amphitryon.

Amphitryon

Und wer ist außer mir Amphitryon,

Triefäug'ger Schuft, der Tag und Nacht verwechselt?

Merkur

Amphitryon?

Amphitryon

Amphitryon, sag' ich.

Merkur

Ha, ha! O ihr Thebaner, kommt doch her.

Amphitryon

Daß mich die Erd' entrafft'! Solch eine Schmach!

Merkur

Hör', guter Freund dort! Nenn' mir doch die Kneipe,

Wo du so selig dich gezecht!

Amphitryon

O Himmel!

Merkur

War's junger oder alter Wein?

Amphitryon

Ihr Götter!

Merkur

Warum nicht noch ein Gläschen mehr? Du hättest

Zum König von Egypten dich getrunken!

Amphitryon

Jetzt ist es aus mit mir.

Merkur

Seh, lieber Junge,
Du tust mir leid. Seh, lege dich aufs Ohr.
Hier wohnt Amphitryon, Thebanerfeldherr,
Seh, störe seine Ruhe nicht.

Amphitryon

Was? dort im Hause wär' Amphitryon?

Merkur

Hier in dem Hause, ja, er und Alkmene.
Seh, sag' ich noch einmal, und hüte dich
Das Glück der beiden Liebenden zu stören,
Willst du nicht, daß er selber dir erscheine,
Und deine Unverschämtheit strafen soll. (Ab)

*****

Dritte Szene

Amphitryon

Was für ein Schlag fällt dir, Unglücklicher!
Vernichtend ist er, es ist aus mit mir.
Begraben bin ich schon, und meine Witwe
Schon einem andern Ehgemahl verbunden.
Welch ein Entschluß ist jetzo zu ergreifen?
Soll ich die Schande, die mein Haus getroffen,
Der Welt erklären, soll ich sie verschweigen?
Was! Hier ist nichts zu schonen. Hier ist nichts
In dieser Ratsversammlung laut, als die
Empfindung nur, die glühende, der Rache,
Und meine einz'ge zarte Sorgfalt sei,
Daß der Verräter lebend nicht entkomme.

Vierte Szene

Sosias. Feldherren. Amphitryon

Sosias

Hier seht Ihr alles, Herr, was ich an Säften
In solcher Eil' zusammenbringen konnte.
Mein Seel', speis' ich auch nicht an Eurer Tafel,
Das Essen hab' ich doch verdient.

Amphitryon

Ah sieh! da bist du.

Sosias

Nun?

Amphitryon

Hund! Jetzo stirbst du.

Sosias

Ich? Sterben?

Amphitryon

Jetzt erfährst du, wer ich bin.

Sosias

Zum Henker, weiß ich's nicht?

Amphitryon

Du wußtest es, Verräter?

(Er legt die Hand an den Degen)

Sosias

Ihr Herren, nehmt euch meiner an, ich bitt' euch.

Erster Feldherr

Verzeiht! (Er fällt ihm in den Arm)

Amphitryon

Laßt mich.

Sosias

Sagt nur, was ich verbrochen?

Amphitryon

Das fragst du noch? — Fort, sag' ich euch, laßt meiner Gerechten Rache ein Genüge tun.

Sosias

Wenn man wen hängt, so sagt man ihm, warum?

Erster Feldherr

Seid so gefällig.

Zweiter Feldherr

Sagt, worin er fehlte.

Sosias

Halt't euch, ihr Herrn, wenn ihr so gut sein wollt.

Amphitryon

Was! Dieser weggeworfne Knecht soeben
Hielt vor dem Antlitz mir die Türe zu,
Schamlose Red' in Strömen auf mich sendend,
Jedwede wert, daß man ans Kreuz ihn nagle.
Stirb, Hund!

Sosias

Ich bin schon tot. (Er sinkt in die Kniee)

Erster Feldherr

Beruhigt Euch.

Sosias

Ihr Feldherrn! Ah!

Zweiter Feldherr.

Was gibt's?

Sosias

Sticht er nach mir?

Amphitryon

Fort, sag' ich euch, und wieder! Ihm muß Lohn
Dort, vollgezählter, werden für die Schmach,
Die er zur Stunde jetzt mir zugefügt.

Sosias

Was kann ich aber jetzt verschuldet haben,
Da ich die letzten neun gemeßnen Stunden
Auf Eueren Befehl im Lager war?

Erster Feldherr

Wahr ist's. Er lud zu Eurer Tafel uns.
Zwei Stunden sind's, daß er im Lager war,
Und nicht aus unsern Augen kam.

Amphitryon

Wer gab dir den Befehl?

Sosias

Wer? Ihr! Ihr selbst!

Amphitryon

Wann? Ich!

Sosias

Nachdem Ihr mit Alkmenen Euch versöhnt.
Ihr wart voll Freud' und ordnetet sogleich
Ein Fest im ganzen Schlosse an.

Amphitryon

O Himmel! Jede Stunde, jeder Schritt
Führt tiefer mich ins Labyrinth hinein.
Was soll ich, meine Freunde, davon denken?
Habt ihr gehört, was hier sich zugetragen?

Erster Feldherr

Was hier uns dieser sagte, ist so wenig
Für das Begreifen noch gemacht, daß Eure Sorge
Für jetzt nur sein muß, dreisten Schrittes
Des Rätsels ganzes Trugnetz zu zerreißen.

Amphitryon

Wohlan, es sei! Und eure Hülfe brauch' ich.
Euch hat mein guter Stern mir zugeführt.

Mein Glück will ich, mein Lebensglück, versuchen.
O! hier im Busen brennt's mich aufzuklären,
Und ach! ich fürcht' es, wie den Tod. (Er klopft)

*****

Fünfte Szene

Jupiter. Die Vorigen

Jupiter

Welch ein Geräusch zwingt mich, herabzusteigen?
Wer klopft ans Haus? Seid ihr es, meine Feldherrn?

Amphitryon

Wer bist du? Ihr allmächt'gen Götter!

Zweiter Feldherr

Was seh' ich? Himmel! Zwei Amphitryonen!

Amphitryon

Starr ist vor Schrecken meine ganze Seele!
Weh' mir! Das Rätsel ist nunmehr gelöst.

Erster Feldherr

Wer von Euch beiden ist Amphitryon?

Zweiter Feldherr

Fürwahr! Zwei so einander nachgeformte Wesen,
Kein menschlich Auge unterscheidet sie.

Sosias

Ihr Herrn, hier ist Amphitryon; der andre,
Ein Schubiak ist's, der Züchtigung verdient.
(Er stellt sich auf Jupiters Seite)

Dritter Feldherr

(auf Amphitryon deutend)

Unglaublich! Dieser ein Verfälscher hier?

Amphitryon

G'nug der unwürdigen Bezauberung!

Ich schließe das Geheimnis auf.

(Er legt die Hand an den Degen)

Erster Feldherr

Halt!

Amphitryon

Laßt mich!

Zweiter Feldherr

Was beginnt Ihr?

Amphitryon

Strafen will ich
Den niederträchtigsten Betrug! Fort, sag' ich.

Jupiter

Fassung dort! Hier bedarf es nicht des Eifers,
Wer so besorgt um seinen Namen ist,
Wird schlechte Gründe haben, ihn zu führen.

Sosias

Das sag' ich auch. Er hat den Bauch
Sich ausgestopft, und das Gesicht bemalt,
Der Sauner, um dem Hausherrn gleich zu sehn.

Amphitryon

Verräter! Dein empörendes Geschwätz,
Dreihundert Peitschenhiebe strafen es,
Dir von drei Armen wechselnd zugeteilt.

Sosias

Ho, ho! Mein Herr ist Mann von Herz,
Der wird dich lehren seine Leute schlagen.

Amphitryon

Wehrt mir nicht länger, sag' ich, meine Schmach
In des Verräters Herzblut abzuwaschen.

Erster Feldherr

Verzeiht uns, Herr! Wir dulden diesen Kampf nicht,
Amphitryons mit dem Amphitryon.

Amphitryon

Was? Ihr — Ihr duldet nicht —?

Erster Feldherr

Ihr müßt Euch fassen.

Amphitryon

Ist das mir eure Freundschaft auch, ihr Feldherrn?
Das mir der Beistand, den ihr angelobt?
Statt meiner Ehre Rache selbst zu nehmen,
Ergreift ihr des Betrügers schnöde Sache,
Und hemmt des Racheschwerts gerechten Fall?

Erster Feldherr

Wär' Euer Urteil frei, wie es nicht ist,
Ihr würdet unsre Schritte billigen.
Wer von euch beiden ist Amphitryon?
Ihr seid es, gut; doch jener ist es auch.
Wo ist des Gottes Finger, der uns zeigte,
In welchem Busen, einer wie der andre,
Sich laurend das Verräterherz verbirgt?
Ist es erkannt, so haben wir, nicht zweifelt,
Das Ziel auch unsrer Rache aufgefunden.
Jedoch solang' des Schwertes Schneide hier
In blinder Wahl nur um sich wüten könnte,
Bleibt es gewiß noch besser in der Scheide.
Laßt uns in Ruh' die Sache untersuchen,
Und fühlt Ihr wirklich Euch Amphitryon,
Wie wir in diesem sonderbaren Falle
Zwar hoffen, aber auch bezweifeln müssen,
So wird es schwerer Euch, als ihm, nicht werden,
Uns diesen Umstand gültig zu beweisen.

Amphitryon

Ich euch den Umstand? —

Erſter Feldherr

Und mit triſt'gen Gründen.
Eh' wird in dieſer Sache nichts geſchehn.

Jupiter

Recht haſt du, Photidas; und dieſe Gleichheit,
Die zwiſchen uns ſich angeordnet findet,
Entſchuldigt dich, wenn mir dein Urteil wankt.
Ich zürne nicht, wenn zwiſchen mir und ihm
Hier die Vergleichung an ſich ſtellen ſoll.
Nichts von des Schwerts feigherziger Entſcheidung!
Ganz Theben denk' ich ſelber zu berufen,
Und in des Volks gedrängteſter Verſammlung,
Aus weſſen Blut ich ſtamme, darzutun.
Er ſelber dort ſoll meines Hauſes Adel,
Und daß ich Herr in Theben, anerkennen.
Vor mir in Staub das Antlitz ſoll er ſenken.
Mein ſoll er Thebens reiche Felder alle,
Mein alle Herden, die die Triften decken,
Mein auch dies Haus, mein die Gebieterin,
Die ſtill in ſeinen Räumen waltet, nennen.
Es ſoll der ganze Weltenkreis erfahren,
Daß keine Schmach Amphitryon getroffen.
Und den Verdacht, den jener Tor erregt,
Hier ſteht, wer ihn zu Schanden machen kann. —
Bald wird ſich Theben hier zuſammenfinden.
Indeſſen kommt und ehrt die Tafel gütigſt,
Zu welcher euch Soſias eingeladen.

Soſias

Mein Seel', ich wußt' es wohl. — Dies Wort, ihr Herrn,
Streut allen weitern Zweifel in die Lüfte.
Der iſt der wirkliche Amphitryon,
Bei dem zu Mittag jetzt gegeſſen wird.

Amphitryon

Ihr ew'gen und gerechten Götter!
Kann auch so tief ein Mensch erniedrigt werden?
Von dem verruchtesten Betrüger mir
Weib, Ehre, Herrschaft, Namen stehlen lassen!
Und Freunde binden mir die Hände?

Erster Feldherr

Ihr müßt, wer Ihr auch seid, Euch noch gedulden.
In wenig Stunden wissen wir's. Alsdann
Wird ungesäumt die Rache sich vollstrecken,
Und Wehe! ruf' ich, wen sie trifft.

Amphitryon

Seht, ihr Schwachherz'gen! Huldigt dem Verräter!
Mir bleiben noch der Freunde mehr, als ihr.
Es werden Männer noch in Theben mir begegnen,
Die meinen Schmerz im Busen mitempfinden,
Und nicht den Arm mir weigern, ihn zu rächen.

Jupiter

Wohlan! Du rufst sie. Ich erwarte sie.

Amphitryon

Marktschreierischer Schelm! Du wirst inzwischen
Dich durch die Hintertür zu Felde machen.
Doch meiner Rach' entfliehst du nicht!

Jupiter

Du gehst, und rufst, und bringst mir deine Freunde,
Nachher sag' ich zwei Worte, jetzo nichts.

Amphitryon

Beim Zeus, da sagst du wahr, dem Gott der Wolken!
Denn ist es mir bestimmt, dich aufzufinden,
Mehr als zwei Worte, Mordhund, sagst du nicht,
Und bis ans Heft füllt dir das Schwert den Rachen.

Jupiter

Du rufst mir deine Freund'; ich sag' auch nichts,
Ich sprech' auch bloß mit Blicken, wenn du willst.

Amphitryon

Fort, jetzo, schleunig, eh' er mir entwischt!
Die Lust, ihr Götter, müßt ihr mir gewähren,
Ihn eurem Orkus heut noch zuzusenden!
Mit einer Schar von Freunden kehr' ich wieder,
Gewaffneter, die mir dies Haus umnetzen,
Und, einer Wespe gleich, drück' ich den Stachel
Ihm in die Brust, aussaugend, daß der Wind
Mit seinem trocknen Bein mir spielen soll. (Ab)

*****

Sechste Szene

Jupiter. Sosias. Die Feldherrn

Jupiter

Auf denn, ihr Herrn, gefällt's euch! Ehrt dies Haus
Mit eurem Eintritt.

Erster Feldherr

Nun, bei meinem Eid!
Dies Abenteu'r macht meinen Witz zu Schanden.

Sosias

Jetzt schließt mit dem Erstaunen Waffenstillstand,
Und geht, und tischt, und pokuliert bis morgen.
(Jupiter und die Feldherrn ab)

*****

Siebente Szene

Sosias

Wie ich mich jetzt auch auf den Stuhl will setzen!

Und wie ich tapfer,
Wenn man vom Kriege spricht, erzählen will.
Ich brenne, zu berichten, wie man bei
Pharissa eingehauen; und mein Lebtag
Hatt' ich noch so wolfmäß'gen Hunger nicht.

*****

Achte Szene

Merkur. Sosias

Merkur

Wohin? Ich glaub', du steckst die Nase auch hierher?
Durchschnüffler, unverschämter, du, der Küchen?

Sosias

Nein! — Mit Erlaubnis!

Merkur

Fort! Hinweg dort, sag' ich!
Soll ich die Haube dir zurechte setzen?

Sosias

Wie? Was? Großmütiges und edles Ich,
Fass' dich! Verschon' ein wenig den Sosias,
Sosias! Wer wollte immer bitterlich
Erpicht sein, auf sich selber loszuschlagen?

Merkur

Du fällst in deine alten Tücken wieder?
Du nimmst, Nichtswürdiger, den Namen mir?
Den Namen des Sosias mir?

Sosias

Ei, was! Behüt' mich Gott, mein wackres Selbst,
Werd' ich so karg dir, so mißgünstig sein?
Nimm ihn, zur Hälfte, diesen Namen hin,
Nimm ihn, den Plunder, willst du's, nimm ihn ganz.

Und wär's der Name Kastor oder Pollux,
Was teilt' ich gern nicht mit dir, Bruderherz?
Ich dulde dich in meines Herren Hause,
Duld' auch du mich in brüderlicher Liebe,
Und während jene beiden eifersücht'gen
Amphitryonen sich die Hälse brechen,
Laß die Sosias einverständig beide
Zu Tische sitzen, und die Becher heiter
Zusammenstoßen, daß sie leben sollen!

Merkur

Nichts, nichts! — Der aberwitz'ge Vorschlag, der!
Soll ich inzwischen Hungerpfoten saugen?
Es ist für Einen nur gedeckt.

Sosias

Gleichviel! Ein mütterlicher Schoß hat uns
Geboren, Eine Hütte uns beschirmt,
In Einem Bette haben wir geschlafen,
Ein Kleid ward brüderlich, Ein Los uns beiden,
So laß uns auch aus Einer Schüssel essen.

Merkur

Von der Gemeinschaft weiß ich nichts. Ich bin
Von Jugend mutterseel' allein gewesen,
Und weder Bette hab' ich je, noch Kleid,
Noch einen Bissen Brod geteilt.

Sosias

Besinne dich. Wir sind zwei Zwillingsbrüder.
Du bist der ältre, ich bescheide mich.
Du wirst in jedem Stück voran mir gehen.
Den ersten nimmst du, und die ungeraden,
Den zweiten Löffel, und die graden, ich.

Merkur

Nichts. Meine volle Portion gebrauch' ich,

Und was mir übrig bleibt, das heb' ich auf.
Den wollt' ich lehren, bei den großen Göttern,
Der mit der Hand mir auf den Teller käme.

Sosias

So dulde mich als deinen Schatten mind'stens,
Der hintern Stuhl entlang fällt, wo du ißt.

Merkur

Auch nicht als meine Spur im Sande! Fort!

Sosias

O du barbarisch Herz! Du Mensch von Erz,
Auf einem Amboß keilend ausgeprägt!

Merkur

Was denkst du, soll ich wie ein wandernder
Geselle vor dem Tor ins Gras mich legen,
Und von der blauen Luft des Himmels leben?
Ein reichlich zugemeßnes Mahl hat heut
Bei Gott! kein Pferd so gut verdient, als ich.
Kam ich zu Nacht nicht aus dem Lager an?
Mußt' ich zurück nicht wieder mit dem Morgen,
Um Säfte für die Tafel aufzutreiben?
Hab' ich auf diesen Teufelsreisen mir
Nicht die geschäft'gen alten Beine fast
Bis auf die Hüften tretend abgelaufen?
Wurst gibt es heut, und aufgewärmten Kohl.
Und die just brauch' ich, um mich herzustellen.

Sosias

Da hast du recht. Und über die verfluchten
Kienwurzeln, die den ganzen Weg durchflechten,
Bricht man die Beine fast sich, und den Hals.

Merkur

Nun also!

Sosias

— Ich Verlaßner von den Göttern!
Wurst also hat die Charis —?

Merkur

Frische, ja.
Doch nicht für dich. Man hat ein Schwein geschlachtet.
Und Charis hab' ich wieder gut gemacht.

Sosias

Gut, gut. Ich lege mich ins Grab. Und Kohl?

Merkur

Kohl, aufgewärmten, ja. Und wem das Wasser
Im Mund etwa zusammenläuft, der hat
Vor mir und Charis sich in acht zu nehmen.

Sosias

Vor mir freßt euren Kohl, daß ihr dran stickt.
Was brauch' ich eure Würste? Wer den Vögeln
Im Himmel Speisung reicht, wird auch, so denk' ich,
Den alten ehrlichen Sosias speisen.

Merkur

Du gibst, Verräter, dir den Namen noch?
Du wagst, Hund, niederträcht'ger —!

Sosias

Ei was! Ich sprach von mir nicht.
Ich sprach von einem alten Anverwandten
Sosias, der hier sonst in Diensten stand —
Und der die andern Diener sonst zerbleute,
Bis eines Tags ein Kerl, der wie aus Wolken fiel,
Ihn aus dem Haus warf, just zur Essenszeit.

Merkur

Nimm dich in acht, sag' ich, und weiter nichts.

Nimm dich in acht, rat' ich dir, willst du länger
Zur Zahl noch der Lebendigen dich zählen.

Sosias (für sich)

Wie ich dich schmeißen würde, hätt' ich Herz,
Du von der Bank gefallner Sauner, du,
Von zuviel Hochmut aufgebläht.

Merkur

Was sagst du?

Sosias

Was?

Merkur

Mir schien, du sagtest etwas —?

Sosias

Ich?

Merkur

Du.

Sosias

Ich muckste nicht.

Merkur

Ich hörte doch von schmeißen, irr' ich nicht —
Und von der Bank gefallnem Sauner reden?

Sosias

So wird's ein Papagei gewesen sein.
Wenn's Wetter gut ist, schwatzen sie.

Merkur

Es sei.
Du lebst jetzt wohl. Doch juckt der Rücken dir,
In diesem Hauf' hier kannst du mich erfragen. (Ab)

Neunte Szene

Sosias

Hochmüt'ger Satan! Möchtest du am Schwein
Den Tod dir holen, das man schlachtete!
— „Den lehrt' er, der ihm auf den Teller käme!" —
Ich möchte eh'r mit einem Schäferhund
Halbpart, als ihm, aus einer Schüssel essen.
Sein Vater könnte Hungers vor ihm sterben,
Daß er ihm auch so viel nicht gönnt, als ihm
In hohlen Zähnen kauend stecken bleibt.
— Seh! Dir geschieht ganz recht, Abtrünniger.
Und hätt' ich Würst' in jeder Hand hier eine,
Ich wollte sie in meinen Mund nicht stecken.
So seinen armen, wackern Herrn verlassen,
Den Übermacht aus seinem Hause stieß!
— Dort naht er sich mit rüst'gen Freunden schon.
— — Und auch von hier strömt Volk herbei! Was gibt's?

*****

Zehnte Szene

Amphitryon mit Obersten, von der einen Seite. Volk, von der andern.

Amphitryon

Seid mir gegrüßt! Wer rief euch, meine Freunde?

Einer aus dem Volk

Herolde riefen durch die ganze Stadt,
Wir sollten uns vor Eurem Schloß versammeln.

Amphitryon

Herolde! Und zu welchem Zweck?

Derselbe

Wir sollten Zeugen sein, so sagte man,

Wie ein entscheidend Wort aus Eurem Munde
Das Rätsel lösen wird, das in Bestürzung
Die ganze Stadt gesetzt.

Amphitryon (zu den Obersten)

Der Übermüt'ge!
Kann man die Unverschämtheit weiter treiben?

Zweiter Oberster

Zuletzt erscheint er noch.

Amphitryon

Was gilts? Er tut's.

Erster Oberster

Sorgt nicht. Hier steht Argatiphontidas.
Hab' ich nur erst ins Auge ihn gefaßt,
So tanzt sein Leben auch auf dieses Schwertes Spitze.

Amphitryon (zum Volk)

Ihr Bürger Thebens, hört mich an!
Ich bin es nicht, der euch hieher gerufen,
Wenn eure strömende Versammlung gleich
Von Herzen mir willkommen ist. Er war's,
Der lügnerische Höllengeist, der mich
Aus Theben will, aus meiner Frauen Herzen,
Aus dem Gedächtnis mich der Welt, ja, könnt' er's,
Aus des Bewußtseins eigner Feste drängen.
Drum sammelt eure Sinne jetzt, und wärt
Ihr tausendäugig auch, ein Argus jeder,
Geschickt, zur Zeit der Mitternacht, ein Heimchen
Aus seiner Spur im Sande zu erkennen,
So reißet, laßt die Müh' euch nicht verdrießen,
Jetzt eure Augen auf, wie Maulwürfe,
Wenn sie zur Mittagszeit die Sonne suchen;
All' diese Blicke werft in einen Spiegel,
Und kehrt den ganzen vollen Strahl auf mich,

Von Kopf zu Fuß ihn auf und nieder führend,
Und sagt mir an, und sprecht, und steht mir Rede:
Wer bin ich?

Das Volk

Wer du bist? Amphitryon!

Amphitryon

Wohlan. Amphitryon. Es gilt. Wenn nunmehr
Dort jener Sohn der Finsternis erscheint,
Der ungeheure Mensch, auf dessen Haupte
Jedwedes Haar sich, wie auf meinem, krümmt;
Wenn euren trugverwirrten Sinnen jetzt
Nicht so viel Merkmal wird, als Mütter brauchen,
Um ihre jüngsten Kinder zu erkennen;
Wenn ihr jetzt zwischen mir und ihm, wie zwischen
Zwei Wassertropfen, euch entscheiden müßt,
Der eine süß und rein und echt und silbern,
Gift, Trug, und List, und Mord, und Tod der andre:
Alsdann erinnert euch, daß ich Amphitryon,
Ihr Bürger Thebens, bin,
Der dieses Helmes Feder eingeknickt.

Volk

Oh! Oh! Was machst du? Laß die Feder ganz,
Solang' du blühend uns vor Augen stehst.

Zweiter Oberster

Meint Ihr, wir würden auch? —

Amphitryon

Laßt mich, ihr Freunde.
Bei Sinnen fühl' ich mich, weiß, was ich tue.

Erster Oberster

Tut, was Ihr wollt. Inzwischen werd' ich hoffen,
Daß Ihr die Possen nicht für mich gemacht.

Wenn Eure Feldherrn hier gezaudert haben,
Als jener Aff' erschien, so folgt ein Gleiches
Noch nicht für den Argatiphontidas.
Braucht uns ein Freund in einer Ehrensache,
So soll ins Auge man den Helm sich drücken,
Und auf den Leib dem Widersacher gehn.
Den Gegner lange schwadronieren hören,
Steht alten Weibern gut; ich, für mein Teil,
Bin für die kürzesten Prozesse stets;
In solchen Fällen fängt man damit an,
Dem Widersacher, ohne Federlesens,
Den Degen querhin durch den Leib zu jagen.
Argatiphontidas, mit einem Worte,
Wird heute Haare auf den Zähnen zeigen,
Und nicht von einer andern Hand, beim Ares,
Beißt dieser Schelm ins Gras, ihr seht's, als meiner.

Amphitryon

Auf denn!

Sosias

Hier leg' ich mich zu euren Füßen,
Mein echter, edler und verfolgter Herr.
Gekommen bin ich völlig zur Erkenntnis,
Und warte jetzt auf meines Frevels Lohn.
Schlagt, ohrfeigt, prügelt, stoßt mich, tretet mich,
Gebt mir den Tod, mein Seel', ich mucke nicht.

Amphitryon

Steh auf. Was ist geschehn?

Sosias

Vom aufgetragnen Essen
Nicht den Geruch auch hat man mir gegönnt.
Das andre Ich, des andern Ihr Bedienter,
Vom Teufel wieder völlig war's besessen,

Und kurz, ich bin entsosiatisiert,
Wie man Euch entamphitryonisiert.

Amphitryon

Ihr hört's, ihr Bürger.

Sosias

Ja, ihr Bürger Thebens!
Hier ist der wirkliche Amphitryon;
Und jener, der bei Tische sitzt,
Ist wert, daß ihn die Raben selber fressen.
Auf! Stürmt das Haus jetzt, wenn ihr wollt so gut sein,
So finden wir den Kohl noch warm.

Amphitryon

Folgt mir.

Sosias

Doch seht! Da kommt er selbst schon. Er und sie.

*****

Eilfte Szene

Jupiter. Alkmene. Merkur. Charis. Feldherren. Die Vorigen

Alkmene

Entsetzlicher! Ein Sterblicher, sagst du,
Und schmachvoll willst du seinem Blick mich zeigen?

Volk

Ihr ew'gen Götter! Was erblicken wir!

Jupiter

Die ganze Welt, Geliebte, muß erfahren,
Daß niemand deiner Seele nahte,
Als nur dein Gatte, als Amphitryon.

Amphitryon

Herr meines Lebens! Die Unglückliche!

Alkmene

Niemand! Kannst ein gefallnes Los du ändern?

Die Obersten

All' ihr Olympischen! Amphitryon dort.

Jupiter

Du bist dir's, Teuerste, du bist mir's schuldig,
Du mußt, du wirst, mein Leben, dich bezwingen;
Komm, sammle dich, dein wartet ein Triumph!

Amphitryon

Blitz, Höll' und Teufel! Solch ein Auftritt mir?

Jupiter

Seid mir willkommen, Bürger dieser Stadt.

Amphitryon

Mordhund! Sie kamen dir den Tod zu geben
Auf jetzt! (Er zieht)

Zweiter Feldherr (tritt ihm in den Weg)

Halt dort!

Amphitryon

Auf, ruf' ich, ihr Thebaner!

Erster Feldherr

(auf Amphitryon deutend)

Thebaner, greift ihn, ruf' ich, den Verräter!

Amphitryon

Argatiphontidas!

Erster Oberst

Bin ich behext?

Das Volk

Kann sich ein menschlich Auge hier entscheiden?

Amphitryon

Tod! Teufel! Wut und keine Rache!
Vernichtung! (Er fällt dem Sosias in die Arme)

Jupiter

Tor, der du bist, laß dir zwei Worte sagen.

Sosias

Mein Seel'! Er wird schlecht hören. Er ist tot.

Erster Oberster

Was hilft der eingeknickte Federbusch?
— „Reißt eure Augen auf, wie Maulwürfe!"
Der ist's, den seine eigne Frau erkennt.

Erster Feldherr

Hier steht, ihr Obersten, Amphitryon.

Amphitryon (erwachend)

Wen kennt die eigne Frau hier?

Erster Oberster

Ihn erkennt sie,
Ihn an, mit dem sie aus dem Hause trat.
Um welchen, wie das Weinlaub, würd' sie ranken,
Wenn es ihr Stamm nicht ist, Amphitryon?

Amphitryon

Daß mir so viele Kraft noch wär', die Zung'
In Staub zu treten, die das sagt!
Sie anerkennt ihn nicht! (Er erhebt sich wieder)

Erster Feldherr

Das lügst du dort!
Meinst du des Volkes Urteil zu verwirren,
Wo es mit eignen Augen sieht?

Amphitryon

Sie anerkennt ihn nicht, ich wiederhol's!
— Wenn sie als Gatten ihn erkennen kann,
So frag' ich nichts danach mehr, wer ich bin:
So will ich ihn Amphitryon begrüßen.

Erster Feldherr

Es gilt. Sprecht jetzt.

Zweiter Feldherr

Erklärt Euch jetzo, Fürstin.

Amphitryon

Alkmene! Meine Braut! Erkläre dich:
Schenk' mir noch einmal deiner Augen Licht!
Sag', daß du jenen anerkennst, als Gatten,
Und so urschnell, als der Gedanke zuckt,
Befreit dies Schwert von meinem Anblick dich.

Erster Feldherr

Wohlan! Das Urteil wird sogleich gefällt sein.

Zweiter Feldherr

Kennt Ihr ihn dort?

Erster Feldherr

Kennt Ihr den Fremdling dort?

Amphitryon

Dir wäre dieser Busen unbekannt,
Von dem so oft dein Ohr dir lauschend sagte,
Wie viele Schläge liebend er dir klopft?
Du solltest diese Töne nicht erkennen,
Die du so oft, noch eh' sie laut geworden,
Mit Blicken schon mir von der Lippe stahlst?

Alkmene

Daß ich zu ew'ger Nacht versinken könnte!

Amphitryon

Ich wußt' es wohl. Ihr seht's, ihr Bürger Thebens,
Eh' wird der rasche Peneus rückwärts fließen,
Eh' sich der Bosphorus auf Ida betten,
Eh' wird das Dromedar den Ozean durchwandeln,
Als sie dort jenen Fremdling anerkennen.

Volk

Wär's möglich? Er Amphitryon? Sie zaudert.

Erster Feldherr

Sprecht!

Zweiter Feldherr

Redet!

Dritter Feldherr

Sagt uns! —

Zweiter Feldherr

Fürstin, sprecht ein Wort! —

Erster Feldherr

Wir sind verloren, wenn sie länger schweigt.

Jupiter

Sib, gib der Wahrheit deine Stimme, Kind.

Alkmene

Hier dieser ist Amphitryon, ihr Freunde.

Amphitryon

Er dort Amphitryon! Allmächt'ge Götter!

Erster Feldherr

Wohlan. Es fiel dein Los. Entferne dich.

Amphitryon

Alkmene!

Zweiter Feldherr

Fort, Verräter: willst du nicht,
Daß wir das Urteil dir vollstrecken sollen.

Amphitryon

Geliebte!

Alkmene

Nichtswürd'ger! Schändlicher!
Mit diesem Namen wagst du mich zu nennen?
Nicht vor des Gatten scheugebietendem

Antlitz bin ich vor deiner Wut gesichert?
Du Ungeheu'r! Mir scheußlicher,
Als es geschwollen in Morästen nistet!
Was tat ich dir, daß du mir nahen mußtest,
Von einer Höllennacht bedeckt,
Dein Gift mir auf den Fittig hinzugeifern?
Was mehr, als daß ich, o du Böser, dir
Still, wie ein Maienwurm, ins Auge glänzte?
Jetzt erst, was für ein Wahn mich täuscht', erblick' ich.
Der Sonne heller Lichtglanz war mir nötig,
Solch einen feilen Bau gemeiner Knechte
Vom Prachtwuchs dieser königlichen Glieder,
Den Farren von dem Hirsch zu unterscheiden!
Verflucht die Sinne, die so gröblichem
Betrug erliegen! O verflucht der Busen,
Der solche falschen Töne gibt!
Verflucht die Seele, die nicht soviel taugt,
Um ihren eigenen Geliebten sich zu merken!
Auf der Gebirge Gipfel will ich fliehen,
In tote Wildnis hin, wo auch die Eule
Mich nicht besucht, wenn mir kein Wächter ist,
Der in Unsträflichkeit den Busen mir bewahrt. —
Seh! Deine schnöde List ist dir geglückt,
Und meiner Seele Frieden eingeknickt.

Amphitryon

Du Unglückselige! Bin ich es denn,
Der dir in der verflossnen Nacht erschienen?

Alkmene

Genug fortan! Entlaß mich, mein Gemahl.
Du wirst die bitterste der Lebensstunden
Jetzt gütig mir ein wenig kürzen.
Laß diesen tausend Blicken mich entfliehn,
Die mich, wie Keulen, kreuzend niederschlagen.

Jupiter

Du Göttliche! Glanzvoller als die Sonne!
Dein wartet ein Triumph, wie er in Theben
Noch keiner Fürstentochter ist geworden.
Und einen Augenblick verweilst du noch.
(Zu Amphitryon)
Glaubst du nunmehr, daß ich Amphitryon?

Amphitryon

Ob ich nunmehr Amphitryon dich glaube?
Du Mensch, — entsetzlicher,
Als mir der Atem reicht, es auszusprechen! —

Erster Feldherr

Verräter! Was? du weigerst dich?

Zweiter Feldherr

Du leugnest?

Erster Feldherr

Wirst du jetzt etwa zu beweisen suchen,
Daß uns die Fürstin hinterging?

Amphitryon

O ihrer Worte jedes ist wahrhaftig,
Zehnfach geläutert Gold ist nicht so wahr.
Läs' ich mit Blitzen in die Nacht Geschriebnes,
Und tiefe Stimme mir des Donners zu,
Nicht dem Orakel würd' ich so vertraun,
Als was ihr unverfälschter Mund gesagt.
Jetzt einen Eid selbst auf den Altar schwör' ich,
Und sterbe siebenfachen Todes gleich,
Des unerschütterlich erfaßten Glaubens,
Daß er Amphitryon ihr ist.

Jupiter

Wohlan! Du bist Amphitryon.

Amphitryon

Ich bin's! —

Und wer bist du, furchtbarer Geist?

Jupiter

Amphitryon. Ich glaubte, daß du's wüßtest.

Amphitryon

Amphitryon! Das faßt kein Sterblicher.
Sei uns verständlich.

Alkmene

Welche Reden das?

Jupiter

Amphitryon! Du Tor! Du zweifelst noch?
Argatiphontidas und Photidas,
Die Kadmusburg und Griechenland,
Das Licht, der Äther, und das Flüssige,
Das was da war, was ist, und was sein wird.

Amphitryon

Hier, meine Freunde, sammelt euch um mich,
Und laßt uns sehn, wie sich dies Rätsel löst.

Alkmene

Entsetzlich!

Die Feldherren

Was von diesem Auftritt denkt man?

Jupiter (zu Alkmenen)

Meinst du, dir sei Amphitryon erschienen?

Alkmene

Laß ewig in dem Irrtum mich, soll mir
Dein Licht die Seele ewig nicht umnachten.

Jupiter

O Fluch der Seligkeit, die du mir schenktest,
Müßt' ich dir ewig nicht vorhanden sein!

Amphitryon

Heraus jetzt mit der Sprache dort: Wer bist du?

(Blitz und Donnerschlag. Die Szene verhüllt sich mit Wolken. Es schwebt ein Adler mit dem Donnerkeil aus den Wolken nieder)

Jupiter

Du willst es wissen?

(Er ergreift den Donnerkeil; der Adler entflieht)

Volk

Götter!

Jupiter

Wer bin ich?

Die Feldherren und Obersten

Der Schreckliche! Er selbst ist's! Jupiter!

Alkmene

Schützt mich, ihr Himmlischen!

(Sie fällt in Amphitryons Arme)

Amphitryon

Anbetung dir

In Staub. Du bist der große Donnerer!

Und dein ist alles, was ich habe.

Volk

Er ist's! In Staub! In Staub das Antlitz hin!

(Alles wirft sich zur Erde außer Amphitryon)

Jupiter

Zeus hat in deinem Hause sich gefallen,

Amphitryon, und seiner göttlichen

Zufriedenheit soll dir ein Zeichen werden.

Laß deinen schwarzen Kummer jetzt entfliehen,

Und öffne dem Triumph dein Herz.

Was du, in mir, dir selbst getan, wird dir

Bei mir, dem, was ich ewig bin, nicht schaden.

Willst du in meiner Schuld den Lohn dir finden,
Wohlan, so grüß' ich freundlich dich, und scheide.
Es wird dein Ruhm fortan, wie meine Welt,
In den Gestirnen seine Grenze haben.
Bist du mit deinem Dank zufrieden nicht,
Auch gut: Dein liebster Wunsch soll sich erfüllen,
Und eine Zunge geb' ich ihm vor mir.

Amphitryon

Nein, Vater Zeus, zufrieden bin ich nicht!
Und meines Herzens Wunsche wächst die Zunge.
Was du dem Tyndarus getan, tust du
Auch dem Amphitryon: Schenk' einen Sohn
Groß, wie die Tyndariden, ihm.

Jupiter

Es sei. Dir wird ein Sohn geboren werden,
Dess' Name Herkules: es wird an Ruhm
Kein Heros sich, der Vorwelt, mit ihm messen,
Auch meine ew'gen Dioskuren nicht.
Zwölf ungeheure Werke wälzt er türmend
Ein unvergänglich Denkmal sich zusammen.
Und wenn die Pyramide jetzt, vollendet,
Den Scheitel bis zum Wolkensaum erhebt,
Steigt er auf ihren Stufen himmelan,
Und im Olymp empfang' ich dann den Gott.

Amphitryon

Dank dir! — Und diese hier nicht raubst du mir?
Sie atmet nicht. Sieh her.

Jupiter

Sie wird dir bleiben;
Doch laß sie ruhn, wenn sie dir bleiben soll! —
Hermes!

(Er verliert sich in den Wolken, welche sich mittlerweile in der

Höhe geöffnet haben, und den Gipfel des Olymps zeigen, auf welchem die Olympischen gelagert sind)

Alkmene

Amphitryon!

Merkur

Gleich folg' ich dir, du Göttlicher! —
Wenn ich erst jenem Kauze dort gesagt,
Daß ich sein häßliches Gesicht zu tragen
Nun müde bin, daß ich's mir mit Ambrosia jetzt
Von den olymp'schen Wangen waschen werde;
Daß er besingenswürd'ge Schläg' empfangen,
Und daß ich mehr und minder nicht, als Hermes,
Der Fußgeflügelte der Götter, bin! (Ab)

Sosias

Daß du für immer unbesungen mich
Gelassen hätt'st! Mein Lebtag sah ich noch
Solch einen Teufelskerl, mit Prügeln, nicht.

Erster Feldherr

Fürwahr! Solch ein Triumph —

Zweiter Feldherr

So vieler Ruhm —

Erster Oberster

Du siehst durchdrungen uns —

Amphitryon

Alkmene!

Alkmene

Ach!

Inhalt

Gedichte 1
Für Wilhelmine von Zenge 3
Kleine Gelegenheitsgedichte 5
1. Der höhere Frieden 6
2. Jünglingsklage 6
3. Mädchenrätsel 7
4. Katharina von Frankreich 7
5. An S. v. H. 7
Wunsch am neuen Jahre 1800 für Ulrike von Kleist 7
Wunsch am neuen Jahre 1800 für den General und die Generalin von Zenge 8
Prolog 8
Epilog 8
Der Engel am Grabe des Herrn 9
Die beiden Tauben 11
Epigramme
1. Herr von Göthe 14
2. Komödienzettel 14
3. Forderung 14
4. Der Kritiker 14
5. Dedikation der Penthesilea 14
6. Verwahrung 15
7. Voltaire 15
8. Antwort 15
9. Der Theater-Bearbeiter der Penthesilea . . 15

10. Vokation 15
11. Archäologischer Einwand 15
12. Rechtfertigung 15
13. A l'ordre du jour 15
14. Robert Guiskard, Herzog der Normänner . . 16
15. Der Psycholog 16
16. Die Welt und die Weisheit 16
17. Der Ödip des Sophocles 16
18. Der Areopagus 16
19. Die Marquise von O.... 16
20. An *** 16
21. Die Susannen 17
22. Vergebliche Delikatesse 17
23. Ad vocem 17
24. Unterscheidung 17
Epigramme 17
1. Musikalische Einsicht 18
2. Demosthenes, an die griechischen Republiken . 18
3. Das frühreife Genie 18
4. Die Schwierigkeit 18
5. Eine notwendige Berichtigung 18
6. Das Sprachversehen 18
7. Die Reuige 18
8. Das Horoskop 18
9. Der Aufschluß 19
10. Der unbefugte Kritikus 19
11. Die unverhoffte Wirkung 19
12. Der Pädagog 19
13. P... und F... 19
14. Die lebendigen Pflanzen 19
15. Der Bauer, als er aus der Kirche kam . . . 19
16. Freundesrat 20
17. Die Schatzgräberin 20

18. Die Bestimmung 20
19. Der Bewunderer des Shakespear 20
20. Die gefährliche Aufmunterung 20
Der Schrecken im Bade. Eine Idylle 21
Germania an ihre Kinder 26
Kriegslied der Deutschen 29
An Palafox 30
An Franz den Ersten, Kaiser von Österreich . . . 31
An den Erzherzog Carl (Als der Krieg im März 1809 auszubrechen zögerte) 31
An den Erzherzog Carl (Nach der Schlacht bei Aspern) 32
Rettung der Deutschen 33
Die tiefste Erniedrigung 33
An Friedrich Wilhelm den Dritten, König von Preußen 33
An die Königin Louise von Preußen 34
An Ihro Majestät die Königin Louise von Preußen 35
An die Königin von Preußen 36
An die Nachtigall 37
Wer ist der Ärmste 37
Der witzige Tischgesellschafter 37
Notwehr 38
Glückwunsch 38
An den Großherrn 38
Gleich und Ungleich 38
Der Welt Lauf 40
Widmung des „Prinzen Friedrich von Homburg" an die Prinzessin Wilhelm 43
Das letzte Lied 43
Die Familie Schroffenstein. Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen 47
Amphitryon. Ein Lustspiel nach Molière . . . 211

*
Der
Tempel
Verlag in Berlin
Gedruckt in der Weiß-Fraktur
bei A. Seydel & Cie.
in Berlin
* *
*